This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HN Y7ZC %

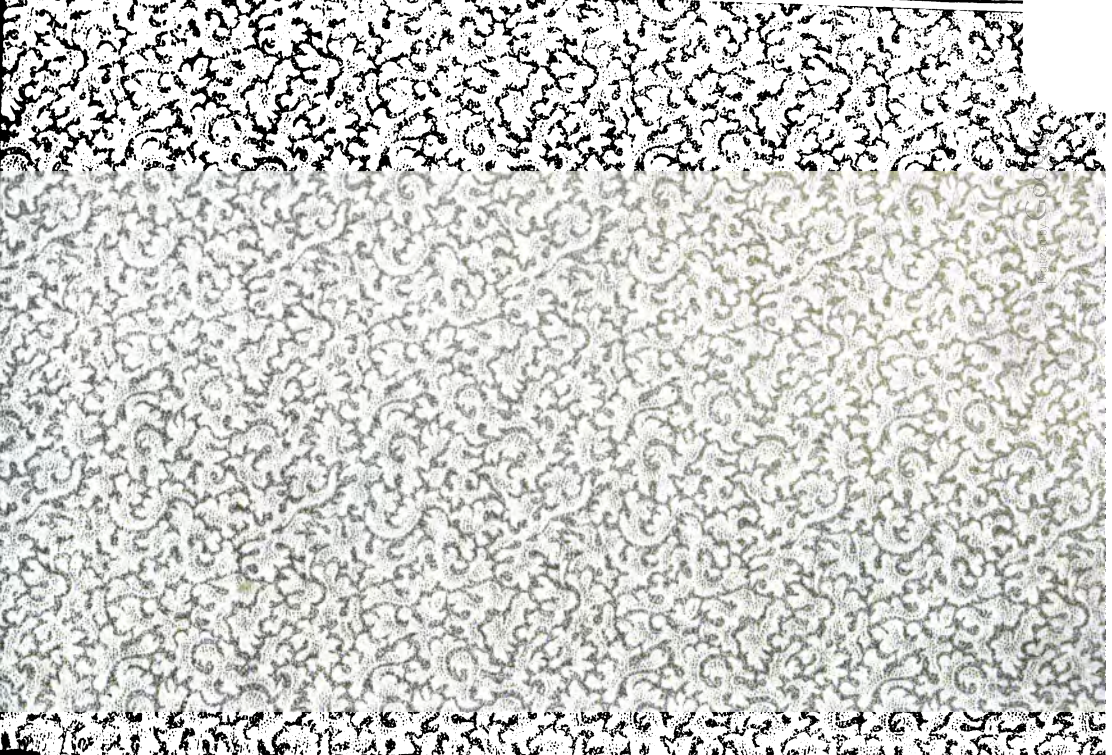
Bonifacius-Druckerei in Paderborn

50545
14

Harvard College
Library

FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG



Digitized by Google

# Bonifatius.

Von

Wilhelm von Born
(Freiherr v. Gruben).

Zweite Auflage.

Paderborn, 1892.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(J. W. Schröder.)

Digitized by Google

50545.14
V

HARVARD COLLEGE LIBRARY
LONGFELLOW FUND
Jan 6, 1933

Digitized by Google

# Inhalt.


| | Seite. |
|---|---|
| Einleitung | 1 |
| I. Das Kloſter | 5 |
| II. Die Mönche und der Miſſionar | 19 |
| III. Der Biſchof von Winton | 41 |
| IV. Die Abreiſe von Boſham | 55 |
| V. Chunilde und Bergitha | 72 |
| VI. Die erſte Nachricht | 94 |
| VII. Der kleine Gregor | 113 |
| VIII. Die erſte Gründung in Thüringen | 127 |
| IX. Biſchof Bonifatius | 147 |
| X. Die Thorseiche bei Geismar (1. Alger, 2. Hertha, 3. Bonifatius, 4. Hidde) | 163 |
| XI. Lioba | 191 |
| XII. Herthas Bekehrung | 215 |
| XIII. Fulda | 224 |
| XIV. Der Abſchied | 245 |
| XV. Der Tod des hl. Bonifatius | 259 |


Digitized by Google

Digitized by Google

Vaterland, du Land der Eichen,
Wo die Freiheit und die Kraft
Mit der Tugend stillem Wirken
Glück und wahre Größe schafft,

Wie hat dich die Kaiserkrone
Einst so schön und hehr geschmückt,
Als in dir den Hort der Friedens
Froh die Christenheit erblickt!

Doch es sprang die Kaiserkrone,
Weil ihr innres Mark verzehrt;
Und die Macht des deutschen Volkes
War gebrochen und zerstört.

Da den Felsengrund des Glaubens
Wir verließen sonder Treu,
Hat alsbald der Geist der Zwietracht
Uns zerstoben leicht wie Spreu.



Digitized by Google

In der Schmach des fremden Joches
Gingen wir gebeugt einher,
Und des Corsen blut'ges Eisen
Lag auf ganz Europa schwer.

Wohl sind wieder wir vereinigt
Durch das treue deutsche Schwert;
Doch das treue Herz des Deutschen
Ist noch nicht zurückgekehrt.

Kam noch nicht zurück zum Kreuze,
Das einst war der Krone Glanz,
Das allein uns half erstreiten
Jetzt auch unsern Siegeskranz.

Wenn das Kreuz du nicht mehr ehrest,
Deutscher, als die höchste Zier,
Wird die bluterrung'ne Einheit
Doch die Macht nicht stärken dir.

Und das neue Reich, das wieder
Alle Deutschen froh begrüßt,
Hat gar schnell durch innre Zwietracht
Den Erfolg dann eingebüßt.

Treue ist des deutschen Geistes
Immer frischer Lebenssaft,
Und von dieser deutschen Treue
Nährt sich unsres Volkes Kraft.

Digitized by Google

Ohne Treue eine Leiche
Bleibt das neue Deutsche Reich,
Und es flieht die Jugendfrische
Seine Züge matt und bleich.

Treue ranket gleich der Rebe
Hoch am Kreuze sich empor;
Von dem Kreuze losgerissen,
Bringt sie keine Frucht hervor.

Bonifaz, du Held des Glaubens,
Der im Kreuze uns geeint,
Komm zurück in Deutschlands Gaue,
Wo manch treues Auge weint.

Deine Hülfe zu erbitten,
Kniete ich an deiner Gruft;
Dort im gläubigen Gebete
Stärkte mich die reine Luft;

Reine Luft des festen Glaubens,
Die das Kreuz des Herrn umweht,
Bei dem, schmerzdurchbohrt, die Mutter,
Stark im Glauben, aufrecht steht.

Der im Kreuz du uns geeinigt,
Zieh zum Kreuze uns empor,
Daß wir als der Hort der Christen
Wieder ragen kühn hervor.



Digitized by Google

Großer Gottesſtreiter, gieße
Mir auch ein von deiner Kraft,
Daß ich ſinge mächt'ge Töne
Greifend zu der Harfe Schaft;

Töne, die mein Volk erwecken
Aus des Wuchergeiſtes Schmach,
Daß der Ahnen Geiſt es ſpüre,
Der den Götzendienſt zerbrach.

Digitized by Google

# I.

## Das Kloster.

Durch das Dorngestrüpp im Hochwald
Bricht sich Bahn mit seinem Schwerte
Mühevoll der junge Sachse,
Einem Wildbret auf der Fährte.

Als zuletzt der Klang des Hifthorns
Ihn gemahnt an die Genossen,
Daß ihn nicht verschling die Wildnis,
Kam der Hirsch vorbeigeschossen.

Für den jugendlichen Weidmann
Wahrlich eine edle Beute!
Hei! den stolzen Vierzehnender
Wie verfolgt ihn seine Meute!

Digitized by Google

Schneller als der Pfeil dem Bogen
Sind ihm Hirsch und Hund entschwunden;
Keuchend dringt er durch das Dickicht,
Hand und Arm geritzt mit Wunden.

Todesmüde steht er, lauschend
Jetzt auf seiner Hunde Bellen,
Das er ferner, immer ferner
Hört zu sich herübergellen.

„Siegfried, willst du schon ermatten,
Wo es gilt, solch Wild zu fangen?
Nur durch Sieg zu frohem Frieden
Mag dein stolzes Herz gelangen!"

Endlich wird es Nacht im Laubdach;
Bleich nur und wie zitternd stehlen
Sich hindurch des Mondes Strahlen
Gleich gescheuchten armen Seelen.

„Gott, wo bin ich? Horch das Rauschen!
Ist's die Brandung nicht am Strande,
Wenn der Flut erzürnte Wogen
Niederstürzen auf dem Sande? —

Und jetzt durch des Meeres Tosen
Hör der Glocken hell Geläute!
Künd' es Trauer oder Freude,
Mir bringt's sicher Ruh für heute!"

Digitized by Google

Frisch mit neubelebtem Mute
Dringt er nach dem milden Klange,
Bis er sieht des Klosters Türme
Ragen auf dem Felsenhange.

Hinter ihm des Waldes Dunkel,
Vor ihm wilde Meereswogen,
Über ihm das Licht der Sterne
An dem blauen Himmelsbogen.

Sinnend steht der junge Degen.
Denkt er an sein rastlos Jagen,
Ruht er in des Himmels Frieden,
Ahnt vielleicht er neue Plagen?

Feuchte Seeluft fächelt kühlend
Seine Stirn, die heißen Wangen,
Während seine blonden Locken
Flatternd um die Schultern hangen.

Hell im Mond glänzt Schwert und Jagdspeer,
Um den Lederrock sich windet
Fest der Gürtel, und der Riemen
An den Fuß die Sohle bindet.

Sieh, vom Schein der Ew'gen Lampe
Matt die Kirchenfenster flimmern,
Wie wenn in den nächt'gen Himmel
Schwache Dämmerlichter schimmern.

Digitized by Google

Plötzlich sie in goldnem Glanze
Vieler heller Kerzen strahlen,
Die ein Haus von Diamanten
Scheinen in die Nacht zu malen.

Und welch wunderbare Klänge
Hallen vom Gewölbe wieder!
Betend wohl zum Sakramente
Steigen jetzt die Engel nieder,

Um die Menschen abzulösen,
Wenn sie sich zur Ruhe legen,
Daß statt ihrer Dank sie spenden
Für des heil'gen Blutes Segen.

Durch metall'ne Männerchöre
Zarte Knabenstimmen klingen,
Wie wenn sich auf dunkeln Wogen
Kräuselnd Silberwellen schwingen.

Aus der Tiefe auf zum Himmel
Rauschen die geweihten Lieder,
Und vom Himmel aus der Ferne
Tönt's wie sel'ges Grüßen wieder.[1]

Siegfried steht entzückt und lauschet;
Ein geheimnisvolles Sehnen
Feuchtet bald die blauen Augen
Mit dem Schimmer stiller Thränen.[2]

Digitized by Google

Endlich sind verhallt die Klänge,
Dunkel wird's am heil'gen Orte;
Und der Jüngling, wie erwachend,
Eilt zur nahen Klosterpforte.

Kaum hat er, um Einlaß pochend,
Obdach für die Nacht erbeten,
Als ein Mönch mit rotem Kienspan
Freundlich heißt ihn näher treten.

„Seid willkommen, junger Landsmann
Habt im Wald euch wohl vergangen?
Mich auch hielt oft Hirsch und Elen
Wie im Zauberbann gefangen.

Stundenlang schon auf der Birsche,
Und noch ist kein Wurf gelungen!
Horch! da rauscht's im dichten Laubwerk,
Schnaufend kommt's dahergesprungen.

Ja, fürwahr, ein Vierzehnender!
Ist's ein Traum, dir solche Beute?
Eh' den spitzen Speer ich schleudre,
Huscht ins Holz der Hirsch für heute.

Drauf und dran, halli, hallo! ja,
Drauf und dran durch Dorn und Äste;
Arm und Hand und Fuß sie bluten,
Doch was thut's, heut gilt's das Beste.

Digitized by Google

Ging's nicht so, mein lieber Junge?
War auch einst in euren Jahren,
Und zuweilen glimmt noch Feuer
Unter diesen weißen Haaren."

Also plaudernd führt den Fremdling
Cuthbert nahe seiner Zelle
Ins Gemach, wo für den Wandrer
Traulich harrt die Lagerstelle.

„Leider zu so später Stunde
Sind nur spärlich unsre Gaben;
Doch das Brot hier mit dem Weine
Wird die müden Glieder laben.

Wenn uns dann die goldne Sonne
Wieder lacht am frühen Morgen,
Komm ich meinen Gast zu wecken
Und für Seel und Leib zu sorgen.

Nun, Gelobt sei Jesus Christus!
Schlafet wohl, euch Gott behüte;
Doch, bevor ihr schließt die Augen,
Dankt dem Herrn für seine Güte,

Seine Güte, die euch führte
Durch die Wildnis ein zum Frieden.
Bittet auch die heil'ge Jungfrau,
Daß uns ihre Huld beschieden."

Digitized by Google

„Amen", sprach der blonde Knabe.
Eh' der Bruder noch gegangen,
Hatte die beschwerten Augen
Tiefer Schlummer schon umfangen.

Was er träumt, nicht kann ich's melden;
Doch mir scheint es, daß er lächelt.
Ob vielleicht sein guter Engel
Mit den Flügeln ihn umfächelt?

Siegfried hatte fest geschlafen;
Müde kann nur Schlaf erquicken.
Zweimal sah ich Cuthbert lauschen,
Mit dem Kopf dann freundlich nicken.

Jetzt erwacht der junge Schläfer;
Schnell hat er das Haar geschlichtet,
Seine Augen hell gewaschen
Und das Jagdgewand gerichtet.

Leise pocht's; die Thüre öffnend,
Tritt herein mit frommem Gruße
Bruder Osher, noch ein Jüngling;
Cuthbert folgt ihm auf dem Fuße.

Digitized by Google

„Seht, ich bringe", sprach der Alte,
„Einen bessern Jagdgenossen;
Kirche, Kloster, Keller, Küche
Zeigt er gern euch unverdrossen.

Geht zuerst zur heil'gen Messe;
Wollt ihr selbst dem Abt sie dienen,
Wird zum Lohn er euch empfangen
Später mit zufriednern Mienen.

Und hier Bruder Osher freut sich,
Euch das Frühstück zu bereiten,
Dann euch durch des Klosters Räume
Nach Belieben zu geleiten."

Das Hospiz, wo Siegfried ruhte
Sanft auf weichem Bärenfelle,
Nahe liegt's beim alten Thorweg
Neben Cuthberts enger Zelle.

Dieser Thorweg war vorzeiten
Von den Kelten noch errichtet,
Die in wunderſamer Weise
Schwere Steine aufgeschichtet

Und so ohne Sand und Mörtel
Jene festen Mauern bauten,
Die im heitern Grün der Bäume
Ernst und düster niederschauten.

Digitized by Google

Bosham[3] hatten einst gegründet
Mönche, die aus Irland kamen,
Um den Heiden zu verkünden
Ew'ges Heil in Christi Namen.

Lang umsonst müht sich Abt Dicul,
Surseus Schüler, hier zu lehren;
Kaum vermag er wen'ge Seelen
Zu dem Kreuze zu bekehren.

Erst dem Angelsachsen Wilfried[4]
Soll das schwere Werk gelingen,
Dieses wilde Volk von Sussex
Zu befrein aus Satans Schlingen.

Seitdem war im Kloster Bosham
Die Gemeinde stets gewachsen;
Doch sie zählt statt dunkler Iren
Jetzt fast lauter blonde Sachsen.

An die alten Kelten aber
Dankbar zu erinnern scheinen
Jenes Thor, die Klostermauern
Aus den schweren, kant'gen Steinen

Und die Kirche, schmal und niedrig,
Mit zwei runden, engen Türmen,
Die wie eines Schiffes Mastbaum
Trotzen kühn den Meeresstürmen.[5]

Digitized by Google

Siegfried hat beim heil'gen Opfer
Gern dem Dienste obgelegen,
Und zum Lohn vom greisen Abte
Dann empfangen seinen Segen.

Draußen vor dem Hauptportale
Hemmt den Schritt er, anzuschauen
Die gewalt'ge Felsenschwelle,
Ganz aus Einem Stein gehauen,

Die, wohl nur durch Riesenarme
Vom Gestade hergeschoben,
Ward mit überird'schen Kräften
Auf die Pfeiler dort gehoben.

„Ja, gesteht mir, Bruder Osher,
Rätselhafte Wesen waren
Doch die alten Keltenmönche,
Die solch Werk geschafft vor Jahren!

Wie war's möglich nur, daß Hände
Die so schwere Lasten heben,
Gleichwohl konnten jenem Blocke
Sein geschnitzte Zierat geben?

Schaut, wie da die Schneckenlinien,
Die sich zart und kunstroll drehen,
Neckisch aus verschlungnen Knoten
Tiergebilde lassen sehen!"

Digitized by Google

‚Kinderschrift der Völker, Siegfried
Liegt in diesen Ornamenten,
Die ihr schöner noch in Büchern
Farbig seht auf Pergamenten.

Inhalt giebt das Kreuz den Künsten;
Wo das Kreuz die Kunst nicht lenket,
Schreibt der Künstler gleich dem Kinde
Worte, die er nicht durchdenket.

Was sei Kunst voll Geist und Leben,
Haben wir seit fünfzig Jahren
Erst von Rom durch Bischof Wilfried
Und Abt Benedikt[6] erfahren.

Nicht ist hier des Klosters Wearmouth
Noch auch Ripons Pracht zu sehen;
Für die Kunst im Dienst der Kirche
Eigne Schulen dort bestehen.

Hier noch herrscht die alte Einfalt.
Seht im Hof aus rohen Steinen
Dies Gebäu! Es war das Kloster
Für Abt Dicul und die Seinen.

Jetzt dient es dem Abt als Wohnung;[7]
Wollt' er es aus Demut wählen,
Oder riet dazu die Klugheit,
Nicht vermag ich's zu erzählen.

Digitized by Google

Mitten auf dem Hof gelegen,
Schaut es durch die Lindenbäume
Gegen Oft auf Schul und Kloster,
Westlich auf die Wirtschaftsräume.

Wie ihr sicherlich schon wisset,
Wechseln unsre Lebenstage
Zwischen Beten und Studieren
Oder harter Arbeitsplage.

Denn der Leib, — ob ihr's wohl merket? —
Ist das Lasttier unsrer Seelen,
Dem, soll nicht es störrig werden,
Nie die strenge Zucht darf fehlen.

Drum nach Benedikti Regel
Spannen ausnahmslos die Brüder
Ins Geschirr für sieben Stunden
Täglich ihre lieben Glieder.

Jetzt sind alle beim Studieren.
Bei dem Lesen der Lateiner;
Bald doch höret ihr sie wirken:
Die als Schlosser, die als Schreiner;

Jene treiben Vieh zur Weide,
Wieder andre gehn zu fällen
Holz im Walde oder streuen
Futter in den langen Ställen. —

Digitized by Google

Doch mich dünkt, ihr spürtet Hunger.
Kommt! das Frühstück ist bereitet;
Später werdet ihr vom Prior
Zum hochwürd'gen Abt geleitet.

Jetzt ist dort der Abt von Nutscelle,
Winfried. Kennt ihr wohl den Namen?
Er und ein'ge seiner Mönche
Gestern spät am Abend kamen.'

„Winfried, sagt ihr, Bruder Osher?
Wer doch möcht' den Mann nicht kennen,
Den als Freund des großen Ina
Achtungsvoll die Thane nennen!"

‚Freilich kam er hoch in Geltung,
Als nach Wilfrieds Tod geschlichtet
Wurden all die alten Händel,
Und die Kirche neu gerichtet.

Auf dem Reichstag vor acht Jahren[8]
Ward dem König er empfohlen,
Die Bestätigung des Primas
Für die Schlüsse einzuholen.

Klüglich und mit tiefer Kenntnis
Hat den Auftrag er vollzogen.
Seitdem blieb ihm wie der Primas
So der König sehr gewogen.



Digitized by Google

Dennoch ging als schlichter Priester
Er nach Friesland, zu verkünden
Dort den Heiden Christi Lehre
Und den Martertod zu finden.

Trotz so heißem Seeleneifer
Der Erfolg dem Werke fehlte.
Drum ging heim er in sein Kloster,
Wo man jünst zum Abt ihn wählte.

Laßt euch munden jetzt den Imbiß!
Später werd ich dann euch holen
Zu dem Rundgang durch das Kloster,
Wie der Prior es befohlen.'

Digitized by Google

## II.

# Die Mönche und der Missionar.

In des Klosters weiten Räumen
Fleißig war gemacht die Runde;
Selbst die Ställe sind besichtigt
Zeitig vor der Vesperstunde.

Langsam wandeln jetzt die Freunde
Auf den kühlen Schlangenwegen,
Die der Mönche Axt im Urwald
Ausgehau'n mit wucht'gen Schlägen.

Durch des Laubwerks Schattengänge
Glänzt bald saftiggrün die Wiese,
Wo die kühnen, starken Arme
Ausreckt wie ein mächt'ger Riese



Digitized by Google

Wohl der älteste der Bäume
Weit umher, die alte Linde,
Die einst zu der Briten Klage
Schwer geächzt im feuchten Winde,

Als sein Hauch die Angelsachsen
Hier ans Ufer hat getragen,
Um die biedern Urbewohner
Aus der Heimat zu verjagen.

Wenn geheimnisvoll, wie flüsternd,
Seeluft durch die Blätter rauschet,
Mancher stille Klosterbruder
Den Erinnerungen lauschet,

Die der alte Baum erwecket
An der Erde trübe Leiden,
An der Menschen blut'ge Thaten,
An des Himmels reine Freuden

Auf der Römer Götzentempel
Sah er Christi Kreuz erschimmern,
Sah sodann die rohen Sachsen
Kirchen und Altar zertrümmern;

Sah in rauhe Wildnis wieder
Sich verwandeln jene Fluren,
Die schon überreich bedeckten
Höhern Segens lichte Spuren.

Digitized by Google

Bosham war allein geblieben
Die Oase dieser Wüste,
Bis der große Bischof Wilfried
Sie auf seiner Flucht begrüßte.

Als das Kreuz er mit dem Worte
In den Herzen aufgerichtet,
War auch bald die düstre Wildnis
Für ein heitres Glück gelichtet.

Fürder seufzten nur noch einmal
Durch die Linde bange Klagen,
Die von Wight, dem sonn'gen Eiland,
Übers Meer der Wind getragen,

Als der Sachsenfürst Cadvalla
Ließ, voll Übermut im Siege,
Die Bewohner all erwürgen
Bis zum Kinde in der Wiege.

Auch dies Tigerherz ward endlich
Von dem Kreuze überwunden;
Ruhe hat der blut'ge Heide
In der Buße nur gefunden,

Wie er hingab Schwert und Krone,
Daß ein här'nes Kleid er wähle
Und am Grabe der Apostel
Rette seine arme Seele.[9]

Digitized by Google

Alles das erzählt die Linde,
Flüsternd leis im Kreis der Bäume;
Und dem stillen Klosterbruder
Ist's, als ob er wachend träume.

Wilfried selbst hat oft geruht hier,
Im Gemüte zu erwägen
Dankbar jene Gnadenwunder
Und des Kreuzes reichen Segen.

Drum ein Kreuz an dieser Stelle
Zur Erinn'rung man erblichte,
Das ein kunstgeübter Bruder
Mit dem Bild des Heilands schmückte.

Seitdem heißt die Wilfrieds-Linde
Dieser Baum, ihm zum Gedächtnis,
Der mit Rom die volle Einheit
England ließ als reich Vermächtnis. [10]

Mild und lieblich ist der Abend,
Und nach heißen Arbeitsstunden
Haben heut sich viele Brüder
Zur Erholung eingefunden.

„Sieh", spricht Osher, „dort den Egwin
Mit dem langen weißen Barte!
Sicher in dem schäb'gen Rocke
Man den Höfling nicht gewahrte.

Digitized by Google

Owen[11] hieß am Königshofe
Von Northumbrien dieſer Ritter;
Stand er gleich in hohen Ehren,
Schien doch Fürſtengunſt ihm bitter.

Fürſtengunſt! Wie umzuſchlagen
An der See die Winde pflegen,
Wechſelt zweimal ſie des Tages:
Morgens Sonne, abends Regen.

Seit die Kön'gin Ethelreda[12]
Er erblickt im Ordenskleide,
Führt er als ein nied'rer Bruder
Täglich unſer Vieh zur Weide.

Neben ihm die kräft'gen Männer
Sind, du ſiehſt's am dunklen Haare,
Echte Kelten, fromm und eifrig,
Ernſt auch trotz der jungen Jahre.

Irland heißt die heil'ge Inſel
Und verdient den ſchönen Namen,
Weil von dort aus tauſend Klöſtern
Mönche ſtreun des Himmels Samen,

Tragend wie die Wandervögel
Über Länder, über Meere
Gottes Wort, zum Heil den Völkern
Und dem Herrn zur größern Ehre.

Digitized by Google

Hörtest du noch nicht von Bangor?
Eine Stadt, hab ich vernommen,
Soll es sein von lauter Mönchen:
Dort sind jene hergekommen, [13]

Als Fürst Egfried, der Verwüster, [14]
Schonungslos in wildem Brande
Ihre Klöster ließ zerstören
Und sie selbst trieb aus dem Lande.

Ew'ge Schande ist's den Sachsen,
Daß sie so die Freundschaft ehren
Derer, die einst ihre Söhne
Übten in der Weisheit Lehren!

Jetzt noch nach dem grünen Eiland
Gern die jungen Sachsen gehen,
Um die Wissenschaft zu lernen
Und der Klöster Glanz zu sehen. —

Abgesondert von den andern,
Ganz in inn'res Schaun versenket,
Sitzt der Senior des Klosters.
Was er jetzt wohl wieder denket?

Cedd, so heißt er, ist ein Schüler
Von Abt Furseus, dem Gesichte
Von den Strafen unsrer Sünden
Sind gezeigt in höherm Lichte. [15]

Digitized by Google

Vier gewalt'ge Feuer sah er,
Drin die Bösen schmerzhaft brennen,
Die durch Lüge, Habsucht, Mißgunst
Lieblos die Gemüter trennen.

Gleich dem Cadmon[16] hat in Versen
Dies Geheimnis Cedd besungen,
In das tiefer wohl nur Beda,
Der Ehrwürd'ge, eingedrungen.

Cedd zunächst ruht Vater Cuda;
Hing sein Schwert auf am Altare,
Als beschlossen König Siegbert,[17]
Hier zu enden seine Jahre.

Siegbert, Fürst der tapfern Angeln,
Sieggekrönt in vielen Schlachten,
Will im Siege nur des Kreuzes
Seinen Sieg vollendet achten.

Doch nicht aus der stillen Zelle
Sollt er gehen ein zum Frieden;
Kämpfend für sein Volk ist dieser
Erste König-Mönch verschieden.

Auch die vier dort, in der Mitte
Jüng'rer Schüler, nenn ich gerne:
Alchfried, der in hellen Nächten
Sinnend folgt dem Lauf der Sterne;

Digitized by Google

Aldhelm, der uns lehrt die Griechen
Und Lateiner zu verſtehen,
Wulf, der mit dem Abte Biscop
Rom, die ewige Stadt, geſehen.

Jetzt mit Wibald, unſerm Maler,
Er wohl kühne Pläne tauſchet,
Während ringsum die Corona
Den beredten Lippen lauſchet.

Beide kamen jüngſt von Wearmouth,
Wo der ſel'ge Biscop baute
Eine Kirche, wie man ſchöner
Keine je in England ſchaute." [18]

„Ja", ſprach Wibald, „ſie iſt köſtlich,
Eine Perle darf ich ſagen."
‚Sie iſt köſtlich, eine Perle!
Von wem ſprecht ihr? möcht ich fragen.'

Alſo redend, miſchte Egwin,
Wie wenn er vom Traum erwachte,
Sich jetzt in die Unterhaltung, —
An die Heil'ge wohl er dachte,

An die Kön'gin von Northumbrien,
Die er ſah vom Throne ſteigen,
Um in unverſehrter Reinheit
Sich dem Joch des Herrn zu beugen.

Digitized by Google

„Nein“, erwidert lächelnd Wibald,
„Nicht an Ethelred man denket. —
Doch wer iſt's, — der dort mit Oſher
Hieher ſeine Schritte lenket?“

‚Siegfried, Than von Caſterblackwood‘,
Eilt ihm Oſher zu erwidern,
Als er, in den Kreis getreten,
Vorſtellt ſeinen Freund den Brüdern.

„Alſo, guter Bruder Egwin,
Wearmouth iſt es, was wir meinen,
Dieſe wunderbare Kirche,
Jüngſt erbaut von Mauerſteinen.

Benedikt Biscop, den begleitet
Wulf einſt auf der Römerreiſe,
Ließ aus Frankreich Maurer kommen,
Um zu baun nach dort'ger Weiſe.

Glaſer auch und Schmiede, Maler
Folgten gern ihm, Gott zu Ehren
Uns das Handwerk und die Künſte
Für den heil'gen Dienſt zu lehren.

Die Baſilika von Wearmouth
Nun zuerſt im Stil man baute
Ähnlich, wie nach ſeiner Schild'rung
Unſer Wulf zu Rom ihn ſchaute:

Digitized by Google

Eine lange, hohe Halle,
Die der Chor im Halbrund schließet,
Ruhet auf polierten Säulen,
Während sich das Licht ergießet

In gedämpftem Glanz durch Fenster,
Deren Glas sanft bricht die Strahlen
Bald sind auch die Brüder fertig,
Die im Schiff die Hochwand malen.

Geist und Auge nicht ersätt'gen
Konnte ich an diesen Bildern,
Die den Sieg des Kreuzes Christi
Auf dem Boden Englands schildern.

Sankt Praxedes und die Schwester
Wie Sankt Paul sie Obdach leihen,
Als die Töchter einer Britin
Rechts eröffnen hier die Reihen.

Dann folgt Lucius, der als König
Pred'ger sich vom Papst erbeten,
Seinem Volke zu vermitteln
Wahres Heil in Erdennöten.

Hinter ihm erscheinen Alban,
Aaron, Julius und Genossen,
Die zuerst auf Englands Boden
Für das Kreuz ihr Blut vergossen.

Digitized by Google

Sankt Germanus und Sankt Lupus,
Die der Papst gesandt aus Franken
Wider Morgans falsche Lehre,
Deuten auf der Kirche Wanken,

Die zerstört dann unsre Väter,
Wie sie, landend hier als Heiden,
Gleich dem Wolf, im Blut der Schafe
Tränkten Christi heil'ge Weiden.

Mit Sankt Augustin zur Linken
Jene Reihe dann beginnet,
Durch die Englands Volk von Rom aus
Reiner Lehre Kraft gewinnet.

Und zum Schluß der Bilder sollen,
Wie wir aus der Zeichnung sahen,
Wilfried und zugleich Columba
Petri Segensspruch empfahen."

‚Ja', meint Wulf, ‚wenn solch ein Tempel
In dem Dienst des Herrn erglänzet,
Ist's ein Vorgeschmack des Himmels,
Der an Seligkeit fast grenzet.

Als zu Rom ich in der Kirche
Des Apostelfürsten kniete,
War's, als wenn ich in Entzückung
Ob der hehren Pracht geriete.

Digitized by Google

Festlich man am Ostertage
Ihre weiten Hallen schmückte,
Wo ich am Altare opfernd
Agatho, den Papst, erblickte,[19]

Wie er bei der heil'gen Wandlung
Feierlich die Hostie zeiget,
Während sich das Volk in Demut
Reuig vor dem Herrn verneiget.

Um den Papst die Kardinäle
Ringsumher in Ehrfurcht knieen,
Und die duft'gen Weihrauchwolken
Sonndurchstrahlet aufwärts ziehen.

Durch die andachtsvolle Stille
Zittern leise Glockenklänge,
Als das Lamm im Wolkenschleier
Segnet mild die gläub'ge Menge.

Anfangs gleich dem fernen Giesbach,
Laut dann, daß die Kirche bebet,
Rauscht der Lobgesang der Christen:
Alleluja! Jesus lebet!'

So erzählte Wulf begeistert,
Daß erregt die Stimme stocket,
Und die Freude der Erinn'rung
Thränen seinem Aug entlocket.

Digitized by Google

‚Wir auch', schloß er wie zum Troste,
‚Missen hier nicht solche Freuden,
Die das Kloster in den Himmel
Wandeln und in Lust das Leiden!'

„Bruder Wulf", erwidert Aldhelm,
„In dem Tabernakel quillet
Wohl der wahre Born des Lebens,
Der den Durst der Sehnsucht stillet.

Doch in unsern Klostermauern
Giebt's der Freuden noch gar viele,
Insbesondre, wenn die Weisheit
Sich der Geist gesetzt zum Ziele.

Wo sich edle Seelen einen
In der Liebe zu der Wahrheit,
Dauernd mit vereinten Kräften
Zu erstreben volle Klarheit,

Ist das reinste Glück zu finden,
Wie's nur denkbar ist auf Erden.
Täglich dank ich meinem Heiland,
Daß ein Mönch ich durfte werden."

‚So ließ dich der Drang nach Wissen
Diese Klosterpforte finden,
Aldhelm, mich, sag ich's gleich offen,
Trieb der Anblick meiner Sünden.'

Digitized by Google

Also nahm das Wort jetzt Tuda.
‚Laßt‘, fuhr fort er, ‚euch erzählen,
Wie ein Raufbold, wild und trotzig,
Konnte sich die Kutte wählen.

Ach, ich war noch blinder Heide,
Als der Herr uns Wilfried sandte,
Der, verfolgt und ganz verlassen,
Doch vom Durst nach Seelen brannte.

Hör ich einst ihn in der Predigt
Von den ew'gen Strafen sprechen.
Furcht erfaßt mich; aber dauernd
Kann sie doch den Sinn nicht brechen.

Nun bin ich auf heit'rer Birsche
Mit dem Osric, diesem Heiden,
Der, sooft ich Reue spürte,
Mich verstrickt in sünd'ge Freuden.

Plötzlich hör ich kurzen Notschrei
Aus dem dunklen Walde schallen;
Osric ist in eine Spalte,
Die das Strauchwerk deckt, gefallen.

Jetzt noch faßt mich kalter Schauder,
Wenn ich an die Scene denke,
Wenn ich in die finstre Tiefe
Die entsetzten Blicke senke.

Digitized by Google

Ja, da liegt er, eingezwänget
Zwischen feuchten Felsenwänden:
Wimmernd bald, in Wut bald schnaubend
Ringt er hülflos mit den Händen.

Ach, vergeblich! Denn die Felsen
Halten fest ihn eingeklammert;
Machtlos steh ich und muß hören,
Wie er stöhnt und wie er jammert.

Endlich wird die Stimme schwächer,
Matt die Glieder noch er reget,
Bis sich schaurig Totenstille
Auf den schwarzen Abgrund leget.

Flugs sah meine eigne Seele
Stürzen ich zur Hölle nieder.
Träum ich? wach ich? — Ewig! ewig!
Hallt es in der Brust mir wieder.

Weg warf ich den Speer, den Bogen;
Fort von dieser Schreckensstelle,
Durch Gewissenspein getrieben,
Eilte ich zur Klosterschwelle.

Wo mein guter König Siegbert
Glück und Frieden schon gefunden;
Da, beim Bild der heil'gen Jungfrau,
Hab mein Schwert ich angebunden.



Digitized by Google

Hart für diese kurze Reise
Sei mein dürrer Leib gebettet,
Wenn nur für das ew'ge Leben
Wird die Seele mir gerettet.'

„Hart gebettet, hier im Kloster?"
Unterbricht bei diesen Worten
Egwin seinen Nachbar Tuda,
„Sanfter als an andern Orten.

Soll ich aus Erfahrung sprechen,
Giebt's kein schlecht'res Ruhekissen
Als den Lorbeer und den Geldsack,
Wenn der Neid sich eingebissen.

Seit ich tauschte weiches Polster —
Ja, ihr dürft mir's sicher glauben! —
Mit der Kutte und dem Strohsack,
Kann mir nichts den Schlaf mehr rauben.

Friedlich ruh ich auf dem Felde,
Friedlich ruh ich in der Zelle;
Und, wo Sturm und Nebel herrschte,
In der Brust ist's immer helle.

Treu und eifrig meinem Fürsten
Dient' ich viele schweren Jahre;
Doch die Ehre seines Dienstes
Bleichte früh die blonden Haare.

Digitized by Google

Immer Argwohn, Neid, Verleumdung;
Mein Bestreben man verkannte,
Bis, des ew'gen Hetzens müde,
Ich mich selbst vom Hof verbannte.

Gott sei Dank, daß bei den Herden
Endlich Ruhe ich gefunden;
Denn hier mag in stiller Andacht
Leicht das müde Herz gesunden."

‚Heil euch allen, liebe Brüder,
Daß ihr fandet Gottes Frieden!
Doch ihr jüngern Freunde merket:
Ruhe giebt es nicht hienieden.'

Freundlich klang die klare Stimme,
Die sich also ließ vernehmen,
Deren Ton sofort die Lippen
Aller Brüder schien zu lähmen.

Schweigend sie sich tief verneigen
Vor dem Mann, noch jung an Jahren,
Den, geschmückt mit goldnem Kreuze,
Sie erst jetzt im Kreis gewahren.

Ist's die Achtung, die der Würde
Eines Abts mit Recht gebühret.
Ist's, weil angeborner Adel
Oder die Gestalt ihn zieret,



Digitized by Google

Die hervorragt schlank, doch kräftig,
Während feurig, aber milde
Seine blauen Augen hangen
An des Heilands Sterbebilde;

Ehrfurcht spricht aus ihren Blicken,
Die gespannt sie auf ihn lenken;
Sinnend scheinen sie dem Inhalt
Seiner Worte nachzudenken.

„Winfried!“ flüstert leise Osher;
Und im Kreis die Mönche schließen
Um den Abt sich, der nun fortfährt:
‚Ruhe möget ihr genießen,

Wie sie beut des Herzens Frieden.
Und fürwahr, solch heil'ges Ruhen
Übersteigt weit alle Schätze,
Denen gilt der Menschen Thuen.

Doch nicht Fuß noch Hand soll rasten,
Wie der Herr in dreißig Jahren
Niemals Ruhe, immer Mühsal
Zur Erschöpfung hat erfahren.

Seht ihn dort, wie er am Kreuze
Ruhe hat erst dann gefunden,
Als der letzte Tropfen Blutes
War entflossen seinen Wunden.

Digitized by Google

So hat für das Heil der Seelen
Jesus selbst sich ganz gegeben
Für ihn Seelen zu erwerben
Sei des Priesters höchstes Streben.

Wie vorhin die würd'gen Brüder
Euch gezeigt, giebt's rein're Freuden
Nicht in diesem Jammerthale
Als auf Jesu duft'gen Weiden,

Die umziehn die Klostermauern,
Daß, vom Geist der Welt geschieden,
Hier ein Paradies der Liebe
Blühe still in Gottes Frieden.

Mir auch war schon früh die Sehnsucht
Nach dem Kloster nicht zu stillen;
Doch mein Bitten blieb vergeblich,
Diesen Wunsch mir zu erfüllen,

Bis mein sel'ger Vater Offo
In der Krankheit bittern Schmerzen
Selbst erfaßt, wie Erdenschätze
Nie ersätt'gen unsre Herzen.

Als er wieder war genesen,
Sandt' er mich mit kaum sechs Jahren
Zu den Söhnen Benedikti,
Reue sich und mir zu sparen.

Digitized by Google

So seit meinem Knabenalter
Flossen selig ohne Klage
Bei Abt Wulfhard in dem Kloster
Excancaster mir die Tage.

Auch nach Nutscelle zu Abt Winbercht
Durft ich gehn, den Geist zu nähren
Mit dem Wissen, das die Mönche
Hier mit großem Ruhme lehren. —

Einst, als ich am Kreuz betrachtet,
Wie der Heiland voll Verlangen
Ausgebreitet hält die Arme
Alle Menschen zu umfangen;

Da gedachte ich mit Kummer,
Wie viel unsrer Blutsverwandten,
Tief verstrickt in Satans Fesseln,
Nie noch Jesu Namen nannten.

Seitdem habe ich die Bücher
Und die Scripta eingeschlossen;
Für den Feldzug gegen Satan
Such ich tapfre Kampfgenossen.

Fern nach Deutschland will ich segeln,
Christi Fahne dort entfalten,
Für des Himmels offne Scheunen
Eine reiche Ernte halten.

Digitized by Google

Solcher Heerfahrt heil'ger Lorbeer
Lockte an wohl viele Helden;
Außer Wilfried kann vor allen
Euch von Willibrord ich melden,

Wie er mit dem Franken Wulfram
Manchen Sieg davongetragen,
Und dem schwarzen Lügengeiste
Tiefe Wunden schon geschlagen.

Glaubensboten auch von Irland
Sind bereits weit vorgedrungen,
Und wie Kilian haben viele
Sich der Palme Preis errungen.

Kann es für den edlen Sachsen
Eine höh're Ehre geben,
Als zum Ruhme seines Führers
Aufzuopfern Gut und Leben?

Für den Herrn, der um die Seinen
Blutet selbst aus tausend Wunden,
Der sich läßt das Herz eröffnen
Als den Quell, drin sie gesunden!

Wer als Christi treuer Degen
Solcher Heerfahrt sich will weihen,
Dem wird euer Abt und Vater
Die Erlaubnis gern verleihen.'

Digitized by Google

Alſo ſpricht der Abt von Nutſcelle;
Stille horchen zu die Brüder,
Bis vom Chor der Kloſterkirche
Tönt die Abendglocke nieder.

Digitized by Google

## III.

# Der Bischof von Vinton.

Hinter Bosham wenig Meilen
Weichen allgemach die Wälder
Vor dem goldnen Saatenmeere,
Das durchwogt die sonn'gen Felder.

Wo des Itschin kühle Wellen
Murmelnd durch die Ebne rinnen,
Prangt die Königsstadt von Wessex
Stolz mit Türmen und mit Zinnen.

Ist's nicht heut, als ob verjünget
Ventas alte Mauern blicken
Und wie lächelnd in des Flusses
Klaren Wasserspiegel nicken?

Digitized by Google

Selbst der Burg schwarzgraue Wände,
Aufgerichtet auf den Trümmern
Eines römischen Kastelles,
Freundlich in der Sonne schimmern.

Nicht ist sie das Schloß des Königs;
Hier der Priestergreis regieret,
Der den Bischofsstuhl von Wessex
Mit dem Glanz der Tugend zieret.

Und der Belfried in der Mitte
Dienet nicht zum Festungsturme;
Friedensklänge er entsendet
Statt des Kriegsgeschreis beim Sturme.

Horch, wie heute seine Glocken
In den Dom [20] die Gläub'gen rufen,
Daß sie dichtgedrängt dort strömen
Über dessen breite Stufen!

Alles glänzt im Festgewande.
Freude jedes Aug verkläret;
Ist doch heut des Tages Feier,
Wo Maria wird verehret,

Wo als Königin sie grüßen
Hochentzückt die Engelchöre,
Wo der Himmel ihr sich öffnet,
Daß kein Leid ihr Glück mehr störe.

Digitized by Google

Ruhe herrscht im Bischofsfrieden,
Wo sonst rasselt Lärm und Leben.
Wenn zur Arbeit Hand und Arm sich
Rüstig in der Werkstatt heben.

Denn zuerst der Dienst der Kirche
Lockte an die Bürgersleute:[21]
Schmied und Schreiner, Schuster, Schneider
Sich im Schutz des Bischofs freute.

Bäcker, Brauer dann und Fleischer
Zogen her von allen Orten,
Wo erblüht dem freien Handwerk
Segen auch in Gottes Worten.

Selbst in irdischen Geschäften
Mancher fühlt, daß er noch lerne,
Wenn des Bischofs Mönche bringen
Neues stets aus weiter Ferne,

Und was sie in fremden Landen
Sah'n, daheim auch andre lehren,
Daß ein jeder sich verbess're,
Sich zu Nutz und Gott zu Ehren.

Ohne Beten, ohne Liebe
Mag jedoch kein Werk gedeihen,
Deshalb ließ in Bruderschaften
Fromm sein Volk der Bischof reihen.

Digitized by Google

Jede Zunft hat ihren Heil'gen,
Der die Werkgenossen einigt
Gleich dem Vater, und der Kinder
Thun von böser Selbstsucht reinigt.

Heut, am hohen Feste, siehst du
Die Genossenschaften ziehen
Mit dem Bild der Schutzpatrone
Vor dem Gottessohn zu knieen

Und, wenn in der Hand des Bischofs
Er dem Volk sich gnädig zeiget,
Neuen Segen zu erbitten
Jedem, der sich gläubig neiget.

So erfüllen sie die Kirche,
Rechts die Männer, links die Frauen,
Während viele edle Sachsen
Vorn beim Chore sind zu schauen.[22]

Auf dem Throne sitzt der Bischof,
Und die heil'ge Messe singet
Heut ein Abt, des klare Stimme
Durch den Dom begeistert dringet.

Diese Stimme, mild und kraftvoll,
Klingt bekannt im Ohr mir wieder;
Hört ich sie nicht jüngst zu Bosham
In dem Kreis der Klosterbrüder?

Digitized by Google

Und, wenn nicht die Augen täuschen,
Siegfried auch im Lockenhaare
Vorne bei den Sachsenthanen
Tief in Andacht ich gewahre. —

Orgel und Gesang verstummen,
Und der Segen ist gespendet;
Aus der Kirche strömt die Menge;
Denn das Hochamt ist beendet.

In der schlichten Keminate,
Mit dem Kreuzbild nur geschmücket,
Auf dem Stuhl von Eichenholze
Übers Lesepult gebücket,

Sitzt ein Greis mit weißen Haaren
In dem schwarzen Ordenskleide;
Beim Gebet im großen Buche
Glänzt sein Auge hell in Freude.

Daniel,[23] gelehrt wie gütig,
Ward nach Heddas Tod als Hirte
Auserwählt, und dreizehn Jahre
Jetzt den Bischofsstab er führte.

Als die Zierde seines Klerus
Und im Amt als kräft'ge Stütze
Dünkt ihn Winfried wohl die Perle,
Die sein Bischofsstuhl besitze.

Digitized by Google

Drum nicht ohne Schmerz und Sorge
Hatte er den Brief gelesen,
Den ihm Winfried schrieb von Nutscelle,
Als die Abtwahl dort gewesen.

Denn er bat darin mit Flehen,
Daß sein Bischof ihm erlaube,
Abzulehnen eine Würde,
Die ihm höh're Gnaden raube.

Nur nach Deutschland geh sein Sehnen,
Siegreich hoff er vorzudringen
Mit dem Kreuze jetzt in Friesland
Und die Palme zu erringen.

Mündlich wollte nun der Bischof
Seinen Sohn noch einmal mahnen,
Daß für Englands Heil er lasse
Diese aussichtslosen Bahnen.

In Begleit des jungen Sachsen,
Den zu Bosham er gefunden,
Kam der Abt, dem Rufe folgend,
Gestern in den Abendstunden. —

Stumm nun steht er vor dem Bischof,
Der sein Nahen wohl nicht hörte,
Bis der Gruß im Namen Jesu
Ihn aus seiner Andacht störte.

Digitized by Google

Als der Greis, den Gruß erwidernd,
Von dem Buche hebt die Blicke,
Steht er auf, damit den Priester
Väterlich ans Herz er drücke.

Jener aber kniet nieder,
Bittet um den heil'gen Segen,
Und der Bischof eilt, die Hände
Betend ihm aufs Haupt zu legen.

„Setze dich an meine Seite",
Spricht der Greis, „sei mir willkommen,
Laß im Herrn uns wohl besprechen,
Was mög seiner Ehre frommen."

Winfried nahm das Wort bescheiden:
‚Laßt vor allem euch berichten,
Herr und Vater, wie entsprochen
Ich bisher den schweren Pflichten,

Die mir auferlegt die Gnade,
Als ich fühlte mich erwählet
Deutlich zum Apostelamte
Und zum Martyrtum gestählet.

Seit auf seinen Römerfahrten
Bischof Wilfried bei den Friesen
Führte ein des Heiles Botschaft,
Schien der Weg auch uns gewiesen,

Digitized by Google

Jener Weg für Englands Mönche,
Um das deutsche Volk zum Frieden
Und zum Himmelreich zu leiten,
Das uns Angeln längst beschieden.

Wie du weißt, dem frommen Egbert
Schon dies Ziel vor Augen schwebte,
Das vor zwanzig Jahren Wigbert
Gleichfalls zu erreichen strebte.

Beide, trotz des Seeleneifers,
Hat Gott andre Bahn geführet;
Willibrord jedoch als Bischof
Jetzt von Utrecht aus regieret.

Und er fand für seinen Weinberg
Auch schon heil'ge Kampfgenossen,
So den Frankenbischof Wulfram,
Suidbert, unserm Volk entsprossen.

Rauh das Land, rauh die Bewohner;
Jenes gleicht dem Schlamm am Meere,
Wie Amphibien leben diese
Meistens nur auf einer Fähre.

Auf den kleinen, schmalen Schiffen,
Ihren Kulen, schnell gleich Pfeilen
Mit der Möwe um die Wette
Hin sie durch die Wogen eilen,

Digitized by Google

Um den Raub, den sie erspähten,
Mit der Klaue fest zu greifen,
Und die See im Siegesjubel
Heulend weiter zu durchstreifen.

Einst zu Wilfrieds Zeit beherrschte
Mild ein König jene Heiden,
Der dem Bischof treu gewährte
Schutz in der Verbannungsleiden,

Als ihm Egfried von Northumbrien
Ohne Grund war gram geworden,
Und ihn durch gedungne Meuchler
Suchte tückisch zu ermorden.

Dieses edeln Königs Sprosse,
Ratbod, war ein wilder Degen,
Der den mächt'gen Franken Pipin
Kühn bekämpfte und verwegen.

Wulfram sei es fast gelungen,
Sagt man, Ratbod zu bekehren;
Schon im Taufborn, ließ das Herz er
Wieder sich zum Satan kehren.

Als ich, jetzt sind's fast zwei Jahre,
Kam zuerst ins Land der Friesen,
Hatte ihnen Karl bei Stablo
Seine Übermacht bewiesen.



Digitized by Google

Nach dem großen Sieg der Franken
Glaubte ich erfüllt die Zeiten,
Um bei diesem wilden Volke
Christi Lehre zu verbreiten.

Doch getäuscht sah ich mein Hoffen;
Eh's dem Franken sollte glücken,
Seine Herrschaft fest zu gründen,
Konnt er Ratbod nicht erdrücken.

Denn der schlaue Heide ahnte, —
Und begründet ist sein Ahnen, —
Daß dem Franken nur die Kirche
Wird den Weg zur Herrschaft bahnen.

Offentlich das Kreuz bekämpfen
Durfte er schon nicht mehr wagen,
Doch durch tiefverstreckte Bosheit
Wußt er mehr uns noch zu plagen.

Da die Franken zu befehden,
Günstig schienen nicht die Zeiten,
Unterfängt sich der Verwegne
Wider Gott den Herrn zu streiten.

Und die Lehrer ew'ger Wahrheit
Stellt er hin als Freiheitsfeinde,
Die als Diener fremder Fürsten
Niemals seien echte Freunde.

Digitized by Google

Nicht dem Volke freund wir seien,
Streut er aus, er, der in Kriegen
Immer zehrt an dessen Marke,
Daß es muß der Last erliegen,

Während unser großer Wilfried
Ließ die Friesen doch erfahren,
Wie sich hob durch Christensitte
Land und Volk in wenig Jahren.

Fruchtlos blieb so unsre Arbeit;
Selbst die Palme zu erringen,
Die im Blut erschließt den Himmel,
Konnte dort uns nie gelingen.

Doch ein froher Strahl der Hoffnung
Blieb nicht lange mir verborgen;
Für die Kirche wird in Deutschland
Bald erglühn ein neuer Morgen.

Klodwigs Wurzel ist erstorben;
Es entwickelt für die Krone
Langsam sich ein neuer Stammbaum;
Karl ist nicht mehr weit vom Throne.

Schon seit seinem Ahnherrn Arnulf
Ein Geist dies Geschlecht beseelet,
Jener Geist, der auf die Kirche
Für die Ein'gung Deutschlands zählet.



Digitized by Google

Karl bereits zieht mit dem Schwerte
Uns voran als Wegbereiter,
Ebnet stark den spröden Boden
Für das Heer der Christusstreiter.

Eine inn're Stimme sagt mir,
Ratbods Zeit sei abgelaufen,
Und mich drängt's, der Deutschen Seelen
Selbst mit meinem Blut zu kaufen.

Dank euch, daß ihr mir vergönntet,
Heut das heil'ge Amt zu halten,
Wo im Himmel und auf Erden
Jubel nur und Freude walten.

Mir auch möchte laut vor Freude
Jubeln tiefbewegt die Seele!
Denn als eben bei der Wandlung
Meinen Wunsch ich Gott befehle,

Glaubte ich die heil'ge Jungfrau
Vor dem Sohne knien zu sehen,
Um für Deutschland heut die Gnade
Der Bekehrung zu erflehen.

Doch ihr seid von Gott zum Vater
Und zum Hirten mir gegeben,
Dem in Liebe und Gehorsam
Angehört mein ganzes Leben.

Digitized by Google

Deshalb möget ihr entscheiden,
Was für mich ist Gottes Willen,
Ob daheim ich bleib und bete,
Ob ich darf die Sehnsucht stillen,

Diese tiefe, tiefe Sehnsucht
Nach dem Heile meiner Brüder,
Daß ich ihre Seelen rette,
Sie im Himmel finde wieder.'

Winfried schweigt; still sitzt der Bischof,
Diesen Worten nachzusinnen;
Über die gefurchten Wangen
Linde Thränen langsam rinnen.

Betend hebt er auf die Augen,
Während sich die Hände falten;
Zur Entscheidung muß vom Himmel
Er vorerst noch Licht erhalten.

„Und wohin", so frägt er forschend,
„Willst zunächst den Weg du lenken?
Wie solch Werk du wirst beginnen,
Nicht vermag ich's klar zu denken."

‚Vater', sprach mit Ruhe Winfried,
‚Wollt auf meine Kraft ich sehen,
Wären schwindelnd groß die Pläne,
Die vor meiner Seele stehen.

Digitized by Google

Als ein Glied an seinem Leibe
Wird mich Jesus selbst bewegen,
Wird auf Haupt und Arm und Zunge
Seine Gotteskraft mir legen.

Auch der andere Gedanke
Blieb mir keineswegs verborgen,
Daß die Einigung mit Petrus
Sei die erste meiner Sorgen.

Wenn vor euch ich Gnad gefunden,
Will zunächst nach Rom[24] ich gehen,
Um vom Oberhaupt der Kirche
Meine Sendung zu erflehen.'

„Amen", sprach der fromme Bischof,
„Gehe hin, mein Sohn in Frieden,
Zu so großem, heil'gen Werke
Sei mein Segen dir beschieden."

Digitized by Google

## IV.

# Die Abreise von Bosham.

Wieder steht am Felsenufer
Siegfried, um ins Meer zu schauen,
Während still die goldnen Sterne
Wandeln auf den dunklen Auen.

In der alten Klosterkirche
Matt ein sanftes Lichtlein flimmert
Vor dem Herrn, des Königsmantel
In dem Glanz von Welten schimmert,

Welten, die wie zarte Blümchen
Dieses Prachtgewand durchstricken,
Um die Majestät des Schöpfers
Zu enthüllen unsern Blicken.

Digitized by Google

Schweigend in dem weiten Raume
Ziehn die Welten ihre Bahnen;
In der engen Bruſt des Menſchen
Kreiſen auf ein göttlich Mahnen

Große, ewige Gedanken,
Welche ſtaubumhüllte Seelen
In geheimnisvoller Liebe
Dem Allmächtigen vermählen.

Siegfrieds Auge blickt zum Himmel,
Senkt ſich dann zum Meere wieder;
Zwiſchen Sehnen, Zweifeln, Beten
Schwankt die Seele auf und nieder.

Wenn die ſchaumgeſäumten Wellen
In dem Frührot purpurn glühen,
Wird das Schiff der Glaubensboten
Mit dem Kreuze ſie durchziehen.

Winfried, dieſer Held des Kreuzes,
Dem ſein Herz ſich angeſchloſſen,
Fährt auf heil'ge Abenteuer
Mit erleſ'nen Kampfgenoſſen;

Fährt nach Rom zum hehren Grabe,
Wo die beiden Fürſten ruhen,
Die das Schwert des Glaubens führen
Und uns auf die Kirche thuen.

Digitized by Google

„Was soll ich durch düstre Wälder,
Dorn und Dickicht länger streifen?
Durch des unbegrenzten Meeres
Freie Wogen möcht ich schweifen!

In der Brust wird mir's zu enge;
Unaufhaltsam in die Ferne
Möcht ich folgen höh'rem Rufe
Gleichwie ihrer Bahn die Sterne.

Wie mag ich auf blut'ger Hetze
Nur nach niedrer Beute jagen,
Während ich aus heil'gem Kampfe
Heim kann ew'gen Lorbeer tragen?

Winfried, wenn im Morgenwinde
Wird dein Schiff die Wogen teilen,
Wird voll Thatendrang die Seele
Dir nach auf der Heerfahrt eilen,

Auf der Heerfahrt, wo sich Helden
Unterm Kreuz zusammenfinden,
Um daran mit Liebesfesseln
Ganz Völker festzubinden.

Doch, — was hält mich, dir zu folgen
Und nach Rom dich zu begleiten,
Um in irdischen Gefahren
Mit dem Schwert für dich zu streiten?" —

Digitized by Google

Sinnend steht der junge Degen,
Blickt wie träumend in die Wogen. —
Ob wohl süße Nebelbilder
Jetzt am Aug vorüberzogen? —

Sieh im fernen Ost ein Lichtpunkt,
Ein Demant am Himmelsringe!
Ist es nicht, als ob ein Blutstrahl
Bis zu Siegfrieds Füßen dringe?

Mählich wird der Lichtstreif breiter;
Auf dem krausen Wellenspiegel
Gleicht er einem Flammenschwerte
Mit Rubin im Knauf als Siegel.

Ausgedehnt zum Feuermeere
Schimmern jetzt in roten Gluten,
Von dem Morgenhauch geschaukelt
Ringsumher die Wasserfluten.

Endlich hebt am Horizonte
Sich als Purpurball die Sonne,
Und es säuselt durch die Wellen
Wie ein Atemzug der Wonne.

Als wollt sie sich untertauchen,
Schaukelt lang sie auf den Wogen;
Dann mit einem mächt'gen Schwunge
Steht sie hoch am Himmelsbogen.

Digitized by Google

Schweigend blickt der edle Jüngling
In der Schöpfung heil'ges Leben,
Während aus des Herzens Sturmflut
Sich der Gnade Strahlen heben.

Horch, die Klosterglocken läuten;
Feierlich die Mönche ziehen
Nach der Kirche zum Gebete
Mit dem ersten Morgenglühen.

Den Altar verzieren Blumen,
Und er strahlt im Licht der Kerzen,
Doch im Chor erhebt sich heute
Hoch das ernste Bild der Schmerzen.

An dem blut'gen Kreuzesstamme
Breitet Jesus aus die Arme,
Ob im Feuer seiner Qualen
Nicht das Menschenherz erwarme.

Und in diesem Schmerzensfeuer,
Von der Liebe Glut genähret,
Seufzt er tief: O! sieht denn niemand,
Wie mich heißer Durst verzehret?

Vor dem Kreuze knieet Winfried
Und vier junge Klosterbrüder;
Wie in seinem Durst erquicket
Blickt auf sie der Heiland nieder.

Digitized by Google

Wehmut, Freude, Schmerz und Jubel
Aus den Tönen wiederklingen,
Als im Doppelchor die Mönche
Jetzt des Festes Lieder singen:

Doppelchor der Mönche.

„Heil der Welt! im Todesschatten
Wir als Sonne dich begrüßen;
Hier an deinem Schmerzensthrone
Knien wir dankbar dir zu Füßen."

‚König aller Himmelsscharen
Willst du für uns Menschenkinder
In der Schmach des Kreuzes sterben,
Um zu retten arme Sünder.'

„Sei gegrüßt auf deiner Warte,
Wo du wachst als guter Hirte
Und in heißer Sehnsucht spähest
Nach dem Schaf, das sich verirrte."

‚Sei gegrüßt, du Herz voll Liebe,
Das den Todesstoß sich geben
Und sich öffnen ließ als Quelle,
Um die Wüste zu beleben.'

Digitized by Google

"Ströme zu, o Gnadenquelle,
Allen Völkern auf der Erde,
Daß dem Vater, Sohn und Geiste
Ewig gleiche Ehre werde."

Ehe der Gesang beendet,
Tritt der Abt zum Hochaltare;
Selbst will heut das Amt er feiern
Trotz der schweren achtzig Jahre.

Und wie er für sich genossen
Christi Leib als Opferspeise,
Reicht er auch den Glaubensboten
Ihn zur Stärkung für die Reise.

Auf den Hirtenstab gelehnet,
Als die Messe nun beendet,
Hebt er an mit kräft'ger Stimme
Zu der heil'gen Schar gewendet:

„Wie Johannes einst beim Kreuze
Steht auch ihr mit starkem Herzen;
Helden schafft die ew'ge Liebe
In dem Feuer ihrer Schmerzen.

Digitized by Google

„Alles wollen wir verlassen,
Jedes Band mit Mut zerbrechen,
Um allein dem Herrn zu folgen",
So dürft ihr mit Petrus sprechen.

„Setzet euch an meine Seite!"
Wie zu Petrus und den Brüdern
Wird drum einst am jüngsten Tage
Liebend euch der Herr erwidern.

Dies sind jene, die den Weinberg
Netzten mit dem eignen Blute;
Gottesfreunde, die da tranken
Seinen Kelch mit gläub'gem Mute.

Ja, ich segne eure Füße,
Daß die Irrenden sie finden;
Und ich segne eure Zungen,
Daß die Wahrheit sie verkünden.

Wenn wir preisen die Apostel,
Weil durch sie zur Glaubenseinheit
Gott berufen hat die Völker
Und zur wahren Herzensreinheit;

Wenn die Märtyrer wir selig
Über alle Heil'gen nennen,
Weil sie, gleich dem Lamm, als Opfer
In der Liebe Flammen brennen,

Digitized by Google

Sehn in euch wir heute beides:
Als Apostel wir euch grüßen
Und als Märt'rer, die für andre
Mit dem eignen Blute büßen!"

Zitternd kniet der Greis dann nieder,
Bis zur Erde sich zu bücken
Und auf der Apostel Füße
Einen inn'gen Kuß zu drücken.

Einzeln nahn die Klosterbrüder,
Nehmen Abschied für dies Leben,
Wollen alle gleich Aposteln
Ihnen auch den Fußkuß geben.

Und mit Weihrauch, Kreuz und Fahne
Ziehn sie durch die Klosterpforte,
Um die Scheidenden zu führen
Bis zum nahen Abfahrtsorte.

Alle Kirchenglocken läuten,
Feierlich die Mönche singen.
Wie Triumphgesang die Töne
Jubelnd auf zum Himmel dringen:

Digitized by Google

Gesang der Mönche.

Laßt des Königs Banner wehen,
Tragt voran das Kreuzeszeichen;
Vor dem Tod des Lebensspenders
Überall der Tod muß weichen.

Seht das Herz des Herrn geöffnet!
Seht, wie er in Todeswunden,
Von der Glut der Liebe dürstet,
Bis das letzte Schaf gefunden!

Wie es David hat verkündet,
Ist erfüllt der Lauf der Zeiten:
Über alle Völkerstämme
Wird das Kreuz die Äste breiten.

Schönster Baum, an dem als Blüten
Christi Purpurmale prangen,
Den als Opferlamm er sterbend
Mit den Armen hat umfangen!

Treues Kreuz, du Siegeszeichen,
In dem Sturm auf wildem Meere,
Sei ihr Hort und sichrer Führer
Dem dreiein'gen Gott zur Ehre.

Digitized by Google

Als sich jetzt des Liedes Töne
Mit der Meeresbrandung mischen,
Hebt das Schiff sich aus den Wellen,
Die es, schaumbedeckt, umzischen.

Kühne Schiffer! Seht ihr Schifflein
Tanzen auf den mächt'gen Wogen,
Leicht aus Weidenholz gezimmert
Und mit Häuten überzogen.[25]

Fünfzehn echte Keltenmönche,
Junge, braune Kraftgestalten,
Spannen aus das graue Segel,
Um die Ruder dann zu halten.

Mit dem Weihrauch und dem Wedel
Jetzt der Abt die Barke segnet,
Daß ihr auf der weiten Reise
Klippe nicht noch Sturm begegnet.

„Meeresstern, wenn sich der Himmel
Schwarz umhüllt, woll ihnen leuchten!"
Beten leis die Klosterbrüder,
Während sich die Augen feuchten.

Ja, es bleibt kein Auge trocken!
Wenn sich solche Herzen trennen,
Müssen sie zur Ehre Gottes
Auch im Abschiedsschmerze brennen.



Digitized by Google

Siegfried kniet vor Winfried nieder,
Bittet ihn um seinen Segen;
Unterm Lederkoller hämmert
Schnell sein Herz in lauten Schlägen.

Sanft hebt auf ihn der Apostel,
Um ihn an sein Herz zu drücken
Und durch seine hellen Thränen
Innig ihm ins Aug zu blicken.

„Mut, mein Sohn! Dem Herrn vertraue!
Wieder werden wir uns sehen,
Und ich werde mit der Palme
Dir voraus zum Himmel gehen.“ — —

Sieh! Da fährt das kühne Schifflein!
Fern die weißen Segel blinken;
Siegfried steht allein mit Osher
Ihm noch Lebewohl zu winken.

„Siedfried! eilen wir zur Grotte,
Wo man überblickt die Wogen,
Bis das Schiff am Horizonte
Sich den Blicken ganz entzogen.“

Früh schon zeigte sich im Westen
Überm Wald ein Nebelschleier;
Doch die Sonne lachte freundlich
Bei der goldnen Morgenfeier.

Digitized by Google

Klar hob sie die Strahlenlocken
Aus dem duft'gen Pfühl der Wellen,
Die sie kosend sanft umschaukeln,
Kann sich Falschheit so verstellen?

Wo die steilen Uferklippen
Senkrecht tauchen in die Fluten,
Sieht der Schiffer eine Höhle;
Nimmer doch kann er vermuten,

Wie dahin die Mönche kommen,
Die, wenn Stürme sich erheben,
Hier geheimnisvoll erscheinen
Und ihm Warnungszeichen geben.[26]

Hierhin seinen Freund führt Osher,
Um die See zu überblicken
Und dem Schiff der Glaubensboten
Einen Gruß noch nachzuschicken.

Während sie den Wald durchwandeln,
Wechselt Wetter, Wind und Welle;
Aus der Tiefe trübe Töne
Dringen auf zur hohen Stelle,

Wo sie jetzt aus dunkler Grotte
Ihre Augen lassen schweifen
Überm Fels zur Meeresfläche,
Die, gefurcht in krausen Streifen,



Digitized by Google

Schäumend vordringt, dann zurücktritt,
Und mit neuer Kraft läßt rollen
An die Klippen ihre Wogen,
Daß sie grimmig murmelnd grollen.

Eingehüllt in grauem Schleier
Ist der Himmel bis gen Morgen;
Nur ein Lichtstreif läßt erraten,
Wo die Sonne sich verborgen.

Wolken ballen sich zusammen,
Schnell in Stößen wehn die Winde,
Hohler geht die See und seufzet,
Als ob Unheil sie verkünde.

Wirkt die schwüle Luft beklemmend?
Ist's vom Sturm ein bangend Ahnen?
„Möcht kein Schiff", seufzt Osher traurig,
„Lenken jetzt hieher die Bahnen!

Ein Gewitter ist im Anzug;
Tausend Klippen hier umringen
Diesen Strand. Horch, wie die Wogen
Totenlieder schaurig singen!

Siegfried, hörst du dieses Heulen,
Dieses Ächzen? Mir will scheinen,
Heute durch die finstern Wasser
Tobt der Satan mit den Seinen!

Digitized by Google

Ja, wohl sorg ich, daß um Winfried,
Unserm Helden, nachzustellen,
Er sich tückisch wird verbünden
Mit den Winden und den Wellen.

Seine Herrschaft zu vernichten
Winfried eilt mit heil'gem Worte;
Ward die Streitaxt hier geschliffen,
Rast er auch an diesem Orte."

Blitze zucken, Donner rollen.
„Siegfried, laß uns alle Seelen,
Die jetzt auf dem Meere irren,
Gott, dem Herrn, zu Gnad empfehlen!"

Grünes Licht, wie boshaft Lächeln,
Schimmert durch den dichten Regen,
Und zwei bläulich rote Wolken
Drohend aufwärts sich bewegen,

Breiten aus die weiten Schwingen,
Gleichwie ungeheure Drachen,
Die hellflammend zack'ge Blitze
Speien aus dem Höllenrachen.

Wild entfesselt, wütend, schnaubend
Tobt der Sturm bald durch die Fluten,
Daß sie dampfen, brodeln, zischen,
Kochend wie von innern Gluten.

Digitized by Google

„Siegfried, komm, hilf mir dies Linnen
Hier im Winde schnell entfalten!
Dort das Schiff, gefaßt vom Sturme,
Kann nicht mehr die Richtung halten.

Retten kann sich nur der Schiffer,
Wenn er wird sein Steuer lenken
Hieher, wo sich eine Pforte
Öffnet in den Klippenbänken. —

Bete! Ach, sie sind verloren!
Siehe, rettungslos sie stranden!
Mögen glücklich ihre Seelen
In der bessern Heimat landen.

O Columba, komm, erscheine,
Huldreich Hut und Hülfe spende!
Wunderbar an dieser Küste
Walten stets ja deine Hände."

‚Osher, sieh, wer löst den Kahn dort?
Sieh, ein Mann mit grauen Haaren
Greift mit kräft'gem Arm zum Ruder
Und trotzt mutig den Gefahren.

Ist's der Geist des Abts von Jona,
Der erhört dein frommes Flehen?
So kann nie ein sterblich Wesen
Sich durch Wind und Wogen drehen.'

Digitized by Google

„Siegfried, nein, er leibt und lebet,
Lebt in diesen Selsenklüften
Einsam wie die weiße Möwe;
Wie sie wiegt sich in den Lüften,

Wiegt sich er auf Sturmeswogen,
Um Gestrandete zu retten,
Die erbarmungslos das Wasser
Möchte in die Tiefe betten.

Und Columba hilft dem Braven.
Ja, es legen sich die Wogen!
Sieh die Sonne friedlich strahlen
In die Luft den farb'gen Bogen!

Wie der Bruder dort sein Schifflein
In den sichern Port wird lenken,
So wird Winfried unsern Sachsen[27]
Rettung für die Seele schenken."

Während sie mit frommem Ave
Dank dem Allbarmherz'gen sagen,
Hat zwei Angeln aus dem Schiffbruch
Ethelwald zum Strand getragen.

„Winfried! mag der Wütrich wühlen
Und im Sturm die Wogen spalten,
Siegreich wirst das Kreuzesbanner
Du in Deutschlands Gau'n entfalten!

Digitized by Google

## V.

# Chunilde und Hergitha.[28]

Ueber Englands Südgeſtade,
Städtereich zu Römerzeiten,
Nunmehr dichte Eichenwälder
Düſter ihre Schatten breiten.

Unweit Boſham hat vor Jahren
Hier gehauſt am Meeresſtrande
Botulph, edler Sipp entſproſſen,
Angeſehn im ganzen Lande.

Wie ſo manche Sachſen war er
Einer jener ſtarken Recken,
Die nur ſchwer die weiche Seele
Unter rauhem Bart verſtecken.

Digitized by Google

Jugend lacht' ihm noch im Auge,
Als zuerst nach langen Jahren
Wieder ward durch Bischof Wilfried
Hier gezeigt der Weg des Wahren.

Nimmer ruht er, seit der Bischof
Ihm den Leib des Herrn gespendet,
Bis in ihm, dem jungen Christen,
Christi Bildnis war vollendet.

Nachts oft brach er auf nach Vosham,
Wo der Bischof damals wohnte,
Harrend, bis die Morgenpredigt
Ihn für seine Mühe lohnte.

Seiner jungen Braut Chunilde
Wußt er bald das Herz zu rühren,
Daß auch sie sich durch die Taufe
Freudig ließ zum Kreuze führen.

Und der gute, fromme Bischof
Saß nun oft in ihrer Mitte,
Lehrend, daß die Ehe heilig
Sei und rein nach Christensitte,

Daß sie sei die treu'ste Freundschaft,
Durch die Menschen sich verbinden,
Um vereint den Weg zum Himmel
Leichter, sichrer stets zu finden.

Digitized by Google

Daß die Frau den Mann soll ehren,
Und der Mann die Gattin lieben
Wie der Heiland seine Kirche;
Denn so steh' das Wort geschrieben.

Botulphs Blick auf seinem Kinde
Wie er ruht voll sel'ger Wonne,
Wenn in dessen blauen Augen
Leuchtet auf der Unschuld Sonne,

Jener Glanz, der nach der Taufe
Wieder schmückt die Menschenseele,
Daß sie, wie im Paradiese
Strahlet rein und ohne Fehle.

In der Tochter zartem Herzen
Gottesliebe aufzuziehen,
Eine Rose unter Lilien,
War der Eltern fromm Bemühen.

Kaum fünf Jahre zählt Bergitha,
Als der Vater von den Wangen
Strich zuletzt die goldnen Locken
Um im Arm sie hielt umfangen,

Um noch einmal zur Erquickung
In des Kindes Aug zu schauen
Und es mit dem Kreuzeszeichen
Gott zum Schutze zu vertrauen.

Digitized by Google

In der Schlacht, wo König Ina
Sussex blutig hat bezwungen,
War ein Speer dem tapfern Degen
Mitten durch das Herz gedrungen.

Seitdem widmete Chunilde
Voll Ergebung, sonder Klage
Der Erziehung dieses Kindes
Einsam ihre Witwentage.

Wohl kam Siegfried oft, ihr Neffe,
Der die Eltern früh verloren;
Sonst pocht's auf dem Edelsitze
Selten an den Eichenthoren.

Nur am Sonntag mußte Tatbert,
Der Verwalter, fernher führen
Einen Priester aus dem Kloster,
Um das Amt zu celebrieren.

Offen stand alsdann die Halle,
Die nach alter Sachsensitte
Ist auf jedem freien Hofe
Alles Lebens Kern und Mitte.

Estrich aus gestampfter Erde
Ist der Boden; und die Sparren,
Die das warme Strohdach halten,
Schwer vom Wind wie Äste knarren,

Digitized by Google

Wie die Äste vor dem Thore,
Wenn zur Zeit der Tagesgleiche
Wild und wirr die Blätter wühlen
Um das Haupt der alten Eiche,

Und wenn aus den dunkeln Wolken
Niederströmt der kalte Regen,
Plätschernd an den Fensterscheiben,
Bis sie klirrend sich bewegen.

Gastlich knistert dann das Feuer
Auf dem Herd, wo rot die Flamme
Zwischen grauem Rauchgewölke
Züngelnd leckt am Buchenstamme.

An der Wand genüber funkelt's,
Wie wenn draußen Blitze zücken;
Botulphs Schild und Schwert und Lanze
Dort die ernste Halle schmücken.

Und ob dieser blut'gen Wehre
Mahnt das Kreuz in Lieb und Frieden
Zum Gebete für die Seelen,
Die vor uns dahingeschieden.

An Bergithas stille Kammer,
Rechts der Halle, stößt der Garten;
Und es ist des Mädchens Freude
Treu der Blumen drin zu warten.

Digitized by Google

Lange kämpfend hat die Sonne
Heut den Nebel überwunden
Und alsbald ins traute Gärtchen
Strahlend ihren Weg gefunden.

Stolz auf ihrem Siegeswagen
Scheucht sie dann die Wolkenstreifen,
Die noch auf dem Meere lagern,
Daß sie schnell die Flucht ergreifen,

Und der glatte Wasserspiegel
Wie ein zweiter Himmel lächelt,
Während kühl der Hauch des Morgens
Hoch am Strand den Wald umfächelt.

Eben brach Bergitha Rosen,
Um Marias Bild zu schmücken;
Jetzt irrt, auf die Hand sich stützend,
Übers Meer sie mit den Blicken.

Dann, sich auf die Brüstung setzend,
Läßt sie zart die Finger gleiten,
Den Gefühlen Klang zu leihen,
Durch der Harfe Silberſaiten.

Totnan hat sie ihr verfertigt,
Der aus Irland einst gekommen,[29]
Und, eh' Mönch er ward zu Bosham,
Gastlich hier war aufgenommen.

Digitized by Google

Seine sanften Heimatsweisen
Lehrt er sie zur Harfe singen.
Leis, wie träumend, jetzt die Saiten
Unter ihrer Hand sich schwingen.

Mählich schwellen an die Töne,
Der Gedanke wird zum Liede;
Halb nur öffnet sie die Lippen,
Als ob vollen Klang sie miede.

## Bergithas Lieder.

### 1.

Wie ein klarer Silberspiegel
Glänzt das Meer im Sonnenscheine,
Seine sanften Wellen spielen
Um des Ufers bunte Steine.

Ach, wer ahnt, was in der Tiefe
Dieses heitre Antlitz decket,
Wenn der Wind die Wogen schaukelt,
Und der Sturm die Brandung wecket?

Was der Jugend stilles Lächeln
Birgt in meines Herzens Tiefe,
Nicht vermag ich es zu ahnen,
Doch mir ist's, als wenn's nur schliefe,

Digitized by Google

Schliefe, bis ein Lufthauch kräuselt
Auf dem Meer die ersten Wellen,
Die dann bald des Lebens Stürme
Zu gewalt'gen Wogen schwellen.

O Maria, Stern des Meeres,
Laß dein mildes Licht sich gießen
In der Seele dunkle Tiefen,
Daß den Stürmen sie sich schließen!

2.

Sieh auf trügerischen Wogen
Einen kleinen Nachen schwanken!
Möchtest du dich anvertrauen
Auf dem Meer solch schwachen Planken?

Auf dem Meer, des finstrer Abgrund
Unbekannte Schauer decket,
Wo der Hauch, der kühlend fächelt,
Todesschrecken plötzlich wecket.

Auf dem Meer, wo scharfe Klippen
Lauern unter sanften Wellen,
Um des unerfahrnen Schiffers
Armes Boot jäh zu zerschellen.

Digitized by Google

Ja, ich kenne einen Nachen,
Dem ich ohne Furcht und Grauen
Auf dem wilden Lebensmeere
Meine Seele kann vertrauen.

Weiß ein treues Herz, das innig
Mich umfängt in reiner Liebe,
Dessen weiße Segel schwellen
Starken Glaubens heil'ge Triebe.

3.

Wuchs einst eine junge Eiche
Einsam auf der öden Heide;
Ihre schatt'ge Blätterkrone
War der Vöglein Lust und Freude.

Schlank wohl ist ihr Stamm und biegsam,
Und doch trotzt er allen Stürmen;
Wandrer, überrascht vom Regen,
Mag ihr grünes Dach beschirmen.

Aufwärts zu des Himmels Bläue
Ihre Äste kraftvoll streben,
Daß sie nur aus reinem Äther
Saugen frischen Saft zum Leben.

Digitized by Google

An dem Fuß der starken Eiche
Sieh den zarten Epheu schwanken;
Um zum Himmel sich zu heben,
Muß er seine Brust umranken.

Schnell legt sie die Harfe nieder,
Während noch die Saiten rauschen;
Siegfried steht im Thor der Halle,
Als wollt er dem Liede lauschen.

Kindlich froh ist die Begrüßung;
Vierzehn Tage sind verstrichen,
Seit sie ihn zuletzt gesehen;
Fast wär die Geduld gewichen.

„Ja", sprach er, die Hand ihr reichend,
„Lange bin ich ausgeblieben;
Wundersame Abenteuer
Haben mich umhergetrieben."

‚Gott sei Dank, mein liebster Bruder,
Wenn wir nur gesund dich sehen
Nun erzähl'; ich bin begierig,
Was in all der Zeit geschehen.'



Digitized by Google

Auf der Brüstung sitzen beide,
Neben ihm die blanke Wehre;
Ineinander ruhn die Hände,
Und die Augen auf dem Meere.

„Grüße bring ich dir aus Bosham.
Bruder Totnan läßt dich fragen,
Ob zuweilen noch zur Harfe
Deine süßen Lieder klagen.

Selbst könnt nächstens ich berichten,
Wär ich früher nur gekommen;
So hab ich von deinem Liede
Kaum den letzten Ton vernommen.“

‚Nun erzähle!‘ drängt Bergitha,
Und der Wind spielt mit den Haaren,
Gleich als wollt er ihr Erröten
Vor dem Blick des Jünglings wahren.

‚So sag an, durch welches Wunder
Du nach Bosham bist geraten,
Da dies Kloster zu besuchen
Wir so lang umsonst dich baten.‘

„Nah bei Blackwood liegt ja Selsey;[80]
Dorthin mußte, seit verliehen
Ist der Bischofssitz dem Kloster
Mich zunächst die Andacht ziehen.

Digitized by Google

Nun war jüngst bei einem Freunde
Ich zum Birschen eingeladen.
Bald verirrt ich mich im Eifer
Auf den unbekannten Pfaden.

Wär es nicht ein Hirsch gewesen,
Und dazu mit vierzehn Enden,
Dürftest zürnen du; — doch höre,
Laß mich den Bericht vollenden.

Lange schon begann der Abend
Seine Schatten auszubreiten,
Als mich endlich Glockentöne
Freundlich aus der Wildnis leiten.

Bald war ich am Meeresstrande
Bei der alten Klosterpforte,
Dankte Gott, daß er mich führte
Zu so gastlich sicherm Orte.

Und nun denk, daß wen'ge Stunden
Vor mir Winfried war gekommen,
Jener starke Held des Glaubens,
Der es hat auf sich genommen,

Unsre Vettern fern in Deutschland
Zu dem Glauben zu bekehren,
Ihnen Christi heil'gen Namen
In des Kreuzes Kraft zu lehren.



Digitized by Google

Könnt ich nur sein edles Wesen,
Seine Güte, Kraft und Milde
Und das Feuer seiner Seele
Einen dir zu treuem Bilde!

Führen durft ich ihn nach Winton,
Wo ihn hin Geschäfte wiesen:
Unterwegs er mir erzählte
Seine Reise zu den Friesen.

Ach, wie trostlos muß nicht schmachten
Dieses Volk in Satans Banden!
Und wie dürfen Gott wir danken,
Daß wir seine Wahrheit fanden.

Laß nur eines dir erzählen,
Um ihr Elend zu ermessen!
Stets tritt mir dies Bild vor Augen,
Nie kann ich solch Leid vergessen.

Jetzt noch opfern diese Heiden
Menschen lebend ihren Götzen,
Und die heiligsten Gefühle
Sie in ihrem Wahn verletzen.

Jährlich sie durchs Los bestimmen,
Wer dem Meere sei zu weihen,
Daß, verschlingend diese Opfer,
Wind und Woge günstig seien.

Digitized by Google

Jüngst traf dieses Los zwei Knaben,
Einer Witwe Trost und Freude;
Mit den Armen sich umfangend
Stehn am Rand der Düne beide.

Tausende von Menschen harren
Auf die Wiederkehr der Fluten;
Wie die Wogen langsam wachsen,
Still drei Herzen sich verbluten.

O, der Qual des Mutterherzens,
Als das Meer dem jüngern Knaben
Bis zur Brust, zum Kinn gestiegen!
Gleich wird's ihn verschlungen haben!

Nein, der ältre, stärkre Bruder
Hebt empor ihn aus den Wellen. —
Ach, erbarmungslos die Fluten
Höher, immer höher schwellen.

Da, im letzten Augenblicke,
Dringt ein Priester durch die Menge,
Bittet um der Kinder Leben,
Wenn ihm Rettung noch gelänge.

Als ihm höhnend dies versprochen,
Macht er fromm das Kreuzeszeichen,
Eilt zu Fuß dann übers Wasser,
Um die Brüder zu erreichen.

Digitized by Google

Sichrer selbst als einstmals Petrus
Steht er schwebend auf den Wogen,
Und in freudiger Umarmung
Hat er sie dem Tod entzogen.“ [31]

Wie erregt er so erzählet,
Atemlos Bergitha lauschet!
Zorn und Mut ihr blaues Auge
Mit zerdrückten Thränen tauschet.

‚O, wie warst du glücklich, Siegfried,
Diesen heil'gen Mann zu sehen!
Seine Füße möcht ich küssen
Und um seinen Segen flehen.

Wolle Gott Erfolg verleihen
Solchem Mute und Bemühen!
Laß im Geist uns und Gebete
Mit ihm zu den Heiden ziehen.‘

„Nicht im Geiste, liebste Schwester!
Siehe hier die blanke Wehre;
Lang schon sehnt dies Schwert der Ahnen
Sich nach ernsten Kampfes Ehre.

Solche Ehre unter Ina
Nimmer mag dies Schwert erzielen,
Da im Kampfe gegen Wessex
Unsre beiden Väter fielen.

Digitized by Google

Und kann mit der Heerfahrt Lorbeer
Sich nicht Schwert und Schild er zieren,
Wird die Braut kein edler Sachse
Zu dem Traualtare führen.

Laß uns vor dem Herrn drum prüfen,
Ob ich nicht als starker Degen
Winfried soll nach Rom geleiten
Auf so viel bedrohten Wegen."

Siegfried schweigt; in ihren Augen
Sammeln langsam sich die Thränen,
Und es scheint ein innres Kämpfen
Mächtig ihr die Brust zu dehnen.

Von dem Meere auf zum Himmel
Hebt sie die umflorten Blicke:
‚Siegfried, sieh, in Gottes Hände
Leg ich freudig die Geschicke.

Jetzt, in dieser ernsten Stunde
Kann ich offen dir es sagen,
Nur für dich wird nächst dem Heiland
Bis zum Tod dies Herz hier schlagen;

Nächst dem Heiland, dessen Ehre
Ist des Christen Licht und Leben;
Ja, in dir will all mein Freuen
Ich dem Herrn als Opfer geben.

Digitized by Google

Ja, zieh hin! Wenn für des Kreuzes
Ehre du das Schwert wirst zücken,
Will ich in der stillen Kammer
Mein Gebet zum Himmel schicken.

Eine innre Stimme sagt mir,
Daß wir froh uns wiedersehen,
Und daß wir im schönsten Schmucke
Werden am Altare stehen.'

„Dank dir, meine teure Schwester!
Anders nie von dir ich dachte;
Dem kann keine Freude blühen,
Der zuvor nicht Opfer brachte.

Winfried, sich zur Abfahrt rüstend,
Soll noch in Londinum weilen;
Deshalb mit zwei treuen Knappen
Will ich morgen zu ihm eilen." —

Ihre Thränen sind getrocknet,
Und die Augen sich verklären.
‚Eine Bitte', sprach sie sinnend,
‚Siegfried, mußt du noch gewähren.

Nimm die Harfe, um zum Abschied
Noch ein kleines Lied zu singen,
Daß mir aus dem Schall der Wogen
Deine Worte wiederklingen,

Digitized by Google

Als wenn sie mit Wind und Welle
Kämen von dem fremden Lande;
Und mit ihnen send ich Antwort
Übers Meer zum fernen Strande.'

## Siegfrieds Lied.

Ballade von König Conred und König Offa.

Waren einst zwei treue Freunde,
Tapfre, kampfgeübte Degen,
Die im Waffenschmuck von Eisen
Siegreich oft zu Feld gelegen.

Ihre langen, blonden Locken
Schmückte früh die Herrscherkrone,
Hohe Earls und mächt'ge Thane
Dienten willig ihrem Throne.

„Freund", sprach nach der Schlacht einst Offa,
„Siehe, wie mit edlem Mute
Alle Thane ihre Treue
Uns bewährt in ihrem Blute!

Denkst du auch an unsern Herzog,
Der uns vor das Kreuz getragen,
Für uns kämpfend gegen Satan
Gab sein Leben ohne Zagen;

Digitized by Google

Dem wir als Gefolgschaftsmannen
Ew'ge Treue zugeschworen,
Als in seinen Bund wir traten,
Durch die Taufe neu geboren?

Sprach darauf der König Conred:
‚Freund, laß übers Meer uns ziehen,
Um die Hulde zu erneuen,
An Sankt Petri Stuhl zu knieen!'

Und ein Schiff mit edlen Kriegern
Läßt alsbald die Segel schwellen;
Betend unterm Kreuzesbanner
Ziehn die Fürsten durch die Wellen;

Ziehen hin zum Tiberstrande,
Bitten um des Papstes Segen,
Wollen Christi Stellvertreter
Gern ihr Schwert zu Füßen legen.

Völkerhirt und Priesterkönig
Hebt nur segnend er die Hände,
Und doch sieht er Trotz und Arglist,
Wo er hin das Antlitz wende.

Ja, wohin er sich mag wenden,
Stehen tobend auf die Feinde;
Und verzagt aus Furcht der Menschen
Schweigen ängstlich seine Freunde.

Digitized by Google

Alle, die da starken Herzens
Ihrem Herrn die Treue wahren,
Möchten sich mit blankem Schwerte
Um das Kreuzesbanner scharen.

„Mein Schwert", spricht der heil'ge Vater,
„Sind des Herrn lebend'ge Worte,
Welche mut'ge Glaubensboten
Tragen treu von Ort zu Orte.

Mein Schwert ist Gebet und Fasten
In der engen Klosterzelle,
Um dem Worte Kraft zu geben,
Daß die Seele es erhelle."

König Conred, König Offa,
Christi Kämpen ganz geworden,
Legen nieder Schwert und Krone,
Nehmen das Gewand im Orden.

Siegfrieds Pferd war schon entzogen
Durch den Wald Bergithas Blicken,
Als sie ließ die Harfe tönen,
Ihm die Antwort nachzuschicken:

Digitized by Google

### Bergithas Lied von der hl. Ursula.

Sitz ich einsam hier am Strande,
Um ins weite Meer zu schauen,
Muß an Ursula ich denken
Und die vielen edlen Frauen,

An die Frauen, die von Sehnsucht
Nach der heil'gen Stadt gezogen,
Sich dem Meere anvertrauten
Trotz der Stürme, trotz der Wogen.

Englands schöne Königstochter
Ward verlobt dem Königssohne,
Daß sie sei der Tugend Vorbild
Seinem Volke auf dem Throne.

Als Gefährte auf der Reise
Hat er treu ihr Schiff gesteuert,
Bis im Martertod am Rheine
Die Vermählung sie gefeiert.

Jungfrau mit der Purpurrose
In dem weißen Lilienkranze,
Ewig strahlst du mit dem Bräut'gam
In der Heil'gen goldnem Glanze.

Digitized by Google

Urſula mit dem Gefährten
Meine Liebe ſtets behüte,
Daß ſie einſt im Paradieſe
Prange rein in weißer Blüte.

Digitized by Google

## VI.

# Die erste Nachricht.

In dem Schatten einer Linde
Mit der Tochter sitzt Chunilde;
Unter ihren zarten Fingern
Formen sich zu reichem Bilde

Bunte Fäden, sich verschlingend
Künstlich auf dem weißen Linnen,
Das beim Herd am Winterabend
Sein die emsig'n Hände spinnen.

Oft schon sah Bergitha welken
Ihre Rosen in dem Garten;
Oft trug fort der Wind die Grüße,
Doch auf Antwort läßt er warten.

Digitized by Google

Heute sind's drei volle Jahre,
Daß zuletzt sie ihn gesehen,
Wie er dort am Saum des Waldes
Blieb zum Abschiedsgruße stehen.

Freundlich lacht die Morgensonne,
Leise rauscht das Laub im Winde,
Doch die Harfe lehnet müßig
An dem Stamm der alten Linde.

Lang schon schwiegen ihre Stränge,
Seit der Töne sanfte Klage
Mählich regte an im Herzen
Manch geheimnisvolle Frage:

Wenn die Pracht der Purpurrose
Schon nach einem Tag verblühet,
Wenn der goldne Strahl der Sonne
Schon im Abendrot verglühet,

Wie mag dann die ew'ge Liebe
In dem tiefen Menschenherzen
Spielen mit den leichten Wellen
Flücht'ger Freuden, kurzer Schmerzen?

Wie nur an der Oberfläche
Sich das Meer stets senkt und hebet,
So im Ozean der Liebe
Tief ein ew'ger Friede lebet.

Digitized by Google

„Nicht kann Aug in Aug mehr blicken,
Nicht das Ohr dem Wort mehr lauschen,
Und doch fühl ich, wie noch inn'ger
Jetzt sich aus die Seelen tauschen;

Unsrer Seele wahres Leben
Nur in einem Ziel sich gründet,
Und allein in diesem Ziele
Sich das Herz zum Herzen findet.

Wenn zuweilen gleich die Augen
Sich mit leisen Thränen füllen,
In dem Aufblick zu den Sternen
Leicht vermag ich sie zu stillen.

Wie der Wind dort Well auf Welle
Treibt zum weißen Ufersande,
Führt jetzt Winfried durch die Taufe
Seel um Seele zu dem Lande,

Wo allein das Heil erblühet,
Wo, gereinigt ganz von Sünden
Und gestärkt im Lebenskampfe,
Wir die Siegespalme finden.

Denk ich an die Friesenknaben,
Wie das Meer sie soll verschlingen,
Steigt mir noch die Angst zu Herzen,
Daß nach Luft die Brust muß ringen.

Digitized by Google

Und was ist das Grab der Wellen
Gegen jenes ew'ge Sterben,
Das als finstres Meer die Seelen
Weit umwogt mit dem Verderben?

Aus des Todes öder Wüste
Wird jetzt auf geweihtem Pfade
Winfried, wie einst Moses, führen
Tausende ins Reich der Gnade."

‚Woran denkst du, meine Tochter?'
Fragt Chunild nach langem Schweigen,
Während sich die fleiß'gen Hände
In den Schoß zur Ruhe neigen.

‚Siehe, wie verblühn die Rosen,
Und sich färben bunt die Blätter!
Sollen nicht die Zeit wir nützen,
Während günstig noch das Wetter?

Vor Beginn des trüben Winters
Möcht ich zur Erholung wählen
Kloster Winborn und an Tettas
Geist erfrischen unsre Seelen.'

„Schau, da kommst du, teure Mutter,
Meinem Lieblingswunsch entgegen,
Lang hat Tetta und Lioba
Mir im Sinne schon gelegen.



Digitized by Google

Weinbronn wohl mit Recht wir nennen
Dieses Kloster; eine Welle
Kräft'gen Weins für schwache Seelen
Sprudelt dort als Geistesquelle.

Friede freudiger Entsagung
Fühl ich an Liobas Herzen,
Die, als Braut dem Herrn geweihet,
Leicht, was irdisch, mag verschmerzen.

Einst belauscht ich sie im Chore
Im Gebete tief versunken,
Wie am heil'gen Tabernakel
Hing ihr Auge wonnetrunken,

Dieses seelenvolle Auge,
Dessen reiner, blauer Himmel
Lächelt stets in Lieb und Frieden,
Fremd dem lauten Weltgetümmel.

Nie empfand ich solche Ruhe
Wie in ihrer kleinen Zelle,
Als sie diesen Psalter lehrte
Malen mich auf zarte Felle.

Schau das Buch! Wenn nur ein Bote
Uns aus Deutschland Nachricht brächte;
Freude machte unserm Siegfried
Solche Arbeit wohl ich dächte. [33]

Digitized by Google

Weißt du noch, was Schweſter Elsſled
Von dem Saden hat verkündet,
Den im Traume ſich Lioba
Aus dem Mund zum Knäuel windet?“

Von der Jungfrau reinen Lippen
Wird der Weisheit Lehre fließen,
Und bei einem fremden Volke
Reicher Ernte Frucht erſprießen.

Sind's vielleicht die Völker Deutſchlands,
Wo jetzt unſre Freunde weilen,
Die Lioba einſt ſoll helfen
Von der Todeswunde heilen?

Ach, wie dann mein armes Herz noch
Mancher tiefe Schmerz durchſchneidet,
Wenn auch die geliebte Freundin
Einſt für immer von uns ſcheidet!“

‚Warum ſcheidet denn Bergitha?
Zög Lioba fort von hinnen,
Könnten wir nicht gleiche Gnade
Uns im Dienſt des Herrn gewinnen?

Sieh, mein Kind, wie leer und nichtig
Iſt für uns dies Erdenleben,
Wenn wir nicht die Kunſt verſtehen,
Reichen Inhalt ihm zu geben;



Digitized by Google

Wenn wir nicht im Strom der Tage
Einen Damm der Demut schlichten,
Und darauf aus guten Werken
Uns ein dauernd Mal errichten.'

„Mutter", ruft Bergitha plötzlich,
„Schau ein Boot dort auf den Wellen!
Siehe, wie das graue Segel
Grad hieher die Schiffer stellen.

Schnell trägt jetzt die frische Brise
Nah es unserm Felsenstrande! — —
Mönche sind's von Kloster Bosham,
Die jetzt steigen aus am Lande. —

Osher ist es, Mutter, Osher
Und zwei fremde Klosterbrüder!
O! sie bringen sicher Kunde,
Wann er endlich kehret wieder!"

Einen Blick voll Lieb und Sorge
Und von spannendem Erwarten
Wechseln noch die beiden Frauen, —
Da tritt Osher in den Garten!

„Hochgelobt sei Jesus Christus!
Friede diesem frommen Hause!"
Spricht der gute Klosterbruder;
Und nach einer kurzen Pause

Digitized by Google

Froh die Frauen ihm erwidern
Innig wie aus einem Munde:
‚Bis in alle Ewigkeiten!
Freude bringt uns diese Stunde!‘

„Friede“, wiederholte Osher,
„Friede bring ich euch und Freude:
Übers Meer zwei Tauben flogen,
Nachricht bringen sie uns beide.

Hier, Ceola, unser Landsmann,
Ist die Taube, die entlassen
In der Fremde, immer findet
Bald das Nest, das sie verlassen.

Damals zog er aus von Bosham
Mit dem großen Glaubenshelden;
Drum kann er von allen Thaten
Auf der ganzen Reise melden.

Waccar dort stammt aus Thuringa,
Wo seit Kilian er bewahrte
Einen funken reinen Glaubens,
Welchen Winfried bald gewahrte,

Um zur Flamm ihn anzufachen
Und das Herz drin umzugießen,
Daß daraus dem Vaterlande
Reicher Segen möge fließen.“

Digitized by Google

‚Grüß euch Gott, willkommne Boten,
Die ihr bringt so werte Kunde!
Sprecht! o seht, wie unsre Augen
Hangen fest an eurem Munde!‘

Sprach Bergitha eifrig drängend;
Doch die Mutter bat zu nehmen
Platz erst auf der grauen Steinbank,
Statt im Stehn den Fuß zu lähmen.

„Müde seid ihr ohne Zweifel,
Und der Seewind weckt den Magen;
Laßt deshalb zuerst Bergitha
Sorge für Erquickung tragen.

Heiße schnell, Bergitha, Früchte,
Wein und Brot und Käse bringen!
Sie auch, daß im Boot die Brüder
Lassen froh den Becher klingen:

Denn gewiß nach solcher Arbeit
Ist die Stärkung wohl von nöten,
Deren Wirkung muntre Scherze
Stets, wie sich's gebührt, erhöhten.

Wollt ihr heute vor dem Abend
Wieder heim ins Kloster kehren,
Müssen wahrlich eure Rud'rer
Ihre Kräfte schon bewähren.“

Digitized by Google

‚Edle Frauen!‘ spricht Ceola,
Als der Wein ihn hat erwärmet,
‚Wohl habt ihr um euern Vetter
Lang in Sorgen euch gehärmet.

Danket Gott! ich kann euch bringen
Von dem Priester Winfried Segen,
Und von seinem jungen Freunde
Darf dazu ich Grüße legen.

Ja, Gott Dank, daß allesamt wir,
Wie wir England vor drei Jahren
Von Londinum aus verließen,
Sind entgangen den Gefahren,

Den Gefahren auf dem Meere,
In den unwirtsamen Landen,
Auf den Bergen, in den Schluchten,
Unter wilden Räuberbanden.

Laßt denn, Herrin, euch erzählen
Winfrieds thatenreiches Leben
Nach der Ordnung, wie in Wahrheit
Sich hat jegliches begeben.

Glücklich war die kurze Meerfahrt,
Und wir liefen wohlbehalten
In die Mündung des Cuenta,[35]
Wo wir konnten sicher schalten

Digitized by Google

In der Stadt, die, dort gelegen,
Friedlich öffnet ihre Pforten
Allen, die zu Schiffe kommen
Selbst von weit entlegnen Orten.

Als die Leute nun erfuhren,
Daß nach Rom ging unsre Reise,
Meldeten sich viele Pilger,[86]
Von dem Knaben bis zum Greise;

Denn nach Rom drängt mächt'ge Sehnsucht
Wo nur Christenherzen schlagen,
Weil von dort die reine Lehre
Wird durch alle Welt getragen;

Jene Lehre, die die Völker
Sittigt und in reiche Fluren
Wandelt ihre düstern Wälder,
Weisend klar der Gnade Spuren.

Seit vom ersten Brudermorde
Stets die Völker sich bekriegen,
Müßt in dieser ew'gen Feindschaft
Friede, Glück und Geist erliegen,

Wenn den Papst nicht alle Stämme
Gläubig ihren Vater nennten,
Und durch ihn trotz Meer und Berge
Doch als Brüder sich erkennten.

Digitized by Google

So denn strömten jene Pilger
Aus den fernsten Regionen
Winfried zu, in bunter Mischung
Von verschiednen Nationen.

Da war Siegfried nun am Platze,
Ordnung in den Knäul zu bringen,
Und so tausend Hindernisse
Und Gefahren zu bezwingen.

Tagelang könnt ich erzählen
Von den Mühn, die wir erlitten,
Als wir vor Beginn des Frühlings [87]
Kühn die Alpen überschritten.

Doch wer hätte all der Leiden
Noch gedacht und der Gefahren,
Wie wir in der Ferne endlich
Rom, die heil'ge Stadt, gewahren!

Niederstürzten auf die Kniee
Alle Pilger unter Thränen;
Laut erscholl dann das Tedeum,
Weil erhört ihr heißes Sehnen.

Dieses Sehnen, das seit Jahren
Nichts vermochte je zu stillen,
Noch ein Weg von wenig Stunden
Und es wird sich ganz erfüllen.

Digitized by Google

Durft ich am Apostelgrabe,
Sagt sich jeder, Gnad erflehen,
Werd Jerusalem, das ew'ge,
Einst ich auch im Tode sehen.

Mit dem Kreuze und mit Fahnen
Zogen bald wir durch die Thore
Unter Lobgesang und Beten
Zu Sankt Petri hohem Chore.

Dort zerstreuten sich die Pilger,
Als der Andacht sie gepflogen,
Da ein jeder Herberg suchte,
Wo ein Landsmann ihm gewogen.

Gütig nahm der heil'ge Vater
Winfried auf, und seinen Segen
Gab er allen, die beim Werke
Emsig ihre Kräfte regen.

Wohlbelehrt und ausgestattet
Mit Reliquien und Geschenken,
Konnte Winfried seinem Ziele
Bald den Schritt entgegenlenken.

Kurz nur will ich noch erwähnen:
In Pavia angekommen,
Hat uns gnädig König Luitprand,
Uns zu stärken, aufgenommen.

Digitized by Google

Dann durchzogen wir im Sommer
Schier das ganze Land der Bayern
Und versuchten in Thuringa
Kilians Saaten zu erneuern. —

Im Latein schon gut bewandert,
Mag jetzt Waccar euch berichten,
Wie ein schweres Schicksal drohet
Seine Heimat zu vernichten!'

Gleich begann der bärt'ge Waccar:
„Schwer, o Herrin, drücket Leiden
Auf mein Volk. O, möcht es lernen
Stolz und Sinnlichkeit zu meiden!

Etwas über dreißig Jahre
Sind es, daß Sankt Kilian streute
Gottes Samen in den Wäldern
Meiner Heimat und sich freute

An den frischen, frohen Saaten,
Die im Lande bald gediehen
Unterm Schutz des weisen Herrschers,
Den uns gnädig Gott verliehen.

Herzog Gotzbert nahm die Taufe,
Und dem Kreuze gerne beugten
Sich die Edlen, als sie sahen
Ihren Herrn in Tugend leuchten.

Digitized by Google

Doch, wie wir von einem Weibe
Sollten einst den Tod ererben,
So ein Weib in Stolz und Rachsucht
Brachte unserm Volk Verderben.

Noch als Heide hatte Gotzbert
Sich des Bruders Frau verbunden,
Was nach dem Gesetz der Kirche
Als erlaubt nicht wird befunden.

Drum des Heil'gen strenger Weisung
Wollt in Demut er sich fügen,
Und er mahnte die Gefährtin,
Nicht ums Heil ihn zu betrügen.

Als der Herzog dann den Franken
Mit dem Heer zu Hülfe eilte,
Und bis nach der Schlacht von Testri
Lange, fern der Heimat weilte,

Sorgt Geilana, rachetrunken,
Daß ein Knappe heimlich fasse
Alle fremden Glaubensboten
Und sie opfre ihrem Hasse.[38]

Seit das Blut des heil'gen Kilian
Über unser Volk gekommen,
Ward ihm Wohlstand, Glück und Segen
Samt der Freiheit bald genommen.

Digitized by Google

Gozbert und sein Stamm erloschen;
Knechtschaft brachten uns die Sachsen,
Und aus Zank und Krieg und Hader
Ist uns bittre Not erwachsen.

Winfried fand nur stein'gen Boden,
Wo verwildert sind die Herzen
In dem Elend und der Knechtschaft.
Drum verließ er uns mit Schmerzen,

Als der Tod des Friesenkönigs
Dort ihn ließ auf Ernte hoffen,
Wo er einst sein Werk begonnen,
Und wo jetzt der Weg stand offen.

In der Zeit von kaum zwei Jahren
Konnt er hier die Saat bestellen.
Betet, daß er nun im Herzen
Deutschland mög den Irrtum fällen,

Fällen dort das Bild des Satans
Und uns neu das Herz erhöhen,
Daß vor seinem hellen Glanze
Öd die Götzentempel stehen."

Bei der Mahlzeit in der Halle
Ward geforscht nach allen Wegen,
Wo sich Siegfried als Beschützer
Hat bewährt und braven Degen.

Digitized by Google

Als dann kam die Abschiedsstunde,
Gab Bergitha wohl verschlossen
Für den Than von Casterblackwood
Ein Paket den zwei Genossen.

Grüße sendet sie dem Vetter;
Winfried aber läßt sie bitten,
Aufzuopfern für ihr Streben,
Was für Christus er gelitten.

Was den Mönchen sie gegeben,
War der Psalter, den sie malte
Sorgsam in Liobas Zelle,
Der in Gold und Farben strahlte,

Der in jedem Zug des Pinsels
Sprach von Andacht, Beten, Lieben,
Der wohl war mit zarten Händen,
Doch mit starkem Geist geschrieben.

Bei dem Buche lag ein Zettel;
Drauf war dieser Brief zu lesen,
Der bei alten Pergamenten
Lange ist versteckt gewesen.

Digitized by Google

### Bergitha an Siegfried.

Siegfried, laß im Geist die Hände,
Die geweiht so heil'gem Werke,
Dir in Lieb und Ehrfurcht drücken
Als Beweis der Seelenstärke.

Von dem goldnen Band der Liebe
In des Heilands wundem Herzen
Fest umschlungen und gehalten,
Tragen leicht wir alle Schmerzen.

Und daß Schmerz ich in der Trennung,
Dieser langen Trennung leide,
Will ich offen dir gestehen.
Doch noch größer ist die Freude,

Die zur Stunde mir beschieden
Durch die Nachricht von der Gnade,
Daß den heil'gen Glaubensboten
Du zum Schutz auf ihrem Pfade.

Waccar hat uns heut erzählet,
Wie ward seines Volks Verderben
Durch ein heidnisch Weib verschuldet.
Möchte das Verdienst erwerben

Digitized by Google

Eine glaubensstarke Jungfrau,
Gottes Segen zu erflehen
Für dies Volk, zu dem jetzt Winfried
Wieder wird als Bote gehen.

Nimm zum frommen Angedenken
Dieses Buch, das ich dir sende,
Daß dein Herz für seine Opfer
Täglich neue Nahrung fände.

Wenn dies Zeichen treuer Liebe
Wird in deine Hand gelangen,
Harr ich in Liobas Zelle,
Winfrieds Segen zu empfangen.

Digitized by Google

## VII.

# Der kleine Gregor.

In der Zelle seines Klosters,
Das zu Echternach er baute,
Auszuruhn zur letzten Reise,
Seit das Heldenhaupt ergraute,

Saß der heil'ge Willibrordus. —
Durch die runden Scheiben strahlte
Rot die Sonne auf den Boden,
Wo sie Purpurrosen malte,

Die sie zu des Greises Füßen
Scheidend noch schien hinzustreuen,
Um ihn für des Lebens Mühsal
Durch der Hoffnung Trost zu freuen.



Digitized by Google

Denn wer ganz der Seelenrettung
Sich aus Liebe hingegeben,
Den wird Gott zur höchsten Krone
Nächst dem Märtyrer erheben.

Bei ihm ruhend auf der Holzbank,
Winfried schien in ernstem Denken
Des verehrten Bischofs Rede
Aufmerksam Gehör zu schenken.

„Winfried, für mich kommt der Abend.
Schon sind's mehr als dreißig Jahre,[39]
Daß ich in der Fremde diente
Gott im Wort und am Altare.

Und der Lohn für meine Arbeit,
Den schon hier der Herr mir spendet,
Ist gewiß, daß dich als Stütze
Meines Alters er gesendet.

Nur mit deiner kräft'gen Hülfe
Konnte ich das Werk vollbringen,
Konnte die Bekehrung Frieslands
Noch vor meinem Tod gelingen.

Wie der Abendsonne Strahlen
Uns zum Abschied freundlich grüßen,
Wolle vor der Nacht des Wirkens
Du die Dämmrung mir versüßen.

Digitized by Google

Seines ersten Hirten Hülle
Wird der Friese bald bestatten;
Doch er wird im Glaubenseifer
Nicht mehr schwanken und ermatten,

Wenn ich kann in deine Hände
Stab und Mitra niederlegen,
Daß sich senke auf die Schultern
Mit dem Amt dir Gottes Segen."

Tiefbewegt kann hierauf Winfried
Kaum hervor die Antwort bringen,
Während ihm die hellen Thränen
Aus den treuen Augen dringen.

‚Vater', spricht er, ‚wollt aus Liebe
Meine Kraft nicht überschätzen,
Soll ich eurem Wunsche folgen,
Muß ich höhre Pflicht verletzen.

Nicht nur fehlt mir noch das Alter,
Um den Hirtenstab zu führen;
Auch als pflichtvergeßnen Kämpfer
Dürft mich nie die Mitra zieren.

Seht, auf diesem Pergamente
Schrieb der Papst mit eignen Händen,
Daß er mich als Glaubensboten
Will, zu Deutschlands Heiden senden.'



Digitized by Google

Dieſer hocherhabnen Sendung
Mich zu weihn mit Blut und Leben,
Hab ich am Apoſtelgrabe
Feierlich das Wort gegeben.

Möchtet drum ihr euern Segen
Länger nicht mir vorenthalten,
Daß ſie Jeſu Kraft und Gnade
Kann in meinem Thun entfalten.'

„Nun mein Sohn", nach langem Sinnen
Sprach der Biſchof unter Thränen,
„Nimm hier meinen vollen Segen,
Folge deiner Liebe Sehnen,

Folge dieſem heißen Drange,
Dem auch ich bin nachgezogen,
Als ich mit dem Kreuzesbanner
Freudig einſt durchſchnitt die Wogen."

Demutsvoll kniet Winfried nieder,
Und der Biſchof legt die Hände
Betend ihm aufs Haupt zum Segen.
„Siehe", ſpricht er, „Herr ich ſende

Gleich dem Widder in der Wüſte
Hier den liebſten meiner Söhne,
Daß die blutgetränkte Palme
Einſt auch Deutſchlands Kirche kröne."

Digitized by Google

Nach dem Segensspruch des Bischofs
Sah das dritte Morgenglühen
Schon den treuen Glaubensboten
Mutig seine Straße ziehen.

Aufgeschürzt des Rockes Falten,
Sohlen nur am nackten Fuße,
Schreitet rüstig er am Stabe,
Jedem bietend Gott zum Gruße.

Neben ihm, im Lederkoller
Mit dem kurzen Sachsenschwerte,
Seiner Liebe Kraft und Dauer
Siegfried festen Schritts bewährte.

Frischer Sinn und Mut der Jugend
Ihm das blaue Aug erhellen;
Mit den Locken aber mischt sich
Jetzt der Bart in blonden Wellen.

Ist das nicht des Edelknappen
Selbstbewußtsein in den Mienen?
Links das Schwert und rechts die Tasche
Mit Gerät zum Messedienen!

Unermüdlich vorwärts eilend,
Manche Meile sie durchmaßen;
Auch zu Trier die Heiligtümer
Sie zu ehren nicht vergaßen.

Digitized by Google

Tief im Westen stand die Sonne,
Als sie heut die Stadt verließen;
Und jetzt winken schon die Sterne,
Eh' ein gastlich Dach sie grüßen.

Horch! da schallt die Abendglocke
Vom Konvent der edeln Frauen,
Wo Adela ihre Schäflein
Weidet auf des Himmels Auen.

Heut wird eine Königstochter
Liebend für die Pilger sorgen,
Die, entblößt von andrer Habe,
Sind im Gottvertraun geborgen.

Dagoberts erlauchte Tochter
Sah an ihres Vaters Leiche,
Wie so schnell der Glanz der Erde
In des Todes Nacht erbleiche.

Und sie wählt alsbald ein Kloster,
Daß sie in der engen Zelle
Für das wahre Ziel des Lebens
Sicher sich die Pfeile stelle.

So erzählt sie andern Tages
Offen selbst den Missionären,
Die sie außer sicherm Obdach
Durch ein Festmahl noch will ehren.

Digitized by Google

Winfried sitzt zu ihrer Rechten
Und ein Knabe ihr zur Linken,
Dem bei dieser Unterhaltung
Hell die klugen Augen blinken.

„Lies das heut'ge Evangelium!"
Sagt, zum Knaben hingewendet,
Die Äbtissin, freundlich nickend,
Als die Mahlzeit ist beendet.

Lächeln mütterlichen Stolzes
Spielte sanft um ihre Lippe;
Denn, wie sie zu Winfried flüstert,
Ist der Knabe ihrer Sippe.

„Gregor weilt hier bei der Ahne!"
Sprach sie leise, zu erklären,
Wie die Tugenden des Knaben
Solche Freude ihr gewähren.

Und gewiß, die krausen Zeichen
In dem dicken Buch zu lesen,
Ist ein Kunststück, das schon schwierig
Einem Lektor wär gewesen.

Dennoch las der Knabe flüssig;
Und wie er manch Wort betonet,
Läßt vermuten, daß selbst tiefer
Ihm Verständnis innewohnet.

Digitized by Google

„Gut hast du gemacht die Sache!“
Lobt auch Winfried voller Güte.
„Doch jetzt sag uns vom Gelesʼnen
Was du denkst wohl im Gemüte.“

‚Der kann nimmer meiner wert sein‘,
Las darauf der Knabe wieder,
‚Wer was immer schätzet höher,
Sei es Vater, Mutter, Brüder.‘

„Weißt du, was dies Wort will sagen?“
Fragte nochmals er den Knaben.
„Nur die dieses Wort erfassen,
Ganz den Herrn verstanden haben.“

Und darauf nach einʼgem Sinnen
Läßt er sich den Blick erheben;
Denn er will in tiefrer Deutung
Die Erläutʼrung selber geben:

„Menschenherz, du schwaches Vöglein,
Das stets fliegt von Baum zu Baume;
Kleine Mücke, die da tanzet
In dem ungemessnen Raume!

Menschenherz, das immer schwanket
Angstvoll zwischen Lust und Qualen,
Wie sich in dem Wassertropfen
Brechen bunt die Sonnenstrahlen.

Digitized by Google

Ja, ein Tröpflein bittern Wassers
Willst du Menschenherz mir scheinen,
Eine Thräne, welche Engel
Nieder auf die Erde weinen.

Und, o Wunder! in dem Tröpflein
Könnte eine Welt versinken;
Ohne seinen Durst zu stillen,
Könnte aus ein Meer es trinken.

Menschenherz, du bist die Schale,
Die den Himmel soll umschließen,
In die alle seine Wonne
Der Allmächt'ge selbst will gießen.

Der Allmächt'ge, der unendlich
Selig ist vom Anbeginne,
Er verlangt nach deinem Herzen,
Daß er liebend es gewinne.

Nackt liegt er im feuchten Stalle,
Zitternd streckt er aus die Arme,
Daß, o Mensch, in deinem Herzen
Liebe wieder ihn erwarme.

Blutig tragen seine Füße
Von dem Dornenpfad die Wunden,
Bis zu deinem Felsenherzen
Er die Pforte hat gefunden.

Digitized by Google

Noch im Tod, am Kreuze hangend,
Schmachtend in der Liebe Gluten.
Ließ das eigne Herz er spalten,
Um für dich sich zu verbluten.

Hörst du deinen Gott nicht rufen?
Herz, wie magst du lässig säumen!
O, wo weilst du, zu verscherzen
All dein Glück in eitlen Träumen?

Was der Erdenstaub dir bietet,
Ja, es sind nur Eitelkeiten;
Fliehe diese trüben Freuden,
Die dir ew'ge Qual bereiten!

Reichtum, sagst du, nicht und Ehre
Sind's, die meine Augen blenden;
Von der Heimat, von den Eltern
Nicht vermag ich mich zu wenden!

Von der Tochter, von dem Sohne,
Von der Schwester kann im Herzen
Ich der liebe Band nicht lösen
Ohne allzu tiefe Schmerzen.

Vater, Mutter, Bruder, Schwester?
Liebst du sie mit reiner Seele,
Willst ihr dauernd Glück du gründen,
Deinem Heiland sie empfehle.

Digitized by Google

Wer sich kann um Jesu willen
Von geliebten Seelen trennen,
Wird einst in der reinsten Liebe
Ewig sein sie alle nennen."

Betend kniet zur Abendstunde
Die Äbtissin in der Zelle:
Nur von bleichem Vollmondlichte
Ist's noch in der Kammer helle.

Leise pocht's, und schüchtern schleicht sich
Gregor durch die offne Thüre.
Fast erschreckt von seinen Thränen,
Forscht sie, ob er Schmerz verspüre,

Ob ihm sei ein Leid geschehen,
Ob vielleicht er heim verlange,
Ob in seiner stillen Kammer
Ihm vor Geistern etwa bange.

Doch zur Ahne hebt der Knabe
Bittend die gefaltnen Hände,
Daß sie mit den Glaubensboten
In die Fremde ihn entsende.

Digitized by Google

„Schau den Helden!“ sagt sie lächelnd.
„Willst du tauschen deine Kleider,
Bett und Tafel gegen Armut,
Findet schwerlich sich ein Neider.

Liebes Kind, um gut zu bleiben,
Kannst auch in der Welt du leben.
Bist du fromm, gehorsam, fleißig,
Wird dir Gott schon Gnade geben.“

Seht der Knabe ihr erwidert:
‚Heut aus Christi eignem Worte
Ich erkannte, daß ich hier nicht
Noch daheim bin recht am Orte.

Laß mich ziehn mit diesem Winfried!
Er allein nur kann mir zeigen,
Wie die ew'ge Siegeskrone
Mir einst sicher wird zu eigen.‘

Als sie in des Knaben Auge
Sieht den Entschluß ohne Wanken,
Müht sie angstvoll sich, zu führen
Ihn auf andere Gedanken.

Da ergreift er ihre Rechte,
Blickt ihr lang und ernst ins Auge;
‚Ahne‘, fragt er, ‚willst du wirklich,
Daß zum Himmelreich ich tauge?

Digitized by Google

Was suchst du für mich auf Erden?
Kannst du sichern mir dies Leben?
Und du selbst, wie viele Jahre
Wird dein Alter dir noch geben?

Weißt du doch, wie Königskronen
Plötzlich hin zu Boden sinken;
Blicke vorwärts, wo im Himmel
Ew'ge Königskronen winken.

Liebst du wahrhaft deinen Enkel,
Denk, wie kurz das Erdenleben!
Daß wir dort uns ewig finden,
Danach laß uns einzig streben.

Nicht einmal für diese Erde
Werden wir jedoch uns trennen;
Denn ich fühl's, du wirst in Winfried
Selbst den Vater noch erkennen.

Deutlich sagt mir eine Stimme,
Daß, geeint mit geist'gem Bande,
Wir als Winfrieds heil'ge Sippe
Wirken einst im fremden Lande.'

Solches Wort im Mund des Kindes
Ist die Stimme höhrer Gnade;
Und wer wagte zu durchkreuzen
Gottes lieberolle Pfade?

Digitized by Google

Fest umschlingt sie ihren Enkel,
Drückt ans Herz ihn unter Thränen,
Bis die Augen und die Seelen
Müde sich nach Ruhe sehnen.

Auf dem Söller steht Adela;
Feucht umflort die Augensterne
Blicken nach den drei Gestalten
Auf dem Weg dort in der Ferne.[40]

Digitized by Google

## VIII.

# Die erste Gründung in Thüringen.

Schau das Wiesenthal, wie lieblich
Rings umrauscht vom Laub der Buchen!
Schnell hindurch das Flüßchen eilet,
Um den großen Strom zu suchen;

Mit ihm möcht es sich vermählen,
Daß es seinen Namen trage
Und, geschützt in seinen Armen,
Selbst ins weite Meer sich wage.

So im Starken und im Schwachen
Edler Schutz, dankbare Liebe
Halten fest die Welt zusammen
Bei dem Sturm der wilden Triebe. —

Digitized by Google

Doch wer ist der schlanke Jüngling
Mit dem langen, blonden Barte,
Den ich dort mit einem Knaben
Grad am Waldessaum gewahrte.

„Wie erschöpft bist du, mein Gregor!"
Spricht der Jüngling zu dem Knaben.
„Ach, es ist wohl schwer und bitter
Solchen Weg gemacht zu haben,

Ihn aufs neue stets zu machen,
Und doch nie zum Ziel zu kommen.
Dein Talent und deine Mühe
Wird uns hier wohl wenig frommen!

Wie hast du die kleinen Kreuzchen
Und dies Muttergottesbildnis
Fein geschnitzt und ausgemeißelt!
Doch in solcher öden Wildnis

Wirst du niemals Käufer finden;
Denn wohin den Weg wir richten,
Sehn wir, wie die wilden Sachsen
Frucht und Feld und Flur vernichten.

Weder Edelsitz noch Hütte
Sie in blinder Wut verschonten;
Und nicht Kreuz noch Kirche deutet,
Daß bereits hier Christen wohnten."

Digitized by Google

‚Müde bin ich wohl und hungrig;
Doch laß, Siegfried, uns nicht klagen!
Hungers werden wir nicht sterben;
Du kannst Wildbret dir erjagen,

Ich will, gleich dem heil'gen Täufer,
Wurzeln gern und Kräuter essen,
Winfried wirkt zur Ehre Gottes,
Drum kann Gott ihn nicht vergessen. — —

Jetzt bin ich erquickt und munter;
Heim möcht ich nach unsrer Hütte,
Wo besorgt wohl Winfried wartet.
Komm, beeilen wir die Schritte!'

„Fast beschämt mich dein Vertrauen,
Gregor. Leid soll unsre Mienen
Nur verklären, wenn wir streben
Dem Gekreuzigten zu dienen."

Frisch ins Dickicht dringt der Knabe
Und huscht leicht durch das Gehege,
Daß ihm Siegfried kaum kann folgen
Auf dem schlüpferigen Wege.

Plötzlich steht wie angewurzelt
Gregor still bei hohen Eichen:
‚Siegfried, komm! Zuerst erscheint uns
Hier das heil'ge Kreuzeszeichen!'



Digitized by Google

In der That, zwei dürre Äste
Sind zum Kreuze dort verbunden
Und mit einem Kranz von Blumen,
Frisch und duftend noch, umwunden.

Siegfried eilt herbei und staunet;
Dieses Rätsel muß er lösen.
„Hier lebt sicher in der Wildnis
Noch versteckt ein christlich Wesen. — —

Ja, ist da nicht schon die Höhle
Hinter jener Felsenspalte!“
Durch sich zwängend will er forschen,
Wer da im verborgnen walte.

Siehe nur von Moos ein Lager,
Dort ein Kreuz, ein Korb mit Früchten!
Nur ein Christ kann sein der Klausner,
Der hierher sich wollte flüchten.

Doch wo mag der stille Siedler
In der Wildnis jetzt wohl stecken?
Wie sie warten, wie sie suchen,
Keine Spur ist zu entdecken.

Gregor drängt zuletzt zur Heimkehr;
Siegfried merkt nur noch die Stelle,
Daß er Winfried könne führen
Zu der rätselhaften Schwelle.

Digitized by Google

Als der nächste Tag erschienen,
Hat in frühsten Morgenstunden
Winfried schon mit Siegfrieds Hülfe
Bald den Klausner aufgefunden.

Bei dem Greis mit grauem Barte
Und durchfurchtem Angesichte
Sitzt er jetzt und lauscht mit Spannung
Jenem schmerzlichen Berichte,

Den ihm Asolf treu erzählet,
Weil er gleich beim ersten Blicke
In den Fremden schon erkannte
Träger höherer Geschicke.

„Sei gegrüßt mir", sprach der Klausner,
„Als die erste Friedenstaube;
Gieb mir deinen Priestersegen,
Eh' der Leib kehrt heim zum Staube.

Über meinem kahlen Haupte
Zogen hin fast achtzig Jahre,
Jahre voller Gram; sie beugten
Lang mich nieder schon zur Bahre.

Und noch gestern schien das Grab mir
Süße Ruh von bittern Leiden;
Heut in deinen Augen glänzet
Mir die Quelle neuer Freuden;



Digitized by Google

Und ich möchte Gott fast bitten
Zu verlängern meine Tage,
Um zu sehn im Strahl des Kreuzes
Schwinden unsres Volkes Plage.

Seit dem Martertode Kilians
Spaltete in zwei Parteien
Sich das Volk; die meisten wollten
Allen Götzengraus erneuen.

Chamars Stamm ward da entwurzelt[41]
In der Zwietracht wilden Stürmen;
Irmina als letzte Blüte
Wollte Gott allein beschirmen.

Diese edle Herzogstochter
Wünscht dem Herrn sich rein zu wahren,
Um zu sühnen für Geilana,
Durch die Sluch uns widerfahren.

Doch, das Volk, es sollte wieder
In den Götzendienst versinken;
Und aus dieser Nacht der Sünde
Schien kein Hoffnungsstern zu winken.

Vor dem Druck der wilden Sachsen,
Die noch jetzt das Land durchziehen,
Mußten bald die treuen Christen
In die dichten Wälder fliehen.

Digitized by Google

Unterdes — der große Haufen
Fügt sich schnell den neuen Dingen;
Wie er nachläuft den Erfolgen,
Fällt er leicht in Satans Schlingen.

Detdic und sein Bruder Dierolf,[42]
Die Hamanaburg bewohnen,
Jenes Gut, womit der Herzog
Einst die Kirche wollte lohnen,

Sie selbst schwankten in dem Glauben;
Halbe Christen, halbe Heiden,
Mischten Irrtum sie zur Wahrheit,
Um der Mächt'gen Zorn zu meiden.

Nicht so sehr bewußte Bosheit
Als vielmehr geringes Wissen
Hat sie, bar der Gnadenmittel,
In den Sturz hineingerissen.

Nicht ein Priester blieb im Lande,
Um mit unentweihten Händen
Christi Opfer darzubringen
Und das Sakrament zu spenden.

So sind sie im Aberglauben
Und im Götzendienst befangen.
Nicht viel besser ist's den andern
Braven Männern auch ergangen,

Digitized by Google

Die das Vaterland noch lieben
Und die fremde Knechtschaft hassen,
Die, um unser Volk zu retten,
Gern ihr Leben würden lassen.

Immer sie in ihrem Herzen
Eine Ahnung treu bewahren
Vom Geheimnis der Erlösung
Trotz der blutigsten Gefahren.

Oft, wenn Dunkelheit sie sichert,
Hier sie sich zusammenfinden,
Bei dem Kreuze zu beraten,
Wie ihr Volk sei loszuwinden

Aus den Fesseln der Verderber,
Aus dem harten Joch der Sachsen,
Daß in den versteinten Herzen
Wieder Gottes Saat mög wachsen.

Heute, wenn der Abend dämmert,
Wirst du finden diese Treuen.
Laß, ich bitte, an dem Worte
Eines Priesters sie sich freuen!"

‚Gott', spricht zu dem alten Asolf
Winfried unter Freudenthränen,
‚Gott hat mich zu dir geführet
Und erfüllt mein heißes Sehnen.

Digitized by Google

Lang hab ich für euch gebetet,
Dargebracht dem Herrn mein Leben;
Will er euer Heil mir ſchenken,
Gern will ihm mein Blut ich geben.'

Und er ſegnet dann den Klausner,
Hebt ihn auf von ſeinen Knieen,
Um ihn warm mit beiden Armen
An ſein Prieſterherz zu ziehen.

Tiefe Stille herrſcht im Thale;
Nur ein Flüſtern in den Bäumen
Und der Wellen leiſes Murmeln
Stört die Welt in ihren Träumen.

Liebend hat der klare Himmel
Überdeckt mit dunkler Bläue
Feld und Flur und Wald und Wieſe,
Daß die Ruhe ſie erneue,

Daß erquickt im Tau des Morgens
Blume, Buſch und Baum erwache,
Und die Erde, friſch geſchmücket,
Ihrem Herrn entgegenlache.

Digitized by Google

Wo des Mondes Silbersichel,
Schimmernd durch das Laub der Eichen,
Jetzt geheimnisvoll beleuchtet
Jenes schlichte Kreuzeszeichen

Bei der Felsenzelle Asolfs,
Und wo graue Steine bieten
Heimlich Rast vertrauten Freunden,
Daß nicht Lauscher sie verrieten,

Sitzen stumm mit ernster Miene,
In der Mäntel dunkle Falten
Eingehüllt wie Geisterschatten,
Sieben hohe Kraftgestalten.

Regungslos sie alle horchen
Auf den Mann in ihrer Mitte,
Der im Feuer der Begeist'rung
Mahnung wechselt bald und Bitte.

In den Augen jener beiden,
Die noch blond das Haar umfließet,
Funkelt's, wie wenn Wetterleuchten
Durch die dunkeln Wolken schießet.

Günthern und dem edlen Alborod[43]
Zehrt am Herzen bittrer Kummer,
Seit das harte Los der Knechtschaft
Scheuchte Jugendlust und Schlummer.

Digitized by Google

Nichts mag schwerer als die Freiheit
Wohl ein deutsches Herz entbehren;
Denn die Knechtschaft wird die Seele
Nach dem Grabe noch entehren;

Und zum Freudenmahle Odins
Werden die nur eingeführet,
Die das Hochzeitskleid der Freiheit
Und der Schmuck der Wunden zieret.

Vilar dort und Godolaus
Drücken sich die rauhen Hände,
Gleich als wollten sie sich deuten,
Daß der Redner sie verstände,

Daß er würd'ge ihre Lage,
Daß er tief in ihrem Herzen
Ausgeforscht die wahre Quelle
Ihres Grams und ihrer Schmerzen.

Detdic nur und Dierolf scheinen
Innerlich mit sich zu kämpfen
Und den Aufruhr der Gedanken
Durch den starren Blick zu dämpfen.

Der geheimnisvolle Fremde
Öffnet jetzt die Lippen wieder:
„Glaubt mir, daß ich mit euch fühle,“
Meine vielgeliebten Brüder,

Digitized by Google

Wie die Schmach des Sachsenjoches
Muß auf eurer Seele lasten.
Denn ihr haßt mit Recht die Knechtschaft,
Wie sie eure Väter haßten.

Nur in voller, wahrer Freiheit
Könnt das Heil ihr euch erringen,
Kann der Geist aus finsterm Grabe
Auf sich zu den Sel'gen schwingen,

Um am Gastmahl ew'ger Liebe
Mit den Brüdern sich zu freuen,
Denen in der reinsten Wonne
Stets die Tage sich erneuen.

Er, der ist vom Anbeginne,
Eh' die Schöpfung trat ins Leben,
Hat aus übergroßer Liebe
Uns das Dasein einst gegeben,

Daß wir möchten durch die Treue
Dankbar solche Lieb erwidern,
Um in seinem ew'gen Reiche
Uns zu Fried und Freud verbrüdern.

Aber, wie ihr wißt, der Böse
Machte unsre Treue wanken,
Daß wir mit der ganzen Schöpfung
In das tiefste Elend sanken.

Digitized by Google

Knechte waren wir geworden,
Unsre Freiheit war vernichtet,
Unser Erbe war verloren,
Ewig waren wir gerichtet.

Doch der Sohn des Allerhöchsten,
Er, durch den die Welt geschaffen,
Reicht uns dar die Hand, um wieder
Aus der Not uns aufzuraffen.

Unsrer Väter einzig Hoffen
War auf diesen Sohn gegründet,
In dem jeder edle Kämpfer
Sieg und Heil und Frieden findet.

Noch im Grab drum läßt der Deutsche
Sein Gesicht nach Osten wenden,
Weil von dort der ew'ge Vater
Wird den Sohn als Tröster senden.

Aber eure Ahnen wußten,
Daß uns nicht im Staub der Erde
Als das Heil des ew'gen Sohnes
Eitler Glanz beschieden werde.

Und auch ihr als Knaben lerntet,
Daß das Irdische vergehet, —
Mit dem Leib in Staub versinkend, —
Und nur Tugend stets bestehet.

Digitized by Google

Wenn ihr, sterbend, eure Schätze
Seht in andre Hände gehen,
Ist's euch Trost, daß um die Gruft noch
Wird der Ruhm der Tugend wehen.

Odin, sagt ihr, gab den Menschen
Mit Unsterblichkeit die Seele;
Muß nicht drum auch ewig währen
Lohn des Guten, Pein der Fehle?

Wenn ihr glaubt, im Elfenreiche
Werde abgebüßt die Sünde,
Daß die Seele nach der Läut'rung
Zutritt noch zu Odin finde,

Kündet doch auch eure Lehre,
Daß sich Sarnot die nur wähle
Zu Genossen seiner Freuden,
Die der Heldenmut hier stähle,

Um im Kampf durch blut'ge Wunden
Ihre Treue zu bewähren,
Daß sie jede Not bestehen,
Um den höchsten Herrn zu ehren.

Darum lechzt ihr nach dem Kampfe;
Schmücken wollt ihr euch mit Wunden,
Daß dereinst ihr für Walhalla
Ewig würdig seid befunden.

Digitized by Google

Kampf auch wollt ihr für die Freiheit,
Daß als Söhne euch erkenne
Odin selbst in seinem Reiche
Und zu Erben euch ernenne. —

Möchtet ihr, geliebte Brüder,
Diese Lehren recht verstehen,
Daß ihr auf dem Weg des Heiles
Niemals irre könnet gehen!

Wer das rechte Ziel verfehlet,
Ewig bleibt als Knecht gebunden
Und kommt nie ins Reich der Freiheit,
Schmückten gleich ihn tausend Wunden,

Wunden, die das Schwert geschlagen,
Oder die mit Odins Lanze
Euch geritzt der Opferpriester
Als Behelf zum Siegeskranze.

Ja, das Heil es kam von Morgen,
Wo ihr hin die Augen wendet
Eh' sie brechen, und wohin ihr
Sterbend eure Seufzer sendet.

In der Nacht der tiefsten Knechtschaft
Ging dort auf die Gnadensonne,
Die uns aus dem Erdenjammer
Zeigt den Pfad zur ew'gen Wonne,

Digitized by Google

Zur glückſel'gen, wahren Heimat,
Zu dem Reiche, das als Erben
Gottes wir beſitzen werden,
Wenn die Freiheit wir erwerben,

Freiheit von der Schmach der Sünde,
Die uns ſchlug in Sklavenbande,
Die ins Elend uns verſtoßen
Aus dem wahren Vaterlande. —

Als wir unſerm Herrn und Vater
Brachen undankbar die Treue,
Konnte uns vom ewigen Tode
Retten Buße nicht noch Reue.

Vor des Richters Thron als Mittler
Iſt der eigne Sohn getreten
Und hat für die Ungetreuen
Gnade ſich als Gunſt erbeten.

Doch, ſoll werden an der Menſchheit
Ausgetilgt ihr ganz Verſchulden,
Muß als Menſch der Sünde Strafen
Gottes Sohn an ſich erdulden.

Gleicher Gott von Ewigkeiten
Zieht er an das Kleid des Knechtes;
In der Zeit als Menſch geboren,
Macht er bar ſich ſeines Rechtes

Digitized by Google

Und wirft im Erlösungskampfe
Seine Brust dem Feind entgegen,
Bis, mit Wunden überſäet,
Er dem Tode auch erlegen.

Sehet, hier am Pfahl des Kreuzes
Ließ er auf das Herz ſich ſpalten,
Um durch ſeine Todesqualen
Uns das Leben zu erhalten.

Durch den Tod den Tod beſiegend,
Iſt er glorreich auferſtanden;
Uns voran trägt er die Fahne,
Daß wir ſprengen unſre Banden.

Krieger ſind wir; nur zum Kampfe
Und zum Sieg ſind wir geboren;
Doch zum Streit für Gottes Ehre,
Nicht zu eitlem Ruhm erkoren.

Gott will drum uns ſelber krönen
Mit der ew'gen Siegeskrone,
Die im Jenſeits wir empfangen
Von des Höchſten eignem Sohne.

Dieſer will, bedeckt mit Wunden,
Uns zur Schlacht als Herzog führen;
So mit Wunden muß ſich jeder
In dem heil'gen Kampfe zieren.

Digitized by Google

Doch wie er sein Herz ließ spalten,
Gelten ihm nur Herzenswunden;
Ohne sie kein einz'ger Kämpfer
Wird der Krone wert befunden.

Und das Herz wird nur verwundet,
Wenn's durchbohrt der Pfeil der Liebe.
Daß im Anblick dieses Kreuzes
Ihm entfliehn die gift'gen Triebe!

Macht euch frei vom Staub der Erde,
Reißet los von ihr die Herzen;
Sucht hienieden heil'ge Wunden
In dem Dienst des Herrn der Schmerzen!

Wollt zuerst im Bund der Taufe
Neu dem Herrn die Treue schwören,
Um, geschmückt mit Christi Namen,
Ihm als Kämpfer zu gehören.

Schart euch dann mit Heldenmute
Um dies Kreuz als Siegeszeichen,
Daß wir Satans Schmach und Knechtschaft
Bannen aus den deutschen Eichen!"

Kaum ist dieses Wort gesprochen,
Rauscht's im Wald wie Sturmesheulen,
Geister- oder Menschenstimmen
Oder das Geschrei der Eulen.

Digitized by Google

Siegfried, der den Forst durchstreifte,
Um dem Freunde Wacht zu halten,
Eilt zu warnen, daß im Thale
Schwarz es wimmle von Gestalten.

Bald durchs Laub dringt greller Schimmer,
Funken sprühen auf vom Feuer,
Das in wildem Sprung umtanzen
Schatten dunkler Ungeheuer.

Mitten in dem düstern Reigen
Steht ein Weib mit wirren Haaren,
Glühend in der roten Lohe
Wie dem Höllenschlund entfahren.

Grauenhaft ist die Gebärde,
Da ein Roß man vor sie führet,
Das sich bäumt und wieh'rt und stampfet,
Als ob Todesangst es spüret.

Sieh, es blitzt ihr langes Messer,
In das Herz dem Tier zu dringen; —
Winfried macht das Kreuzeszeichen,
Um die Hölle zu bezwingen.

Winde brausen, Blitze zucken,
Regen gießt in Strömen nieder,
Dumpfe Donnerschläge hallen
Von der Bergeshalde wieder.



Digitized by Google

Am Altar des Götzenpriesters
Löschet aus das Opferfeuer,
Und die Menge ist zerstoben,
Aufgelöst die wüste Feier.

Fern durch Forst und Feld und Fluren
Hört man wirre Stimmen klagen.
Wie wenn wilde Nachtgespenster,
Aufgescheucht, von dannen jagen.

Mild der Mond gießt durch die Wolken
Jetzt sein Licht auf Winfrieds Züge;
Wie ein heller Stern er glänzte
In der schwarzen Nacht der Lüge.

Um ihn knien die deutschen Männer,
Bittend, daß er sie belehre,
Wie sie sich den Sieg erstreiten
In dem Kampf für Gottes Ehre.

Detdic will mit seinem Bruder
Unter Winfrieds Leitung leben,
Und auf Herzog Hetans Stiftung
Jetzt sofort das Kreuz erheben.

Zu Hamanaburg drum weihte,
Streuend aus des Wortes Samen,
Winfried seine erste Kirche
Auf des Täufers heil'gen Namen.[46]

Digitized by Google

## IX.

# Der Bischof Bonifatius.

Wenn die Kämpfer für den Glauben
Waffnen sich mit Gottvertrauen,
Auf Gebet und Tugendübung
Mehr noch als auf Klugheit bauen,

Wird der Herr, des Arm nie kürzer
Sich erweist im Lauf der Zeiten,
Grade zur erwählten Stunde
Rettung seinem Volk bereiten.

Waren's auch nur wen'ge Männer,
Die an Winfried unverdrossen
Sich bei jenem Kreuz im Walde
Gläub'gen Herzens angeschlossen,



Digitized by Google

Fühlten sie im Freiheitskampfe
Sich doch bald auf fels'gem Grunde,
Seit das Kreuz sie angenommen
Mit des Heiles froher Kunde.

Und der Herr der Heeresscharen,
Welchem dienstbar alle Mächte,
Reicht der liebevollen Demut
Stets erbarmend seine Rechte.

Wie er Josue einst zum Lohne
Für sein starkes Gottvertrauen
Ließ bei Jericho den Engel
Mit dem Schwert als Helfer schauen,

So sandt' jetzt er den Bedrängten,
Die der Knechtschaft Schmach erlitten,
Einen kräft'gen Arm zu Hülfe,
Daß die Freiheit sie erstritten.

Karl der Hammer, Fürst der Franken,
Kaum daß Ratbod überwunden,
Hatte in den wilden Sachsen
Bald den neuen Feind gefunden.

Und der Held, den zu vollstrecken
Seinen Plan sich als Genossen
Gott erwählte, trieb die Sachsen
Vor sich her gleich scheuen Rossen.

Digitized by Google

Und wo er mit scharfem Schwerte
Hat das Unkraut weggemähet,
Eilt nun Winfried, daß zur Ernte
Er die goldnen Körner säet.

Unterm Schutz des Christenschwertes
Keimte froh der heil'ge Samen;
Wie die Sonne nach dem Regen
Glänzt befruchtend Christi Namen.

Bei dem Kreuz, das Licht und Wärme
Breitet aus durch die Gefilde,
Blüht Zufriedenheit und Wohlstand,
Und die Sitten werden milde.

Als so viel verirrte Schäflein
Wieder ein zur Hürde gingen,
Will der Hirt dem Oberhirten
Bald solch frohe Botschaft bringen.

Seinen Freund, den frommen Pinan,
Eilt er drum nach Rom zu senden,
Daß zur Ernte seinen Segen
Woll der heil'ge Vater spenden. — —

Gregor, hoch auf seiner Warte,
Überschaut mit hellem Blicke
In dem Gnadenstrahl des Kreuzes
Klar der Christenheit Geschicke.

Digitized by Google

Vor ihm liegt der weite Erdkreis,
Fast noch ganz von Nacht umfangen;
Plötzlich sieht er fern im Norden
Einen Lichtstreif aufgegangen.

Und, wie oft bei trübem Himmel
Wind aus Nord die Wolken scheuchte,
Ist's, als wenn auf jenen Wäldern
Heller stets die Sonne leuchte.

Freudig sieht der hohe Hirte
Diesen Hoffnungsstrahl erglühen;
Scheint doch selbst am Morgenhimmel
Finsternis heraufzuziehen.

Zu Byzanz, am Kaiserthrone, —
Einst von Gnadenlicht umflossen, —
Sammeln jetzt sich schwarze Wolken,
Draus schon grelle Blitze schossen.

Und des Samums schwüler Gluthauch
Hüllt in düstres Rot den Süden;
Durch das Meer nur scheint Europa
Von der Wüste noch geschieden.

Ja, sogar am Fuß der Alpen
Lagern graue Nebelstreifen,
Die im grünen Thal Lombardiens
Immer weiter um sich greifen.[47]

Digitized by Google

Wie der heil'ge Vater sorgend
Also auf den Erdkreis blickte,
Trat herein der fromme Bote,
Den aus Deutschland Winfried schickte.

Kaum hat den Bericht des Mönches,
Alles prüfend, er vernommen,
Gab er zum Bescheid die Weisung,
Winfried solle zu ihm kommen.

Und, dem Wink des Vaters folgend,
Säumte nicht der Sohn, zu ziehen
Über Berg und Thal gen Süden,
Um an Petri Stuhl zu knieen.

Ganz von Dank durchglüht und Liebe
Hat er am Apostelgrabe
Abermals sein Blut und Leben
Dargebracht als Opfergabe.

Beim erlauchten Völkerhirten
Sitzt er jetzt allein, zu schauen
In der Zukunft tief Geheimnis,
Das ihm Gregor will vertrauen.

„Laß, mein Sohn, dem Herrn uns danken,
Daß er dir erwies die Gnade,
Seinem Wort in Deutschlands Wälder
Zu eröffnen sichre Pfade.

Digitized by Google

Große Stürme sind im Anzug. —
Um die Christenheit zu heilen,
Muß der Herr durch Blitz und Wetter
Erst den gift'gen Dunst zerteilen.

Gott will gern in seiner Güte
Jede blut'ge Strenge meiden;
Aber Augenlust und Hoffart
Bringen allzeit schwere Leiden.

Nur in Freiheit kann die Seele
Freudig auf zum Himmel streben
Und im Tau der reinen Wahrheit
Reifen für das ew'ge Leben.

Wo vermessen stolze Herrscher
Über Gott den Herrn sich schwingen,
Suchen sie der Menschenseele
Bis ins tiefste Mark zu dringen.

Keine Knechtschaft ist so schmachvoll,
Als wenn sie mit Staatsgesetzen
Zwischen Gott und Menschenseele
Jenes heil'ge Band verletzen.

Auf dem Kaiserthrone sitzet
Ein Tyrann von schwachem Geiste,
Dem in solchem Unterfangen
Widerstand umsonst ich leiste.

Digitized by Google

Meine Bitte, meine Mahnung
Weist er ab mit stolzem Hohne;
Trauernd seh die Racheengel
Schon ich nahen seinem Throne.

Denn bereits will sich der Halbmond
Blutigrot zum Kampf erheben;
Vor dem Schwert des Lügengeistes
Wird die Christenheit erbeben.

Nahzu volle tausend Jahre
Wird er stolz das Kreuz bedrohen,
Und der alte Thron der Kaiser
Wird in seinem Brande lohen.

Doch im Norden, wo du wirktest,
Wird der Herr den Helden wecken,
Der als David soll den Riesen
Mit dem Kreuz zu Boden strecken.

Die Germanen hat der Heiland
Sich als Kämpfer auserkoren,
Neu den Kaiserthron zu stiften,
Wenn sie selbst sind neugeboren.

Diesem hoffnungsvollen Volke
Bist als Moses du gesendet,
Daß zum heil'gen Land der Kirche
Gläubig es die Schritte wendet.

Digitized by Google

Statt des alten Kaiserreiches
Wird ein neues Reich es bauen,
Dem sich rings die Nationen
Gern zum Schutze anvertrauen.

Bis zur Grenze dieses Reiches
Sollst gleich Moses du sie führen;
Dann wird Gott den Josue senden,
In dem seine Kraft sie spüren.

Als zuerst ich dich gesegnet,
Solltest du nur aus verirrten
Schäflein sammeln eine Herde;
Jetzt entsend ich dich als Hirten,

Um die neue Kirche Deutschlands
Auf dem Felsen fest zu gründen,
Wo sie wider Trug und Lüge
Sichern Halt im Sturm wird finden.

Also hat es Gott geordnet,
Daß am Kreuz das Schwert soll lehnen,
Und die schwachen Menschenkinder
Nie der Zucht entrückt sich wähnen.

Dieses Schwert des Herrn ist heilig;
Drum schmückt d e n die Kaiserkrone,
Dem der Herr es anvertraute
Als der Kirche erstem Sohne.

Digitized by Google

Und da aus dem deutschen Volke
Gott den Kaiser sich ersehen,
Wird kein Volk dem Herzen Petri
Näher als die Deutschen stehen.

Dies für alle Zeit zu deuten,
Soll mir Petri Bruder leihen
Seinen Festtag, um für Deutschland
Dich als Oberhirt zu weihen.

Wenn gefeiert wird Andreas,
Sollst du, Petri Stuhl zu ehren,
Offen am Apostelgrabe
Uns bekennen deine Lehren,

Daß wir sie als Haupt der Kirche
Dir für rein und wahr bestät'gen
Und dir unsern Segen spenden,
Um als Hirt sie zu bethät'gen."

‚Vater', sprach in Demut Winfried,
‚Wenn sich will der Herr bedienen
Dieses schwachen Arms, geschehe,
Wie es gut ihm sei erschienen.

Und, da du dem deutschen Volke
Kannst so große Zukunft künden,
Möge Deutschlands junge Kirche
Fest auf Petri Fels sich gründen.

Digitized by Google

Doch, wenn ich zur neuen Kirche
Jetzt soll ein den Grundstein senken,
Woll empfangen mein Bekenntnis
Als ein schriftlich Angedenken.

Wird ein Bau neu aufgerichtet,
Der Jahrhunderte soll dauern,
Pflegt ein Dokument der Meister
Mit dem Grundstein einzumauern.

Laß das Zeugnis meiner Lehren
Klar in Lettern aus mich prägen
Und als Dokument des Baues
Nieder auf den Fels dann legen.'

„Also sei's, mein Sohn", sprach Gregor;
Woll'n vereint wir nunmehr bitten,
Daß der Herr uns Hülfe leihe,
Bis des Kreuzes Sieg erstritten."

Des Apostelfürsten Bruder
Ward zum Richtplatz hingeleitet,
Wo das Kreuz, ihn zu empfangen,
Half die Arme ausgebreitete.

Digitized by Google

Als der Greis das Kreuz erblickte,
Muß gerührt er niederknicen:
Dankesthränen, Freudenstrahlen
Sein Gesicht mit Glanz umziehen.

„Gutes Kreuz, du strahlst in Zierde,
Seit dich schmückten Jesu Wunden,
Seit an dir durch seine Liebe
Ward des Todes Macht gebunden.

Sei gegrüßt, o Kreuz, ersehnet
Lange mir in heil'gem Streben,
Nimm den Jünger, daß er ewig
Bei dem Meister möge leben!"

Zum Gedächtnis dieser Stunde,
Wo sein Marterkreuz erblickte
Einst Andreas, man Sankt Peter
Reich mit Blumen heute schmückte.

Mehr als tausend lichte Kerzen
Die Basilika erhellen;
Unabsehbar strömt die Menge
Über ihre Marmorschwellen.

Vor dem Hochaltare sitzet
Gregor auf dem goldnen Throne;
Und den Vater aller Christen
Ziert die höchste Herrscherkrone.

Digitized by Google

Außen strahlt sie reich im Golde,
Anzudeuten seine Würde;
Doch im Innern trägt sie Dornen,
Die entsprießen seiner Bürde.

Auf den Wink des heil'gen Vaters
Nahn sich zwei geweihte Hirten,
Die, in reichem Pluviale,
Winfried zum Altare führten.

So man führte einst Andreas,
Lebewohl der Welt zu sagen;
Winfried fühlt, daß er von jetzt an
Ganz des Kreuzes Last muß tragen.

Vor dem Stellvertreter Christi
Demutsvoll sie niederknieen,
Bis der Vater seinen Söhnen
Hat den Segensspruch verliehen.

Flehend hält der Papst die Blicke
Lang gerichtet auf zur Höhe,
Wie wenn durch die offne Decke
Er ein himmlisch Zeichen sähe.

Als er endlich dann die Sprache
Zur Begrüßung wiederfindet,
Ruft er: „Sei uns, Sohn, willkommen,
Der uns gute Zukunft kündet".

Digitized by Google

Bonifatius, dieſen Namen
Neu wir heute dir verleihen
Zur Erinnerung des Tages,
Da zum Biſchof wir dich weihen.

Denn am ſchwarzumzognen Himmel
Sendet Gott dich gleich dem Sterne,
Der in Petri Schiff dem Steurer
Weiſt auf Ruhe in der Ferne.

Sind auch ſorgenvoll die Blicke
Auf den nahen Sturm gerichtet,
Weil er ſtark das Schiff wird rütteln, —
Heute ſich der Himmel lichtet,

Und der Herr ſteht auf vom Schlafe,
Bei dem ſchwach wir uns verrieten;
Da in Demut wir bereuen,
Wird er bald dem Sturm gebieten.

Weil zu einer neuen Kirche
Bonifaz, ich dich entſende,
Leg das Zeugnis deines Glaubens
Nieder jetzt in meine Hände.

Und dann ſchwöre unſerm König
Hoch im Himmel ew'ge Treue,
Daß ſich deine junge Herde
Seines Segens ſtets erfreue!"

Digitized by Google

Nach dem Eide des Erwählten
Trat zu des Altares Stufen
Gregor, um im heil'gen Opfer
Gottes Beistand anzurufen.

Links von ihm steht Bonifatius,
Bis der Stufenpsalm von beiden
Laut gesprochen; dann sie führen
Zum Altar ihn, wo sie kleiden

Ihn mit seidnem Hirtenkleide:
Diakon- und Meßgewande;
Und der Fuß empfängt Sandalen,
Dann die Brust ein Kreuz am Bande.

Nach dem Graduale wendet
Sich der Papst an ihn zu richten
Wiederholt die ernste Mahnung
Über eines Bischofs Pflichten.

Laut dann spricht er: Laßt uns beten,
Daß der Herr den Hirten stärke
Und ihm Licht und Weisheit schenke
Bei dem schweren Tagewerke.

Bonifatius streckt sich nieder
Mit dem Leibe flach zur Erde,
Deutend, daß er ganz in Liebe
Sich der Herde opfern werde.

Digitized by Google

Hoch am Throne ihres Sohnes
Sieht die Mutter, rein und milde,
Daß er Deutschlands Wälder wandle
In des Himmels Fruchtgefilde.

Die Apostel und die Heil'gen
Alle schaun vom Himmel nieder,
Während bittend aufwärts steigen
Litanie und Dankeslieder.

Von der Erde sich erhebend,
Läßt das Evangelium legen
Sich der Hirt auf Haupt und Schultern,
Daß nach ihm nur sie sich regen,

Daß in ihm er als Regierer
Sein Gesetz und Recht erkenne,
Für Gerechtigkeit und Wahrheit
Immerdar sein Herz entbrenne.

So erst ist er vorbereitet,
Daß der Papst die beiden Hände
Auf das Haupt ihm segnend lege
Und den heil'gen Geist ihm spende.

Auch gesalbt mit heil'gem Chrisam
Wird das Haupt in Form der Krone;
Stab und Ring und Evangelium
Reicht der Papst von seinem Throne.



Digitized by Google

Bonifatius knieet nieder,
Dankbar Hand und Fuß zu küſſen,
Und mit Wein und Brot als Gaben
Ihn in Demut zu begrüßen.

Beide dann das heil'ge Opfer
In Vereinigung vollenden,
Und der Papſt zerbricht die Hoſtie,
Sie dem Biſchof halb zu ſpenden.

Mit der Infel und dem Stabe
Führen ſie zum Biſchofsthrone
Noch zum Schluß den neuen Hirten
Singend Lob dem Gottesſohne.

Wiederhallt die Peterskirche
Vom Geſang: Dich Gott wir loben!
Weihrauchduft und Glockenläuten
Trägt der Gläub'gen Dank nach oben.[48]

Digitized by Google

# X.

# Die Thorseiche bei Geismar.

1. Alger.

Durch den Eichwald rauscht der Frühling,
Säuselnd sanft auf sonn'gen Schwingen,
Wärmend in die Brust der Erde
Läßt er seine Strahlen dringen;

Und es lösen sich die Fesseln,
Die sie kalt und starr umfangen;
Mit der Wärme ist die Freiheit
Und das Leben aufgegangen.

Seit der Schnee, hinweggeschmolzen,
Sich auf Moos und Gras ergossen,
Weckte in den dürren Ästen
Frischer Saft ein neues Sprossen:



Digitized by Google

Unten Moos mit farb'gen Blumen,
Oben lichte Blätterkronen,
Drin mit Sing und Sang die Vöglein
Froh in Luft und Liebe wohnen.

Auch des Baches klare Wellen
Ihren eis'gen Kerker sprengen;
Nach dem Ziel sie um die Wette
Sich einander spielend drängen.

Rastlos eilen sie von dannen,
Daß kein Fels sie auf mag halten,
Wie die rohe Macht hemmt nirgends,
Wo die höhern Triebe walten.

Während sanft die Blätter rauschen,
Und die Wellen plaudernd ziehen,
Während froh die Vögel jubeln,
Und die Blumen duftend blühen,

Sitzt in all dem freud'gen Leben
Siegfried still auf kahlem Steine;
Bei des Frühlings frohem Einzug
Fühlt er ernst sich und alleine.

Jahre sind dahingeschwunden;
Hunger, Kälte, alle Plagen
In den dunkeln, sumpf'gen Wäldern
Trug er willig ohne Klagen.

Digitized by Google

In der Brust ein hohes Streben,
In dem Herzen Trost und Frieden,
War ihm bei des Freundes Lehren,
Schnellen Flugs die Zeit geschieden.

Wie er grübelnd vor sich hinschaut!
Was mag's sein, das heut ihn quälet?
Ob er wohl die langen Jahre
Seiner Selbstverbannung zählet?

Und ich möchte sehr mich täuschen,
Wenn ihm nicht die Sonnenstrahlen,
Die um Blatt und Blüte spielen,
Lichte Luftgebilde malen.

Träumrisch blättert er im Buche,
Das am Gürtel ihm gehangen;
Sinnend hat er's aufgeschlagen
Und zu lesen angefangen.

„Warum traurig, meine Seele,
Warum schwankst du im Vertrauen?[49]
Wer nicht ausharrt bis ans Ende,
Wird das Heil des Herrn nicht schauen.

Hörst du nicht die Stimme Gottes
Aus den Wassern warnend rauschen?
Gnade bietet er bei Tage,
Seinem Wort die Nächte lauschen. — —

Digitized by Google

Steht's bei dir nicht, Gott zu bitten?
Wird dein Flehn er nicht erhören,
Wenn dich inn're Feinde drängen
Und dir Herz und Sinn bethören? —

Lös die Knechtschaft deines Dieners
Wie den Bach im Mittagslande.
Die mit Thränen mühsam säen
In dem unwirtsamen Sande,

Werden mit Frohlocken ernten,
Wenn der Samen aufgegangen,
Wenn sie, schwere Garben tragend,
Reichlich ihren Lohn empfangen.

Laß zu dir mich, Herr, erwachen
Hier im unwegsamen Lande.
Weilt bei dir nur meine Seele,
Löst sie leicht der Erde Bande.

Vor dem Feind, der im verborgnen
Tödlich will mein Herz verwunden,
Kannst nur du, o Herr, mich schützen! —
O, so laß mich schnell gesunden,

Laß mein Herz an deiner Ehre
Sich erquicken und erfreuen;
Daß nicht meine Treue wanke,
Wolle meinen Mut erneuen."

Digitized by Google

Wie er schließen will den Psalter,
Fällt Bergithas Brief zur Erde,
Den sie mit dem Buche sandte,
Daß ihm Trost und Stärkung werde.

Und er liest; er hat die Worte
Treu mit Geist und Herz erwogen;
Langsam schwinden alle Wolken,
Die ihm trüb die Stirn umzogen. —

„Horch! ein Notruf dort im Walde!
Still! — noch einmal dem Geräusche
Will ich horchen, ob die Sinne
Nicht der innre Sturm mir täusche. —

Nein! schon wieder eine Stimme;
Dann dies Knurren, lautes Brüllen! —
Ja, ein Bär will dort im Blute
Grausam seinen Durst sich stillen."

Schnell entschlossen mit dem Schwerte
In dem Dickicht er verschwindet,
Wo er einen jungen Hessen
Mit dem Bär im Kampfe findet.

Schon entfiel der Speer dem Jäger;
Fest die Tatzen ihn umschlingen;
Kaum noch hält er ab die Zähne
In verzweiflungsvollem Ringen.

Digitized by Google

Da, eh' ihn die Kraft verlassen,
Sieht er Siegfrieds Schwert, geschwungen
Gleich dem Blitz aus Thunars Händen,
Jäh dem Tier ins Herz gedrungen.

Tot in einer blut'gen Lache
Liegt der Bär mit schlaffen Gliedern;
Hochaufatmend kann der Hesse
Kaum des Retters Gruß erwidern.

Wie geblendet seine Blicke
Staunend auf dem Fremden weilen;
Ist wohl Sarnot selbst erschienen,
Um zu Hülfe ihm zu eilen?

Die Gestalt so hoch und edel,
Und das Auge kühn, doch milde,
Kraft vereint mit holder Sanftmut
Wie in einem Götterbilde!

Siegfried muß dem jungen Waidmann
Seine Hand entgegenstrecken,
Ihn mit Gruß und frohem Glückwunsch
Aus dem Traume aufzuwecken.

Auf dem alten, hohlen Baumstamm
Haben beide Platz genommen;
Jeder fragt erstaunt den andern,
Wie er sei hierhergekommen.

Digitized by Google

Alger[50] ist als Haupt der Sippe
Grundherr hier im Eichenwalde,
Wo sein Hof im Thal der Ohme
Lehnt an grüner Bergeshalde.

Er erzählt von seinen Brüdern:
Asperth, der ein wilder Jäger,
Trutmund, der den Feldbau leitet
Als des Guts besorgter Pfleger;

Spricht auch von dem Heimatthale,
Von den Göttern, die es schützen:
Ruffo, Reto, Biel und Lara,
Die am Quell im Mondschein sitzen.

Als zum Abschied sie dann endlich
Sich die Hand noch einmal drückten,
Fühlten beide, wie als Freunde
Sie ins Aug sich liebend blickten.

Schon am nächsten Tag gen Abend,
Als der Mond sein Licht ergossen
Mild ins Thal auf Fluß und Wiese,
Fanden sie als Jagdgenossen

Bald im Waldrevier sich wieder,
Wo sie jetzt vertraulich weilen
Unter einem mächt'gen Eichbaum,
Um ihr Herz sich mitzuteilen

Digitized by Google

Wenigstens muß Algers Seele,
Bis zum Rand gefüllt vom Glücke,
Überfließen in die andre,
Sich enthüllend ihrem Blicke.

Stille Ruhe rings im Walde;
Nur vom Thal zu ihren Füßen
Mondumstrahlt des Flusses Wellen,
Leise rauschend, aufwärts grüßen.

Alger drückt dem Freund die Rechte:
„Heute abend, welcher Frieden!
Wie ist doch der Wald im Sturme,
Und im Frühlingskleid verschieden!

Oft schon stand ich hier am Baume,
Um im Wetter Schutz zu finden,
Wenn durchs Thal die Wolken flohen
Wie gepeitscht von rauhen Winden,

Wenn im Wald die Äste krachten
Und die starken Stämme ächzten,
Wenn die Blitze drohend zuckten,
Als ob sie nach Rache lechzten. —

Und nun dieser milde Abend!
Kaum hörst du die Blätter rauschen,
Fast als wollt die alte Eiche
Noch den Nachtigallen lauschen.

Digitized by Google

Sieh, der Mond am klaren Himmel
Will die Silberſtrahlen ſtreuen
Leuchtend auf des Stromes Wellen,
Sich an ihrem Glanz zu freuen.

Siegfried, wohl haſt du im Herzen
Sturmes Not noch nicht erfahren;
Denn ich glaub auf deiner Stirne
Sonnenſchein nur zu gewahren.

Ach, in meiner Bruſt noch kürzlich
Hat's geſtürmt wie in Gewittern,
Wenn vom wilden Söhn gerüttelt
Selbſt die ſtarken Eichen zittern.

Jetzt erſt herrſcht im Innern Ruhe,
Seit den Sieg ich hab errungen
Und das Herz der ſchönen Hertha
Durch der Liebe Macht bezwungen.

Halb nur iſt des Glückes Würze,
Wenn wir's in der Bruſt bewachen,
Und es klopft und hämmert drinnen,
Um durchs Wort ſich Luft zu machen.

Laß drum Leid und Freud dir melden:
In dem großen Waldbereiche,
Den der Edderfluß durchſtrömet,
Steht des Thor geweihte Eiche.

Digitized by Google

Thor, des Weltalls mächt'ger Schöpfer,
Schuf auch unsre Eichenwälder,
Und er nähret unsre Rosse,
Und er segnet unsre Felder.

Drum wir ihn als Herrn verehren,
Wie's gebührt, mit unsern Gaben,
Und wir folgen seiner Stimme,
Wenn wir sie vernommen haben.

Nicht mit jedem einzeln spricht er;
Bösem Streite vorzubeugen,
Soll allein der Eiche Flüstern
Seinen Willen uns bezeugen.

Hidde heißt der Oberpriester,
Der am Baum als Wächter lauschet,
Wenn in stiller Nacht bei Vollmond
Thor die Blätter ernst durchrauschet.

Hiddes einz'ge Tochter, Hertha,
Ist die schönste aller Frauen
Unter Hessens blonden Töchtern
Und in allen Sachsengauen.

Unter goldig blonden Locken
Feuer ihre Augen sprühen,
Während auf den stolzen Wangen
Zarte Rosen purpurn blühen.

Digitized by Google

Seit die Pfeile ihrer Blicke
Glühend sie ins Herz mir senkte,
Willenlos sie meine Seele
Mit dem Wink des Auges lenkte.

Mocht im Hof ich, auf den Fluren,
Mocht ich hier im Walde weilen,
Immer mußten die Gedanken
Fort zu ihren Füßen eilen.

Und wenn ich auf flücht'gem Rosse,
Folgend diesem Feuertriebe,
Meilenweit kam selbst geritten,
Schien sie kalt und ohne Liebe.

Siegfried, ach, wer will beschreiben,
Wie mein Herz, vergiftet, krankte,
Wie es zwischen Glück und Elend
Gleich dem Kahn im Sturme schwankte.

Endlich hab ich sie erobert!
Wenn wir Thunars Fest begehen,
Werde ich am Herd der Väter
Sie als meine Gattin sehen."

‚Armer Freund', spricht Siegfried seufzend,
‚Deine Zukunft scheint mir dunkel,
Wenn an deinem nächt'gen Himmel
Dir's auch glimmt wie Sterngefunkel.

Digitized by Google

Was du hältst für goldne Sterne,
Die am Himmelsbogen ziehen,
Sind des Irrlichts bleiche Flämmchen,
Wie sie über Sümpfe fliehen.

Dort, des Himmels Sterne strahlen
Stets in gleicher Lichtesfülle,
Ob auch eine trübe Wolke
Oft sie unserm Aug verhülle.

Aber jene falschen Lichter,
Die du siehst am Moore blinken,
Werden plötzlich uns verschwinden,
Daß im Finstern wir versinken.

Wo die Sterne ewig glänzen,
Hoch im Himmel, wohnt die Liebe;
Was hier unten uns umflimmert,
Sind des Herzens irre Triebe,

Triebe, die gleich scheuen Rossen
Fest du halten mußt am Zügel,
Daß sie nicht zum Abgrund rasen,
Draus empor dich trägt kein Flügel.

Alger, da wir jetzt als Freunde
Treu in Liebe sind verbunden,
Will nicht ruhn ich, bis des Glückes
Wahren Stern auch du gefunden.

Digitized by Google

Zu dem Mann will ich dich führen,
Dem ich selbst mein Glück verdanke.
Seit ich seine Hand ergriffen,
Nimmermehr im Glück ich wanke.'

Schweigend gehn sie miteinander,
Als sie beide heimwärts eilen;
Schweigend sie die Hand sich reichen,
Als sich ihre Wege teilen.

2. Hertha.

In dem Wiesenthal der Edder
Senkt sich nach des Tages Schwüle
Auf den glatten Wasserspiegel
Eines Sommerabends Kühle.

Frei erheben sich zwei Berge
Rechts und links vom Uferrande,
Deren waldgekrönte Häupter
Schauen in die deutschen Lande.

Digitized by Google

Wie ein goldnes Wehrgehänge
Auf dem grünen Jägerkleide
Funkelt hell im Sonnenscheine
Dort die Edder durch die Weide,

Während wie ein Silberschleier
Duft'ge Nebel zitternd wehen
Aufwärts von des Grases Blüten
Zu den ernsten Waldeshöhen.

Auf dem steilern Berg gen Norden
Ragt die hohe, weite Krone
Einer ungeheuren Eiche,
Heilig Wodans mächt'gem Sohne.

Wenn im Thal es auch schon dunkelt,
Glänzt noch sie in Sonnenstrahlen,
Die ihr üppig dichtes Laubwerk
Wie mit Purpurgold ummalen,

Und der Abschiedsblick des Tages
Ruhet warm auf zwei Gestalten,
Die am Fuß des Riesenbaumes
Einsam Unterredung halten.

Feurig glüht des Mädchens Auge,
Reich vom blonden Haar umflossen,
Welches auf der stolzen Stirne
Hält ein goldner Reif umschlossen.

Digitized by Google

Was bis jetzt sie wohl gesprochen,
Nicht vermag ich's dir zu sagen;
Waren's heiße Liebesschwüre,
Waren's Bitten, waren's Klagen?

Nun erhebt sich ihr Gefährte;
Schweigend blickt er in die Ferne.
Schaut er in sich, oder forscht er
Sein Geschick im Abendsterne?

Freundlich scheint ihm durch die Dämmrung
Dieses milde Licht zu winken,
Als der Sonne letzte Strahlen
Unterm Horizont versinken.

Farblos schleicht der Fluß im Thale,
Nachtluft weht herauf vom Walde,
Und sein Hengst wieh'rt ungeduldig,
Weidend an der Bergeshalde.

Immer kämpfen noch die Herzen;
Tiefer schon beginnt's zu dunkeln,
Schwarz verhüllet sich die Erde,
Nur die Sterne traulich funkeln.

„Hertha", sprach in festem Tone
Alger zu der Braut gewendet,
„Diese Stunde muß entscheiden,
Da der innre Kampf beendet.



Digitized by Google

Gott im Himmel sei mein Zeuge,
Seit ich dir mein Herz versprochen,
Hab ich, auch nur in Gedanken,
Nie die Treue dir gebrochen.

Selbst hast du mir zugestanden
Deine Zweifel an den Lehren,
Die von unserm Geist verlangen,
Stein und Baum als Gott zu ehren.

Wie es jetzt mein Herz erfasset,
Einen Gott allein ich kenne,
Den ich meinen Herrn und Schöpfer
Und Erlöser freudig nenne;

Der ins Dasein mich gerufen,
Der zurück den Todfeind drängte,
Der des Satans Sklavenketten
Mit dem eignen Blut zersprengte;

Der mich aus dem Meer des Irrtums,
Wo des Zweifels Stürme toben,
Schwankend zwischen Tod und Leben,
Hat zum wahren Licht gehoben.

Ihm gebührt die ew'ge Treue,
Die das Grab selbst überdauert,
Die zum Himmel sich verkläret,
Wenn der Leib hat ausgetrauert.

Digitized by Google

Glücklich wäre ich gewesen,
Wenn als Halt im gläub'gen Streben,
Reingewaschen in der Taufe,
Deine Hand du mir gegeben.

Jetzt hast du das Wort gesprochen,
Das für immer uns muß scheiden;
Wählst du dir dein Reich hienieden,
Streb ich auf zu höhern Freuden.

Doch, nächst meinem Herrn und Heiland,
Will auch dir ich Treue wahren:
Wie ich liebend dein gedenke,
Sollst du selbst im Tod erfahren."

Warm und innig drückt der stolzen
Maid er noch die Marmorhände;
Dann läßt er den Schimmel fliegen,
Daß den Sieg er ganz vollende. —

Geisterhaft im weißen Mantel
Steht sie einsam bei der Eiche,
Zugepreßt die blauen Lippen,
Kalt und fahl wie eine Leiche.

Düstre Glut sprüht aus den Augen;
Rachepfeile sie entsenden,
Und ein Dolch blitzt durch das Dunkel
In den krampfgeballten Händen.



Digitized by Google

„In die Bruſt des fremden Prieſters
Möcht ich dieſes Eiſen tauchen!
Für das Herz, das mir geſtohlen,
Sein Herz ſoll im Blute rauchen!

Thor! blick her auf deine Tochter!
Horche meinen Racheſchwüren!
Von dem Kreuz will ich die Ehren
Reißen, die nur dir gebühren!“

Schaurig rauſcht bei dieſen Worten
Durch den Baum ein ächzend Klagen
Wie von vielen Geiſterſtimmen,
Die es in die Ferne tragen.

Finſternis deckt Thal und Hügel,
Unten murmelt bang die Welle,
In den Wäldern ſchreit der Uhu;
Nur der Abendſtern glänzt helle.

Digitized by Google

### 3. Bonifatius.

Heiter ist der nächt'ge Himmel
In dem klaren Vollmondscheine;
Sinster sitzt der Priester Thunars
In dem heil'gen Eichenhaine.

Ringsumher der tiefste Friede,
Kaum daß Blätter sich bewegen;
Aber in der Brust des Sehers
Zweifel, Neid und Furcht sich regen.

Alle Wälder ruhn in Schweigen;
Nur die Eiche hört er rauschen,
Als ob Klagen miteinander
Leise ihre Blätter tauschen.

Langsam dämmert jetzt der Morgen,
Thunars Tag beginnt zu grauen;
Über Wodans heil'gem Berge[51]
Schon der Sonne Strahlen schauen.

Während östlich im Gebirge
Rot der Morgen aufersteht,
Dort gen Abend auf der Eb'ne
Bleich des Mondes Glanz zergeht.

Drunten in dem Thal der Edder
Lagern dichte Nebelstreifen,
Die geheimnisvoll noch bergen,
Was der neue Tag wird reifen.

Digitized by Google

Großes muß sich vorbereiten;
Aufwärts dringen viele Stimmen,
Wie wenn sich Gespenster sammeln
Oder durch die Lüfte schwimmen.

Hidde horcht, zurück sich streifend
Seine langen, grauen Haare,
Bis der Tag, die Nebel teilend,
Das Geheimnis offenbare.

Schwerter funkeln jetzt und Schilde
In dem ersten Morgenstrahle;
Kreuz und Fahne an der Spitze,
Schreiten Pilger aus dem Thale.

Wie geblendet steht der Seher:
„Thor, nun gilt's hinabzuschreiten",
Ruft er, „um auf Tod und Leben
Mit dem Kreuz den Kampf zu streiten!"

Und wie nun im Sonnenglanze
Wiese, Wald und Welle glühen,
Aufwärts zu der Rieseneiche
Viele hundert Pilger ziehen.

Rechts und links vom Silberkreuze
Weiß und rot die Fahnen wehen,
Dann sieht man im Goldgewande
Eine Schar von Priestern gehen.

Digitized by Google

Hinter diesen ernst, gemessen
Siegfried, Alger, Gregor schreiten,
Die, mit Äxten auf der Schulter,
Junge Hessen kühn geleiten.

Ihnen folgen Knaben, Greise,
Paar um Paar, auch viele Frauen;
Alle, betend voller Andacht,
Nach dem Glanz des Kreuzes schauen.

Feierlich und ernst, doch lieblich
Tönen heil'ge Psalmenlieder,
Die, vom Morgenwind getragen,
Klingen weit im Thale wieder.

Selbst die Heiden, die bewaffnet,
Rings den Thunarberg besetzen,
Stehn erstaunt ob solchem Schauspiel,
Wagen niemand zu verletzen.

Und das Kreuz wird aufgerichtet
Dicht vor Thors verstummtem Seher;
Siegfrieds lange Axt ergreifend,
Tritt dem Baum der Bischof näher.

Psalm verstummt und Avebeten,
Lautlos stehen rings die Scharen;
In der Brust der Atem stocket,
Als ihr bang ein Ach entfahren.

Digitized by Google

Ist's ein heil'ger Himmelsbote,
Dessen Glanz die Augen blendet,
Wie im sonnumstrahlten Mantel
Er zum Volke jetzt sich wendet?

„Hört mich", ruft er, „meine Brüder!
Heil'ger Friedensgruß euch allen
Von dem dreimal ein'gen Gotte!
Mög in euch er wiederhallen!

Sämtlich wißt ihr, daß Allvater, —
Ohne Anfang, ohne Ende, —
Euch aus Liebe hat erschaffen
Als die Werke seiner Hände.

Ihm drum als dem höchsten Herren
Alle ihr Gehorsam schuldet;
Selbst bekennt ihr, daß nicht Frevel
Gegen sein Gebot er duldet.

Und um stets bereiten Herzens
Seine Worte zu erfüllen,
Denkt ihr aus der Eiche Rauschen
Zu erkennen seinen Willen.

Doch wie könnte der Allweise,
Der die Sprache uns gegeben,
Nur durch Windeswehn uns lehren,
Wie zu ihm wir sollen streben,

Digitized by Google

Die als Söhne er erschaffen
Ähnlich seinem Ebenbilde,
Daß sie ewig mit ihm herrschen
In dem himmlischen Gefilde.

Nicht fürwahr nur durch ein Baumblatt,
Das verdorrt bald fällt zur Erden,
Durch des Sohns lebend'ge Stimme
Wollt er offenbar uns werden.

Läßt er nicht die ird'sche Sonne
Leuchten schon in reinster Klarheit?
Und ihr wähnt, er ließ erraten
Dunkel nur die ew'ge Wahrheit.

Nein, er, der für diese Erde
Uns die Sonne hat gegeben,
Hat noch eine hell're Leuchte
Aufgepflanzt fürs ew'ge Leben.

Gott, der Urquell alles Lichtes,
Hat nicht ängstlich sich verborgen,
Als der ganzen Welt er weckte
Einen neuen Lebensmorgen.

Nicht läßt er aus toten Blättern
Sich millionenfältig deuten;
Nein, vom höchsten Felsen will er
Allerwärts sein Licht verbreiten!

Digitized by Google

Sehet hier den Baum des Lebens,
Seht die wahre Gotteseiche,
Seht das Kreuz, an dem der Heiland
Uns verhalf zum Himmelreiche.

Heut wird dieser Stamm des Kreuzes
Auch zu euerm Heile siegen;
Jener Baum mit leeren Blättern
Soll nicht länger euch betrügen!"

Kaum hat er dies Wort gesprochen,
Sehn sie auch die Axt ihn schwingen,
Sehn mit einem scharfen Hiebe
In den Riesenbaum sie dringen.

Alles steht erstarrt vor Schrecken; —
Schaurig hallt der Axthieb wieder
Durch die tiefe Totenstille,
Als er zuckt zum Baume nieder.

Keinen Atem hört man wehen,
Die Natur selbst scheint zu lauschen
Regungslos dem wucht'gen Streiche;
Da beginnt der Baum zu rauschen.

Wie wenn ein Orkan sich nahet,
Flüstert's in der Blätterkrone,
Und es seufzt, als wenn im Stamme
Leibhaft eine Seele wohne.

Digitized by Google

Wieder schwingt die Axt der Bischof
Daß ihr Schlag hallt nach im Thale;
Wie der Blitz, im Sonnenscheine
Glänzt die Axt zum dritten Male.

Während sie noch hochgeschwungen
Funkelt in des Bischofs Händen,
Rauscht die Eiche wie im Sturme
Zitternd, bebend aller Enden.

Und, von Gottes Hand ergriffen,
Wirbelt sie wie in Gewittern,
Um, zerknickt mit Donnerkrachen,
An der Wurzel zu zersplittern.

Seht, der alte Baum der Lüge,
Ragend hoch und stolz im Lande,
Von der wahren Axt getroffen
Liegt er hingestreckt im Sande!

Wie sich einst der Baum des Lebens
Sollte in vier Arme spalten,
Um nach Ost, West, Süd und Norden
Ausgebreitet sie zu halten,

So sie sehn den Baum der Lüge
Tot dort in vier Scheitern liegen,
Deutend, daß im Kreuz der Heiland
Wird die Lüge ganz besiegen.[52]

Digitized by Google

Jubelnd schallet das Tedeum
Aufwärts aus der Christen Reihen;
Drauf beginnt mit heil'gem Wasser
Bonifaz den Baum zu weihen.

Siegfried dann und Algers Freunde
Die vier Scheiter rings behauen,
Um aus Thunars Eichenbalken
Gleich ein Kirchlein aufzubauen.

Und geweiht dem heil'gen Petrus
Wird dies Heiligtum in Hessen,
Daß, wenn Spaltung droht, die Deutschen
Ihres Führers nicht vergessen. [58]

4. Hidde.

Thunars Festtag ging vorüber;
Langsam steigt die Sonne nieder,
Und der Abendstern, hell glänzend,
Strahlt am dunkeln Himmel wieder.

Digitized by Google

Leise rasselt's im Gebüsche;
Hidde schleicht hervor, zu blicken
Furchtsam lauschend in der Runde,
Und der Tochter dann zu nicken.

Schweigend sie den Baum betrachten,
Den die Axt schon rings behauen;
Wie bei eines Freundes Leiche
Schauer sie erfaßt und Grauen.

Starr den Blick am Baum gefesselt,
Murmelt Hidde dunkle Sprüche,
Denen gegen Kreuz und Kirche
Solgen schauerliche Flüche.

„Komm, mein Kind", spricht er zu Hertha,
Dieses Land wir müssen fliehen,
Nichts mehr hab ich hier zu schaffen;
Laß gen Mitternacht uns ziehen."

Herthas Aug, von Schmerz verdunkelt,
Blickt wie träumend in die Ferne;
Endlich glänzt die erste Thräne
Wie ein Strahl vom Abendsterne.

‚Vater', spricht sie, ‚unsre Wege
Werden sich von jetzt an trennen;
Fluchen kann ich nicht der Kirche,
Wenn ich sie auch noch nicht kenne.

Digitized by Google

Thunars Macht liegt dort gebrochen;
Wer noch möchte an sie glauben?
Und doch kann ich jeder Hülfe
Ew'gen Heils mich nicht berauben.

Sieh den Abendstern dort leuchten!
Wenn zu ihm die Augen schauen,
Ist's, als wenn mir in die Seele
Hoffnungsstrahlen niedertauen.

Hier am Thale meiner Jugend
Hängt mein Herz; ich kann nicht gehen!
Täglich will von diesem Berge
Nach dem Abendstern ich sehen.

Wie er jetzt die Nacht verkündet,
Wird vielleicht er mir noch winken
Einst als Morgenstern der Seele,
Wenn des Leibes Fesseln sinken.'

„So mag selbst die einz'ge Tochter
Treffen Thunars schwerste Rache!
Nie mehr können wir zusammen
Weilen unter einem Dache!"

Einen Fluch noch auf den Lippen,
Hidde ist im Wald verschwunden.
Hertha bleibt zurück in Thränen,
Wie von höhrer Macht gebunden.

Digitized by Google

# XI.

## Ioba.

1.

Auf dem Edelhofe Algers,
Wo sonst laut die Meute bellte,
Und zur Jagd vor Tagesanbruch
Schon durchs Thal das Hifthorn gellte,

Herrscht jetzt weihevolle Stille;
Nur um Mitternacht noch schallen
Ernste, heil'ge Psalmenlieder
Durch des Schlosses lichte Hallen.

Als das Kirchlein war geweihet,
So aus Thors gefällter Eiche
Siegfried mit den Hessen baute,
Daß der böse Geist hier weiche,

Digitized by Google

Knieten am Altare Petri
Dort die beiden Freunde nieder,
Zu erheben sich vom Staube
Ganz als Christi eigen wieder.

Aus dem Briefe, den von Winborn
Die Äbtissin jüngst geschrieben,
War kein Zweifel an Bergithens
Mutigen Entschluß geblieben.

Leichten Herzens ließ jetzt Siegfried
Sich die Lockenhaare scheren,
Um im dunkeln Mönchsgewande
Höhre Sendung zu begehren.

Jesus hat besonders gnädig
Algers Opfer angenommen;
Liebend ist dem treuen Jünger
Gleich entgegen er gekommen.

Kaum am Thunarberg hat Alger
Selig die Primiz gefeiert,
Ward des letzten Opfers Nähe
Ihm durch Träume klar entschleiert.

Und als jetzt ein heißes Fieber
Streckte ihn aufs Krankenlager,
Als die letzte Rose glühte
Auf der Wange hohl und hager,

Digitized by Google

Spielte auch ein sel'ges Lächeln
Um die bleichen, trocknen Lippen,
Als ob sie vom Born des Lebens
Süßen Trost schon dürften nippen.

Längst hat er sein stattlich Erbe
Schon dem Bischof übergeben,
Wo er nur ein Stübchen wählte,
Arm zu enden dieses Leben.

Stets mit unterdrückten Thränen
Liebevoll ihn Siegfried pflegte;
Keine Mutter mehr mit Sorgfalt
Je das einz'ge Kind wohl hegte.

So kniet wieder er am Bette,
Das der Vollmond bleich beleuchtet,
Und den Freund im Schlaf betrachten
Seine Augen schmerzumfeuchtet.

Alger, aufgewacht vom Schlummer,
Schaut ihn an mit Dankesblicken,
Sucht dann matt von Fieberhitze,
Fester seine Hand zu drücken.

„Siegfried", spricht er, „wie erquickte
Mich der Traum: mir ist erschienen
Heut die Königin des Himmels,
Mutterliebe in den Mienen.



Digitized by Google

„„Alger, in der Morgenröte““,
Sprach sie, „„darfst du aufwärts steigen,
Daß ich deines Sieges Krone
Dort im Glanz dir könne zeigen.““

Ja, mein Freund, bald wird die Seele
An dem Friedensborn gefunden;
O, wie kann ich dir's nur danken,
Daß ich hin den Weg gefunden!

Dacht ich doch, du seist der Engel,
Den mir Gott zum Schutz gesendet;
Sieh, noch eine Sorge drückt mich,
Nimm sie weg, eh' ich vollendet.

Seit dem Abend, wo ich Hertha
Hab aus Treu für Gott gemieden,
War nur einmal sie zu sehen
Jüngst im Traume mir beschieden.

An dem Fuß des Thunarberges
Sah ich sie in einer Höhle
Gießen aus in bittern Thränen
Ihre schmerzzerrissne Seele.

Mög die reinste Gottesmutter,
Sichre Zuflucht allen Sündern,
Dich zu dieser Seele führen,
Ihren Reueschmerz zu lindern.

Digitized by Google

Und wenn ich im Todeskampfe
Opfre Gott mein junges Leben,
Will ich flehn, daß zur Bekehrung
Gnade sei auch ihr gegeben. —

Rufe jetzt den heil'gen Bischof,
Daß er mir den Heiland reiche,
Und mir Petrus freundlich öffne,
Wenn so seinem Herrn ich gleiche."

Kurz erst ist es, daß dem Freunde
Siegfried zu die Augen drückte
Und mit einem Lilienkranze
Sein verklärtes Antlitz schmückte.

Am Geäst der hohen Eichen
Sanft das Abendrot verglühte,
Als am frischen Grabeshügel
Stumm er im Gebete kniete.

Bonifaz las seinen Psalter,
Langsam wandelnd in der Nähe:
Jetzt ist's, wie wenn er voll Wehmut
Auf den stillen Beter sähe.



Digitized by Google

Und er kniet sich zu ihm nieder,
Mit ihm ein Gebet zu sprechen;
Dann berührt er ihm die Schulter,
Seinen Schmerz zu unterbrechen.

„Siegfried", sagt er mild und innig,
Wie's ein Vater nur kann sagen,
„Laß uns ruhn bei Algers Hügel,
Zu erwägen wicht'ge Fragen. — —

Gott hat unser Werk gesegnet,
Reichlich keimen unsre Saaten;
Nun thut's not, sie wohl zu hegen,
Daß die Ernte mög geraten.

Für den großen, stein'gen Weinberg
Sieh, wie noch die Winzer fehlen;
Daß wir hier umsonst sie suchen,
Können kaum wir uns verhehlen.

Hier sind außer dir und Gregor
Nur noch wenig alte Brüder;
Vinan ist mit unserm Waccar
Längst schon auf der Reise wieder.

Wo Sankt Michael zur Speise
Wollte uns den Fisch gewähren,[54]
Mahnte mich's zur Klosterstiftung,
Um vom Wort das Volk zu nähren.

Digitized by Google

Dort, du weißt es, ließ ich Gembert,
Aus dem Friesengau entsprossen,
Seiner Führung unterstellend
Lauter jüngre Kampfgenossen.

Hier, zu Fritzlar und wo sonst uns
Gott zu Gründungen bewogen,
Sind verteilt die schwachen Kräfte,
Die wir uns bisher erzogen.[55]

Übers Meer, fern nach der Heimat
Laß uns wenden drum die Blicke,
Ob uns nicht ein Hauch der Gnade
Neue Wandervögel schicke.

Da wir jetzt den Weg bereitet
Und die Kirche fest begründet,
Sicher wohl in Englands Klöstern
Mancher Kämpfer noch sich findet,

Der verlangt, entflammten Herzens,
Unserm Werk sich anzuschließen
Und der Seelen Heil als Labung
Jesu Wunden einzugießen.

Bischof Daniel, der nie säumte,
Uns durch weisen Rat zu leiten,
Wird zu unserm heil'gen Kriege
Jede Hülfe gern bereiten.

Digitized by Google

Lullus, jenen frommen Jüngling,
Zu Meldunum aufgewachsen,
Denval, Sola und auch Witta
Mög er senden uns für Sachsen.

Gleichso liegt es mir am Herzen,
Mich nach Lilien umzuschauen,
Denen ich auf wilder Heide
Kann die Blümlein anvertrauen,

Die jetzt in des Kreuzes Schatten
Duftend hier und dort erstehen,
Und die ohne zarte Pflege
Bald im rauhen Wind vergehen.

Wo in Winborn deine Muhme
Und die junge Base weilen,
Kenn ich manche andre Seelen,
Die des Herren Liebe teilen,

Diese wunderbare Liebe,
Drin das Herz sich dürstend quälet,
Daß dem Liebesbund stets neue
Herzen werden zugezählet.

Dort vor allen blüht Lioba,
Die mir kürzlich noch geschrieben,
Wie sie sich von innerm Drange
Zu den Heiden fühl getrieben. —

Digitized by Google

Siegfried, lang war's Zeit zu ordnen
Dein Vermögen, sichern Händen
Deine Güter zu vertrauen,
Drum will heimwärts ich dich senden.

Morgen geb ich dir die Briefe,
Die du treu wirst überbringen
Der Äbtissin und dem Bischof;
Dann magst du aufs Roß dich schwingen.

Algers Geist wird mit dir reisen;
Wie du hier ihm halfest streiten,
Wird von nun an er durchs Leben
Als dein Engel dich geleiten.

Auch will jener ich gedenken,
Die durch Alger Gnad gefunden,
Aber an Bergithas Herzen
Ganz erst wird vom Wahn gesunden."

Digitized by Google

2.

Goldig schien die Morgensonne
In der Zelle enge Schranken,
Wo am Fenster laue Lüfte
Spielten mit den Geißblattranken.

Enge Schranken einer Zelle,
Ach, wie mögt ihr euch erweiten
Für ein Herz, das seine Liebe
Um die ganze Welt kann breiten!

Diese schlichte Kemenate
Nur ein einzig Bildnis schmückte,
Wie Maria, schmerzdurchbohret,
Zu dem Sohn am Kreuze blickte.

Unterm Bild am Eichentische
Sitzt Bergitha, um zu malen
An dem Buch, das ihr die Schwestern
Zur Besorgung anempfahlen.

Bonifatius schrieb an Tetta,
Dankbar er der Nonne bliebe,
Welche ihm das Evangelium
Schön mit goldnen Lettern schriebe. [56]

Höchstes Glück erschien Bergitha,
Diesen Dank sich zu verdienen;
Drum saß sie an ihrer Arbeit
Mit so still verklärten Mienen.

Digitized by Google

Leise nahend stand Lioba
Zu betrachten eine Weile
Ihre Schrift, so rein und zierlich,
Gleich gestaltet Zeil um Zeile.

„Wie Bergitha", sagt sie lächelnd,
„Bist du nicht schon am Vollenden
Deines Buches? O, du wußtest,
Daß wir's können gleich versenden!"

‚Gleich versenden? Wie, was denkst du?
Traf vielleicht das Glück schon wieder
An dem Kreuzzug teilzunehmen
Ein'ge junge Klosterbrüder? —

Ach, wenn die Äbtissin wollte
Doch nur dich und mich noch schicken!
Heidenkinder zu bekehren
Würde doch uns auch wohl glücken.'

„Nun, wer weiß, was Tetta vorhat?
Pater Siegfried soll ja kommen
Und vom Bischof Botschaft bringen,
Wie ich heut von ihr vernommen. —

Doch, mein Kind, laß deine Schwester
Liebend und vertraulich fragen:
Im Habite ihn erblickend,
Wie wirst du den Anblick tragen?" — —

Digitized by Google

In Liobas reine Augen
Tauchen sich Bergithas Blicke,
Wie ein Stern im Meer sich spiegelt,
Leuchtend sanft in höherm Glücke.

‚Ach, Lioba, diese Frage
Ist mir Balsam für die Seele!
Ja, du weißt, wie ich mich sehne
Daß mein Glück ich dir erzähle. —

Wenn ich in der Rüstung Christi
Werde Siegfried wiedersehen,
Wird der höchste meiner Wünsche,
Glaub ich, in Erfüllung gehen. —

Ja, ich liebe Siegfried innig,
Möchte nah sein diesem Herzen;
Doch ich weiß, daß wahre Liebe
Reift in der Entsagung Schmerzen.

In des Klosters heil'gem Frieden
Hab ich's oft und tief empfunden,
Wie in weltlichem Gewande
Leicht die Brust ist zu verwunden.

Kurz und flüchtig ist dies Leben,
Staub sind unsrer Leiber Hüllen,
Wahre Liebe darf nicht hoffen,
Ihre Sehnsucht hier zu stillen.

Digitized by Google

In dem Herzen des Erlösers
Müssen sich zwei Seelen finden,
Um in ungetrübter Liebe
Ewig rein sich zu verbinden.

Wenn die Augen Siegfried schauen
In dem dunkeln Mönchsgewande,
Wird das Herz ihn glänzen sehen,
Wie er glänzt im Vaterlande.

Dann wird meine Brust beseelen
Inn'ger noch das eine Streben,
Daß ich dort zunächst ihm stehe
Durch ein reines Opferleben.'

3.

Wunderbare Macht des Glaubens,
Welche Männer zwang und Frauen,
Alle ihre Sähigkeiten
Gänzlich Jesu zu vertrauen.

Digitized by Google

Engel waren sie im Fleische,
Dem sie durch den starken Willen
Der Empörung Macht benommen,
Daß es wirkte nur im stillen,

Daß es half allein dem Geiste
Ausdruck in der Welt zu geben,
Ihrem Geist, der Gottes Ehre
Suchte nur im Erdenleben.

Und so war verklärt ihr Wirken,
Von dem niedern Knechtesthuen
Bis zur höchsten Kunstvollendung,
Zum Gebete und zum Ruhen.

Wie Geschwister miteinander
Friedlich, froh und sanft verkehren,
Wünschten Männer sich und Frauen
Gegenseitig zu belehren.

So auch stand beim Kloster Winborn
Ein Konvent von ernsten Brüdern,
Der die Fragen frommer Schwestern
Durch den Prior ließ erwidern,

Während er in wahrer Demut
Der Äbtissin unterbreitet
Alle seine äußern Sorgen,
Welche sie als Fürstin leitet.

Digitized by Google

Doch es galt als feste Regel,
Daß kein Mann das Haus der Frauen
Je betrete; nur im Fenster
Ließ sich die Äbtissin schauen.[57]

Winborn, dies berühmte Kloster
War bekannt als Weisheitsbronnen;
Und in strenger Zucht und Sitte
Lebten hier fünfhundert Nonnen

Unter einer Königstochter,
König Inas Anverwandten,
Deren musterhafte Herrschaft
Jung und alt im Lande kannten.

Tetta, diese fromme Fürstin,
Sorgt der Töchter Sinn zu richten
Durch das Bild der eignen Demut
Auf Erfüllung ihrer Pflichten.

Was vom Schlaf und vom Gebete
Jeder übrig blieb an Stunden,
Mußte sie der Arbeit widmen,
Zu der fähig sie befunden.

Da so viele heil'ge Frauen
Für ihr Werk in Andacht glühen,
Läßt der Wohlstand sich begreifen,
Der im Kloster mußte blühen.

Digitized by Google

Insbesondre aber sollten
Mit der Feder und der Nadel
Ihre Töchter sich bewähren
Als des Volkes wahren Adel;

Denn die schönsten Manuskripte
Sind von Nonnenhand geschrieben,
Und die Spur derselben Hände
Ist dem Kirchenschmuck verblieben.

Welcher Geist in jenen Zeiten
Diese Jungfraun schon beseelet,
In der reinsten Römersprache
Uns noch mancher Brief erzählet.

Ja, ein Wunder möcht es scheinen,
Was mit Gottes heil'gem Segen
Menschenhände können wirken,
Wenn sie im Verein sich regen.

Winborn war's, das Bonifatius
Sich zum Hülfsquell ausersehen,
Und von dort aus ließ die Kirche
Neue Kraft nach Deutschland gehen.

Tetta, die mit großer Weisheit
Wachte an des Klosters Schwelle
Über ihrer Töchter Reinheit,
Sitzt allein in ihrer Zelle.

Digitized by Google

Vor ihr liegt der Brief des Bischofs,
Drin er sie um Schwestern bittet,
Und dann seine vielen Sorgen
In das Herz der Mutter schüttet.

Ja, der Mutter! denn sie liebte
Wie ihr Kindlein jede Nonne,
Und die Tugenden der Töchter
Waren ihres Alters Wonne.

Doch vor allen ist Lioba,
Seit sie nahm den heil'gen Schleier,
Als des Klosters schönste Blüte
Ihrem Herzen wert und teuer.

Und Lioba eben ist es,
Welcher gilt des Hirten Bitte;
Ohne sie wird kaum er schätzen
Hülfe aus des Klosters Mitte.

Tetta klingelt, daß Lioba
Und Thunilde mögen kommen
Mit Bergitha und mit Thekla,
Wie dem Briefe sie entnommen.

Die vier Nonnen stehn erwartend
Vor der Oberin in Freuden.
„Bonifaz", sie spricht, „er fordert
Eure Hülfe für die Heiden.

Digitized by Google

Frei steht's euch, geliebte Schwestern,
Wenn ihr wollt, bei uns zu bleiben,
Und ich werde an den Bischof
Um Entschuldigung dann schreiben."

‚Mutter', nahm das Wort Lioba,
‚Wenn der Herr uns wert mag halten,
Seinen Weinberg zu bebauen,
Störe nicht sein höh'res Walten.

Sind auch schwach nur unsre Kräfte,
Wie es sicher jede fühlet,
Wird der Herr ja mit uns gehen,
Da zu seiner Ehr es zielet.'

„Dir, Lioba, kann ich ruhig
Deine Schwestern anvertrauen;
Wo du immer willst, wird Jesus
Dir ein sichres Obdach bauen.

Doch bedenket, meine Kinder,
Welche Last ihr auf euch nehmet,
Daß nicht später andrer Entschluß
Euch als Schwankende beschämet.

Du, Chunilde, hast erfahren,
Wie die Welt ist Traum und Lüge;
Woll mit Gott die Kinder hüten,
Daß sich keines selbst betrüge.

Digitized by Google

Vierzehn Tage mögt ihr beten
Und im Herzen euch befragen;
Unterdessen will zur Reise
Gern für euch ich Sorge tragen!"

Endlich war der Tag der Abfahrt
Für die Schwestern angebrochen;
Siegfried eilt, mit den Genossen
Bei dem Kloster anzupochen.

Und es öffnet sich die Pforte,
Draus die Nonnen sittsam schreiten;
An dem Fenster stehet Tetta,
Mit Gebet sie zu begleiten.

Pater Siegfried grüßt bescheiden,
Und er naht sich seiner Tante,
Trat dann schüchtern zu Bergitha,
Die trotz Kutt' und Bart ihn kannte.

„Laß uns", spricht er, „Gott zu Ehren
Wandeln unsern Weg hienieden,
Und du wirst es bald empfinden,
Was es sei um seinen Frieden."



Digitized by Google

Leis Bergitha ihm erwidert:
‚Wie so schnell in wen'gen Jahren
Dieses Erdenleben schwindet,
Haben reichlich wir erfahren.

Drum dem Herrn wir wollen danken,
Daß er uns zu heil'gem Werke
Innig ließ vereinigt werden,
Und vertraun auf seine Stärke.

Heute wird mein Traum zur Wahrheit,
Den beim Abschied ich gesehen,
Daß wir einst in heil'gem Schmucke
Am Altare werden stehen.‘

4.

Bonifatius hat beizeiten,
Wie ein Vater seinem Kinde,
Sorgsam ausgewählt ein Plätzchen,
Da er Ruhe für sie finde.

Digitized by Google

An der Tauber, wo zwei Bächlein
Klar sich in den Fluß ergießen,
Hat er einen Hof erworben,
Rings umhegt von Feld und Wiesen.

Hierhin führt er nun Lioba
Mit den andern frommen Frauen,
Daß sie dort ein zweites Winborn
Für der Hessen Töchter bauen.

Ist's nicht wunderbar zu schauen,
Wie aus einem kleinen Keime
Wachsen unter Gottes Händen
Schnell heran die höchsten Bäume?

Still, doch fest wirkt jetzt Lioba,
Wie mit Tetta sie's besprochen,
Und sie kann ihr Haus den Kindern
Öffnen schon nach wenig Wochen.

Doch was heißt es, solche Mädchen
In des Geistes Zucht zu nehmen,
Die bisher in ihrer Freiheit
Konnte nur die Strafe zähmen?

Doch Lioba war so gütig,
Und so freundlich sie verscheuchte
Jeden Widerspruch im Anfang,
Daß der Trotz von selbst sich beugte.



Digitized by Google

Ruhig mußten erst die Mädchen
Sitzen lernen bei Chunilde,
Die mit mütterlicher Würde
Sie ermahnte sanft und milde.

Und Bergitha ließ dann schreiben
Sie und lesen alle Tage.
Ach, das war für die Erfolge
Anfangs schon gar harte Plage!

Thekla aber hatte sorgsam
Dieser jungen Schar zu warten,
Daß sie still und sittig lernte
Spielen in dem weiten Garten.

Ja, es war ein sel'ges Leben,
Wie es Heiden nie geahnet;
Stiller Ernst und heitre Laune
Leicht den Weg der Pflichten bahnet.

Wo der Herr den Sischfang leitet, —
Petrus sollt es schon gewahren —
Kommen schnell zu Hauf die Sischlein
Wie von selbst ins Netz gefahren.

Und Lioba sprach zum Heiland
Morgens, mittags und am Abend:
Herr, woll du uns immer leiten,
Durch dein Wort und Fleisch uns labend.

Digitized by Google

So hat sie um sich versammelt
Bald dort aus den deutschen Gauen
Viele Mädchen, daß sie tragen
Gottes Samen durch die Auen.

Nur wo Frauen sanft und milde
Unter wilden Männern weilen,
Läßt von seinen rauhen Sitten
Sich ein Volk noch glücklich heilen.

Aber wehe, wenn mit kaltem
Wissen sich die Weiber brüsten!
Dann ist's nahe, daß die schönsten
Städte wandeln sich in Wüsten.

In Liobas Blumengarten
Wuchs gar manche zarte Rose,
Die mit ihrem süßen Dufte
Sanft erquickt die bittern Lose,

Die in jenen schweren Zeiten
Oft sogar den Besten drücken,
Die mit Hand und Mund zu mildern
Nur jedoch der Frau will glücken;

Wenn der Vater, wenn der Gatte
In den blut'gen Streit soll ziehen,
Oder wenn von Haus und Hof er
Plötzlich muß ins Elend fliehen.

Digitized by Google

Wahrlich, Bonifatius wußte
Auch Liobas Werk zu schätzen;
Oft er an die Tauber eilte,
Sich an kurzer Ruh zu letzen.

Und er saß dort bei den Schwestern,
Und er sprach von ew'gen Dingen,
Daß in sel'ger Lust die Stunden
Wie ein Augenblick vergingen.

Oder in dem Garten steht er
Bei den Kindern an der Linde,
Zeigend, wie in heiterm Spiele
Leicht sich Maß und Weise finde.

Bischofsheim mit Recht drum nannte
Man den Ort, wo Deutschlands Hirte
Pflege fand nach schweren Kämpfen,
Wie dem Feldherrn sich's gebührte.

Digitized by Google

## XII.

# Berthas Bekehrung.

Dämmrung nahte, überm Walde
Zogen Wolken sich zusammen,
Durch die hin und wieder Sterne
Still wie Silberfischlein schwammen.

Auf dem wild verwachsnen Wege
Gehn zwei Wandrer, rüstig schreitend,
Ihre langen, schwarzen Mäntel
Jester um die Schulter breitend,

Als in immer schärfern Stößen
Quer der Wind fährt durch die Eichen;
Alte Kämpen, die wohl brechen,
Nie jedoch dem Sturme weichen. —

Digitized by Google

Jetzt durchzuckt die Nacht des Waldes
Bleiches, flücht'ges Wetterleuchten,
Daß sie sahn, wie sich im Winde
Wirbelnd rings die Wipfel beugten.

Stille stehn die beiden Pilger,
Und der jüngre spricht zum andern:
„Vater, sollen Schutz wir suchen
Statt durch Nacht und Sturm zu wandern?"

Drauf der Ältre: ‚Laß uns eilen!
Sehn wir, eh's in Strömen regnet,
Ob nicht durch die Güte Gottes
Sichres Obdach uns begegnet.

Schaust du dort das schwache Lichtchen,
Das uns treulich winkt von ferne?
Folgen wir dem Strahl der Gnade
Wie die Weisen ihrem Sterne.'

Grade als die ersten Tropfen
Rauschend durch die Blätter fallen,
Hören sie aus einer Hütte
Dumpfe Klagelaute schallen.

Ihrem Pochen wird geöffnet,
Und sie treten auf die Schwelle
Mit dem heil'gen Gruß des Friedens,
Der die trübste Nacht macht helle.

Digitized by Google

Ja, ein trübes Bild enthüllt sich
Gleich beim Eingang ihren Blicken,
Als sie in der niedern Pforte
Tief die edeln Häupter bücken.

In der Kammer, die ein Kienspan
Matt erleuchtet, liegt ein Knabe
Bleich und mit geschlossnen Augen,
Wie schon aufgebahrt zum Grabe.

Plötzlich reißt er auf die Augen,
Ihre Sterne läßt er rollen,
Ballt die Faust, und durch der Lippen
Gift'gen Schaum dringt grimmes Grollen.

Kalter Schweiß bedeckt die Stirne,
Zittern fährt durch alle Glieder,
Und dann, wie verzerrt im Krampfe,
Fällt er schwer aufs Lager nieder.

Neben ihm die arme Mutter,
Stumm mit aufgelösten Haaren,
Blicket ratlos und in Thränen
Auf ihr Kind in den Gefahren

Einer rätselhaften Krankheit,
Die sie quält mit düstrem Grauen
Und sie zwingt, das Pfand der Liebe
Nur mit Schrecken an zuschauen.

Digitized by Google

An dem Fuß des Krankenbettes
Hüllt sich enger in die Falten
Ihres Mantels eine Fremde,
Als sie sah die zwei Gestalten

Durch die offne Thüre treten
Zu so später Abendstunde
Mit dem Friedensgruß der Christen
Weihevoll in heil'gem Munde.

„Kommt herein, ihr beiden Schwarzen!"
Sagte barsch ein bärt'ger Hesse,
Als ob er die Pflicht des Wirtes
Vor den Gästen ganz vergesse.

Bonifatius, denn er war es,
Trat jetzt näher zu dem Kinde,
Still betrachtend, wie es krampfhaft
Sich aus Angst verzweifelnd winde.

Schweigend steht er eine Weile;
Hebt alsdann die Hand zum Segen
Doch der Kranke wie zur Abwehr
Hält den Arm ihm starr entgegen.

Bonifatius spricht im Tone
Ernster Mahnung: „Auf den Knieen
Sollst du Christum erst bekennen
Und dann aus dem Knaben ziehen."

Digitized by Google

Zitternd, heulend, zähneknirschend
Auf die Kniee fällt der Knabe:
‚Christus‘, ruft er, ‚der gekreuzigt?
Nichts mit dem zu thun ich habe!

Christus Jesus, Herr des Himmels,
Hast du mich auch hier gefunden,
Wo ich an die ärmste Hütte
Meine letzte Macht gebunden?

Laß mich dann im Walde schweifen,
Bis ich finde eine Seele,
Die ich in Besitz kann nehmen
Für die frei begangnen Fehle!‘

„Satan, fort, verlaß den Knaben!
In dem Walde magst du schweifen;
Doch du darfst nur solche Seelen,
Die verloren sind, ergreifen.“

Furchtbar ward das Kind gerüttelt;
Noch ein greller Schrei ertönte,
Dann fuhr Satan durch die Thüre,
Daß die ganze Hütte dröhnte.

Stille lag auf seinem Bette
Jetzt der kleine, blasse Knabe;
Bonifaz berührte segnend
Seine Glieder mit dem Stabe.

Digitized by Google

Wie aus langem Schlaf erwachend,
Öffnet er die Augenlider;
Und, nach ihr die Händchen streckend,
Kennt er seine Mutter wieder.

Die, mit seligem Entzücken
Schließt ihr Kind in beide Arme;
Dann zum Bischof blickt sie flehend,
Daß er ihrer sich erbarme,

Daß er, der ihr Kind befreite
Aus des Unholds grausen Ketten,
Auch die Seele ihres Mannes
Wolle vor der Hölle retten.

„Seit am Thunarberg die Eiche",
Sagt sie, „war dem Kreuz gewichen,
Ist's, als ob mein armer Thietmar
Von dem Dämon wird beschlichen.

Streitsucht und der Hang zum Trinken
Ihn um Ehr und Erbe brachte.
Ach, wie manche Nacht in Thränen
Und Gebet ich schon durchwachte!

Wenn er in der Morgendämmrung
Fluchend mich vom Schlafe weckte,
War's die grause Gotteslästrung,
Die mein Herz im Leibe schreckte."

Digitized by Google

Thietmar kniet in einer Ecke
Zitternd mit gefaltnen Händen,
Als sich huldreich will der Bischof
Mild ermahnend zu ihm wenden:

‚Thietmar‘, sprach er ernst, doch freundlich,
‚Laß dich dies Ereignis lehren,
Wie du mit der Kraft des Willens
Mußt dein Herz vom Satan kehren.

Sieh, jetzt schweift er durch die Wälder;
Dem allein nur wird er schaden,
Den, obgleich ihn Christus rühret,
Er noch trifft auf seinen Pfaden.‘

Und der Hesse küßt dem Bischof,
Reuig weinend, Hand und Füße,
Bittet selbst um strenge Strafe,
Daß er seinen Frevel büße.

Unterdessen hat die Fremde
Dieses Wunder stumm betrachtet;
Plötzlich weicht der düstre Schatten,
Der noch ihren Geist umnachtet.

Und mit flehender Gebärde
Fällt sie vor dem Bischof nieder.
Wie sie nimmt vom Kopf den Schleier,
Kennt er ihre Züge wieder.

Digitized by Google

„Hertha, muß ich hier dich finden
In Gesellschaft mit dem Bösen?
Lange suchte ich vergebens
Dich aus seiner Macht zu lösen.

Konnte dich am Krankenbette
Noch der arge Feind berücken
Und des Herzens ernste Mahnung
In dem Busen dir ersticken?

Algers letztes Wort im Sterben
War für dich die fromme Bitte,
Daß dir Ruhe möge werden
In der Christen reiner Sitte.

Willst du einst den Freund der Jugend
Froh im Himmel wiedersehen,
Magst du morgen uns begleiten,
Um ins Kloster einzugehen."

‚Heil'ger', sprach sie unter Thränen,
‚Nicht hält mich der Feind gefangen.
Dir will ich als Vater folgen,
Da mein Vater fortgegangen.

Wenn du heute hier mich findest,
Ist es um der Mutter willen,
Die mich rief als letzte Hülfe,
Ihres Kindes Qual zu stillen.

Digitized by Google

Wohl erlernt ich Leibeskrankheit
Durch der Kräuter Kraft zu heilen;
Doch bei diesem geist'gen Siechtum
Konnt ich keinen Rat erteilen.

Ja, ich sehe, daß die Geister,
Die uns einst im Baum betrogen,
Jetzt sich in den Leib des Menschen
Grimmig scheu zurückgezogen.

Ach, vielleicht auch meine Seele
War des Bösen Macht verfallen!
Doch am starken Schild des Glaubens
Muß zurück er schmählich prallen.

Drum zum Kreuze will ich fliehen,
Im Gebet vor ihm verweilen,
Daß mich nie in schwacher Stunde,
Mög ein böser Tod ereilen.'[58]

Bonifatius bleibt mit Siegfried
In der Hütte bis zum Morgen.
Segnend scheidet er von Thietmar
Um für Herthas Heil zu sorgen.

Digitized by Google

## XIII.

# Fulda.

Als der heil'ge Vater Gregor
Bonifatius einst empfangen,
Sah er, wie fern über Deutschland
Matt ein Lichtstreif aufgegangen,

Während von dem Kaiserthrone
Kam ein Sturm herangezogen,
Der gen Petri festen Felsen
Wütend wälzte wilde Wogen.

Seitdem waren zwei Dezennien
Kaum im Lauf der Zeit verflossen,
Und schon war des Kreuzes Palme
Hoch in Deutschland aufgeschossen.

Digitized by Google

Bonifatius, ja du wareſt
In der That ein gutes Zeichen,
Daß die Kirche ſollte ruhen
Friedlich unter deutſchen Eichen!

Neue Zeiten, neue Männer:
Gregor, Leo, Karl verließen
In demſelben Jahr die Erde,
Um die Römerwelt zu ſchließen.[59]

Aufgeweckt vom Herrn der Zeiten,
Trat ein Mann in die Geſchichte,
Der verſtand, wie man im Kreuze
Eine Welt zum Reiche richte.

Dieſe Kunſt ſcheint längſt verloren,
Und das Zepter hier auf Erden
Neidet Gott die heil'gen Rechte,
Um der Völker Spott zu werden.

Groß war Pipin, Karl noch größer;
Doch nicht Karl noch Pipin hätten
Ohne dich das Reich gegründet,
Um darin die Welt zu retten;

Ohne dich, der Deutſchlands Völker
Feſt in Diöceſen teilte
Und gleich Moſes ſie mit Waſſer
Aus dem einen Felſen heilte.



Digitized by Google

Wie beim Deutschen Dome sollten
Die Pfarreien gleich den Steinen
Sich mit Pfeilern und Phialen
Zu dem starken Baue einen,

Den die Klöster wie die Streben
Ringsumher zusammenhalten,
Überragt nur von den Türmen
Geist- und weltlicher Gewalten.

Ja, ein Dom soll sein das edle
Deutsche Volk, hoch aufgerichtet,
Treu das heil'ge Kreuz zu schirmen,
Wo es niedrer Spott vernichtet;

Eine christliche Gemeinde,
Deren höchstes, letztes Streben
Dankbar sucht den Herrn zu ehren,
Statt sich selbst emporzuheben.

Von der dritten Römerreise
Kehrte Bonifatius wieder,
Und beim Bayernherzog legte
Seinen Wanderstab er nieder.

Digitized by Google

Bayern, das vom heil'gen Rupert
Schon das Christentum empfangen,
War seither in Lehr und Sitte
Langsam vorwärts nur gegangen.

Ohne sichern Halt am Bischof,
War das Volk wie preisgegeben
Jedem Wolfe, der voll Tücke
Drohte seinem Seelenleben.

Deshalb als Legat des Papstes
Hat für Bayern er umschrieben
Allen Sprengeln feste Grenzen,
Die bis heute Norm geblieben;

Und um mit dem Papst zu ein'gen
Ihre obersten Gewalten,
Eilet er, der Kirche Satzung
Auf Synoden zu entfalten.

Willibald, von dem zu Rom er
Wunderbares viel vernommen,
War dem Bruder und der Schwester
Gleichfalls hierher nachgekommen.

So ist durch die Gnade Gottes
Wohl ihm hier gelohnt sein Mühen,
Und er will bereits gen Norden
Zu den Hessen weiter ziehen,



Digitized by Google

Da erscheint ein edler Ritter
Noch mit seinem jungen Knaben;
Daß er ihn zum Himmel leite,
Fleht er unter reichen Gaben.

Sturm,[60] so hieß der junge Bayer,
Soll im Kloster ausgestalten
In sich jene hohen Gnaden,
Die von Gott sein Herz erhalten.

Wigbert, seinem alten Freunde,
Will der Bischof ihn vertrauen,
Daß er auf so gutem Grunde
Mög ein starkes Kreuz erbauen,

Eine hohe, feste Säule,
Um zu stützen in den Wunden
Christi stets die jungen Seelen,
Die ihr Heil an ihn gebunden.

Wigberts Mühn war reich vergolten;
Und auf Fritzlars sel'gen Gründen,
Wo manch Heil'ger doch erzogen,
War kein zweiter Sturm zu finden.

Früh hat Gott mit Wundergaben
Seine Seele reich gezieret,
Daß durch sie lebend'ges Wasser
Andern werde zugeführet,

Digitized by Google

Daß sie nährte unaufhörlich
Mit der Mahnung und dem Troste,
Kühl in heißen Leidenschaften,
Warm in eis'gem Glaubensfroste.

Diesen jungen Heil'gen hatte
Bonifaz nun ausersehen,
Eine Schule einzurichten,
Draus hervor einst Lehrer gehen,

Die mit wahrer Gottesweisheit
Dieses weite Feld bebauen,
Auf dem Irrtum, Fabel, Lüge
Rings als Unkraut ist zu schauen;

Lehrer, die den Weg zum Wissen
Immer mit Gebet beginnen,
Und geführt vom Finger Gottes
Wahre, reine Frucht gewinnen.

Doch als Sturm nun plötzlich fühlte
Innern Drang, allein zu leben
Und vom Schauplatz seines Wirkens
Sich zur Wüste zu begeben,

Ließ der Bischof, im Vertrauen
Auf den Herrn, ihn freundlich ziehen.
Gott hat seine eignen Wege:
Wer die Menschen scheint zu fliehen,

Digitized by Google

Der ist grad der allerbeste,
Um allein dem Herrn zu Ehren
Menschenherzen auszubilden
Und dem bösen Trug zu wehren.

„Geh nur hin, mein Sohn, zur Wüste,
Steige in den Buchwald[61] nieder,
Gott wird da den Ort dir zeigen,
Wohlgelegen für die Brüder,

Wo wir einsam sie erziehen,
Von dem Lärm der Welt 'geschieden,
Daß sie nur an heil'ger Weisheit
Sich erfreun in Gottes Frieden."

Also sprach der fromme Bischof;
Sturm empfing dann seinen Segen,
Und gar bald mit zwei Gefährten
Irrt er auf verwachs'nen Wegen.

Nirgends kann er anfangs finden
Einen Ort, der ihm behagte,
Den er als dem Zweck besonders
Günstig zu empfehlen wagte;

Und so kehrt er, wie ein Schäflein
Endlich heim zu seinem Hirten;
Doch der mahnet, daß zum Ziele
Stets Geduld und Kraft nur führten.

Digitized by Google

Freudig seinem Bischof glaubend
Eilt er wieder auf die Reise,
Und durchzieht mit seinem Lasttier
Mühsam bald die alten Gleise.

Da entdeckt er an der Fulda
Einen Ort, im Thal gelegen,
Welchen Wald nebst Berg und Hügel
Wie mit sicherm Zaun umhegen.

„Ja, hier ist für meinen Bischof
Wohl der stille Friedensgarten,
Wo er ruhig mag die Früchte
Seiner Gottesfurcht erwarten!"

Schnell zurück er kehrt zum Bischof,
Meldend ihm die frohe Kunde;
Bonifatius horcht voll Freude
Jedem Wort aus seinem Munde;

Und er ließ alsbald die Stelle
Sich von Herzog Karlmann schenken;
Denn den Eckstein seines Baues
Will in eignen Grund er senken.

Hier, im grünen Thal der Fulda,
Sturm ein neues Kloster baute,
Dem er lang war Abt und Führer,
Bis sein blondes Haar ergraute.

Digitized by Google

Heute will die Klosterkirche
Bonifatius selber weihen
Und zu diesem frohen Feste
Alle Freunde um sich reihen.

Ist ihm doch kein Ort so teuer
In dem neuen Vaterlande;
Hierhin lenkt er oft die Schritte
In dem schlichten Mönchsgewande,

Müde von den tausend Sorgen
Unter unerfahrnen Kindern,
Müde von der steten Mahnung,
Die er gab den frechen Sündern,

Müde, todesmüd vom Kampfe
Mit den trägen, üpp'gen Priestern,
Des erhabnen heil'gen Weinbergs
Allergrimmigsten Verwüstern. [62]

Von dem waldbedeckten Hügel,
Wo Abt Ratgar später baute
Stattlich die Marienkirche,
Oft ins Thal er stille schaute,

Segnete den Bau der Mönche,
Flehte für des Werks Gedeihen,
Und bat Gott, ihm hier ein Plätzchen
Einst zur Ruhe zu verleihen.

Digitized by Google

Hier, in diesem stillen Thale
Sollen liegen die Gebeine,
Wenn sich an den reichen Fluren
Freut sein Geist dort im Vereine

Mit den lieben, heil'gen Seelen
In des Himmels ew'gem Frieden,
Mit den Freunden, die im Wirken
Sich mit ihm geteilt hienieden.

In der Zeit der schweren Arbeit
Weit sie auseinander gingen;
Heut nur, wo sein Grab er weihet,
Sollen alle ihn umringen.

Mitten in dem öden Buchwald,
Wo du noch vor wen'gen Jahren
Von der Menschen geist'gem Leben
Konntest keine Spur gewahren,

Siehst du schon die Kirche Deutschlands
Sich in ihrem Glanz entfalten;
Horche, und ich will dir nennen
All die edlen Kerngestalten,

Welche dort in langem Zuge
Sich zur Feier jetzt begeben
Und, ein farbenreich Gemälde,
Jenen grünen Platz beleben.

Digitized by Google

An der Spitze ziehn die Mönche
In Sankt Benedikts Gewande
Mit dem Kreuze zwischen Lichtern,
Vorbild ihrem ernsten Stande.

Rechts und links vom jungen Abte
Siehst du Gregor, Siegfried gehen,
Und auf einer blauen Fahne
Hoch der Jungfrau Bildnis wehen.

Darauf folgt die Schar der Priester,
Ernst versunken im Gebete,
Wie wenn jeder für die Herde
Um die besten Hirten flehte.

Denwal, der von Cangytha[63]
Einst dem Bischof war empfohlen,
Geht mit Coban,[64] der häufig
Muß von England Hülfe holen

Und zum Lohn für sein Bemühen
Auch den Bischof wird begleiten
Auf der letzten Pilgerreise,
Sich die Palme zu erstreiten.

Dann der Angelsachse Sola,
Der, vom heil'gen Geist getrieben,
Einsam an dem Altmühlufer
Als ein Klausner ist geblieben,

Digitized by Google

Geht einher mit Wunibaldus,
Der ihn früh in Schutz genommen
Und ihm gab ein Gut zu Altheim,
Als er arm zu ihm gekommen,

Daß er dort ein Kloster stifte,
Wo er viele fromme Seelen
Sollte retten und dem Satan
Glücklich diesen Schatz verhehlen.

Als er starb in hohem Alter,
Noch des heut'gen Tags er dachte;
Denn des Klosters reiche Gründe
Fuldas Mönchen er vermachte.

Sorthat[65] schau dort neben Lullus,
Den der Bischof mehr noch liebte
Als die andern, den er sorgsam
In des Amtes Pflichten übte,

Weil er dachte, diesem Jünger
Einst die Bürde ganz zu geben,
Wenn der Zeitpunkt sei gekommen,
Gott zu opfern Blut und Leben.

Und zuletzt schau neben Tatuin
Wigbert[66] noch, der nicht verhehlen
Kann die Schwäche, doch zu Ehren
Sturms nicht mag beim Feste fehlen.

Digitized by Google

Dicht dem Erzbischofe schreiten
Dann voran die Suffragane,[67]
Die er erst vor wen'gen Jahren
Deutschland gab als die Organe,

Die auf diesem frischen Acker
Soll'n erneuen stets die Säfte,
Daß zu einer reichen Ernte
Nie versagen ihm die Kräfte.

Willibald muß sich im Nordgau
Am Gebirg die Stadt noch gründen,
Um für seine Diöceſe
Einen würd'gen Sitz zu finden.

Nach dem Tode seiner Mutter
Wollt zum heil'gen Lande ziehen
Einst sein Vater mit den Kindern,
Der Erinnrung Schmerz zu fliehen.

Doch der Herr in seiner Güte
Ließ ihn schon zu Lucca sterben,
Um vereinigt mit der Gattin
Bald das ew'ge Reich zu erben.

Willibald, da die Geschwister
Sind durch Krankheit aufgehalten,
Schifft allein durchs Meer, zu ehren
Seines Schöpfers zeitlich Walten.

Digitized by Google

Heimgekehrt von Palästina
Erst nach sieben vollen Jahren,
Hat zu Rom er der Geschwister
Frommen Entschluß kaum erfahren,

Als er eilt, den großen Bischof
Unterwegs noch einzuholen,
Dem er längst schon im Gebete
Von der Mutter war empfohlen,

Von der Mutter, die als Schwester
Bonifaz hielt hoch in Ehren,
Deren Seligkeit er strebte
Durch der Kinder Los zu mehren.

Rechts von Willibald geht Adlar,
Den der Erzbischof erküret
Für den Bischofsstuhl von Erfurt,
Dem jedoch der Kranz gebühret,

Der noch schöner als die Mitra
Eines Priesters Haupthaar schmücket,
Wenn er blutig rote Rosen
Fest ihm um die Schläfen drücket.

Dann erscheint der greise Witta,
Der von England ist gekommen,
Als Lioba mit den Schwestern
Ihren Weg hierhergenommen.

Digitized by Google

Ihn für Böraburg als Bischof
Hat der Oberhirt ersehen,
Daß er dort auf hoher Warte
Soll als Zier des Kreuzes stehen.

Neben ihm noch siehst du Burchard,
Der die Heimat früh verlassen,
Um die Wissenschaft des Heiles
Ganz in Frankreich zu erfassen.

Ihm hat Bonifaz zu Würzburg
Seinen Bischofssitz beschieden,
Wo er lenkt das Volk der Franken
In des Heilands sanftem Frieden. —

Jetzt naht sich der Zug dem Zelte
Wo der Heiligen Gebeine
Ruhn seit gestern eingeschlossen
Mit dem Weihrauch im Vereine.

Als der Buße ernste Psalmen
Hier in tiefem Ton gesungen,
Der Zerknirschung Geist von allen
Im Gebete neu errungen,

Läßt der Erzbischof die Herzen
Sich zur Handlung vorbereiten;
Dann beginnt er, um die Kirche
Dreimal feierlich zu schreiten

Digitized by Google

Und besprengt mit Weihewasser
Dreimal segnend rings die Mauern,
Dreimal pocht er an die Pforte,
Und man hört mit heil'gem Schauern

Wie aus der verschlossnen Kirche
Auf des Oberhirten Fragen
Eine unsichtbare Stimme
Jedesmal muß Antwort sagen.[68]

„Öffnet, Fürsten, eure Thore!
Öffne dich, du ew'ge Pforte,
Daß der Herr der Herrlichkeiten
Ziehe ein an diesem Orte!"

Aus der Kirche schallt es wieder:
‚Wer ist Herr der Herrlichkeiten?'
„Der da stark ist", singt der Bischof,
„Gegen alle Welt zu streiten!"

Bei dem zweiten Male bittet
Bonifaz, sein Volk mög nehmen
In den Schutz der Herr, der Mächt'ge,
Und der Dränger Schar beschämen.

Und beim dritten Pochen dankt er
Gott, der giebt den Menschenkindern
Einen Platz, den er nur wenig
Nach den Engeln wollte mindern.

Digitized by Google

Dann führt durch die offne Pforte
In die Kirche er die Scharen.
Wie einst Christus mit den Sel'gen
In das Himmelreich gefahren.

„Schöpfer Geist" der Bischof betet
Mitten in den weiten Hallen,
Und die Litanei der Heil'gen
Läßt hierauf der Chor erschallen.

Bei dem Sang des Benedictus
Wird das Aschenkreuz beschrieben
Und als Zeichen heil'ger Reue
Tief uns in die Brust getrieben.

Nach des großen Gregor Weisung
Wasser nun der Bischof weihet,
Asche auch und Salz er segnet,
Mit der Kraft, die Gott verleihet.

So im Geiste wahrer Buße
Gottes Kraft sich offenbaret;
Nur wo beide sich vereinen,
Man des Lebens Quell gewahret,

Darum wird mit Salz und Asche
Das geweihte Naß gemenget.
Mit dem Wasser dann den Altar
Siebenmal der Hirt besprenget.

Digitized by Google

Vom Altare durch die Kirche
Weiht er dreimal rings die Wände
Und erteilt in Form des Kreuzes
Auch dem Volke die Segenspende.

Mörtel er sich jetzt bereitet
Mit dem Wasser am Altare;
Und, daß an dem Fuß desselben
Sprudle stets der Quell, der klare,

Mit der unverfälschten Lehre,
Läßt er alles Wasser gießen
Um den Altar, und es mählich
Nieder in die Kirche fließen.

Erst wenn so vom Geist des Bösen
Ist gereinigt diese Stelle,
Können auch die Heil'gen treten
Über die geweihte Schwelle.

Mit dem Chrisma salbt der Bischof
Noch zuvor die Kirchenthüre,
Daß sie fürder nur zum Frieden
Alle gläub'gen Christen führe;

Und im ausgeweihten Grabe
Legt er die Gebeine nieder,
Schließt die Gruft dann mit dem Mörtel
Und gesalbten Steine wieder;



Digitized by Google

Incenſiert darauf den Altar,
Salbt ihn mit dem heil'gen Öle
Und mit Chrisma, daß zur Wohnung
Ihn der Höchſte ſich erwähle;

Salbt mit Chrisma und beräuchert
Die zwölf Kreuze an den Wänden
Nebſt den Lichtern, daß Gott gnädig
Licht woll in die Kirche ſenden.

Ausgeſegnet und gereinigt
Iſt der Tempel ſo von innen,
Und geheiligt iſt der Altar,
Reiche Gnade zu gewinnen.

Jetzt wird er dem Herrn geweihet
Und erklärt zu ſtetem Eigen,
Daß die Wunder ſeiner Liebe
Dort er ſeinem Volk kann zeigen.

Auf den Altar legt von Weihrauch
Kreuze Bonifaz und zündet
Alle an mit kleinen Lichtern,
Bis er aufgelöſt ſie findet,

Salbt dann nochmals ihn mit Chrisma
Und im Dankgefühle ſchreitet
Er zum heil'gen Opfermahle,
Dem der Tiſch ſo zubereitet. —

Digitized by Google

Was er wohl in dieser Messe
Sich und Deutschland mag erbitten?
Deutschland Einheit, stark im Kreuze,
Wenn die Palme er erstritten.

Gott erhört des heil'gen Bischofs
Heiß vertrauensvolles Flehen;
Seit zu Fulda er begraben,
Große Lehrer dort erstehen,

Welche ihre Gottesweisheit
Tragen durch die deutschen Gauen,
Daß noch jetzt die wahrhaft Weisen
Voll Entzücken rückwärts schauen.

Wunderbare, ernste Feier,
Die uns zeigt, wie sich die Seelen
Will der Heiland zu dem Tempel
Für den heil'gen Geist erwählen.

In der Seele lauscht ein Engel,
Der sie öffnet Christi Worte,
Wenn er anklopft voll Verlangen
An des Herzens feste Pforte.



Digitized by Google

Dann zieht Christus reich mit Gnaden
Ein in dieses Tempels Hallen,
Schmückt sie aus mit seinem Kreuze,
Gott dem Geiste zu gefallen.

Und das Licht der lautern Wahrheit
Will er in die Seele senden
Und ihr seiner Liebe Gaben
Voll und überreichlich spenden.

Daß im Übermaß der Liebe
Nicht einmal sich selbst er schone,
Wählt das schwache Herz des Menschen
Seiner Gottheit er zum Throne.

Christenkirche, Christenherzen,
Ewig heilig seid ihr beiden;
Möchtet ihr mit Gottes Gnade
Der Entweihung Makel meiden!

Digitized by Google

## XIV.

# Der Abschied.[69]

Romas mächt'ge Adler hatten
Stolz den Erdkreis überwunden,
Der durch Konstantin den Großen
Frieden in dem Kreuz gefunden.

Seitdem war das Reich der Römer
Legitime Macht auf Erden,
Bis der Übermut der Kaiser
Soll der Stein zum Falle werden.

Als von Norden her die Raben[70]
Jetzt sich in Bewegung setzten
Und den stolzen Kaisermantel
Wild zerzausten und zerfetzten,

Digitized by Google

Gab es tausend kleine Lappen
In dem weiten Abendlande,
Und den tapfern deutschen Recken
Fehlten starker Einheit Bande. —

Seit in Bruderblut die Menschen
Ihre Eisenschwerter tauchten,
Sie zur Ein'gung statt der Liebe
Stets die Waffen nur gebrauchten.

Als daher die Zeit gekommen,
Um ein deutsches Reich zu gründen,
Galt es, für die deutschen Völker
Auch ein deutsches Schwert zu finden.

Dieses Schwert sich Gott erwählte
Frei nach eigenem Ermessen;
Und wie er ob Davids Demut
Seine Fehler all vergessen,

So hat er die Tugend Pipins
Höher als sein Recht geschätzet,
Und das Auge abgewendet,
Da er Childrichs Thron verletzet.

Bonifaz sah dankerfüllet
Auf des alten Reiches Trümmern
In den kräft'gen Armen Pipins
Hell die Kreuzesbalken schimmern.

Digitized by Google

Brauſt heran ihr wilden Fluten,
Brauſt von Nord, von Süd, von Morgen;
Chriſtus wird doch ſeiner Kirche
Für die Luft zum Leben ſorgen!

Deutſchland ſoll für tauſend Jahre
Das Geſchick der Völker lenken
Und das Zeichen der Erlöſung
Tief in ihre Herzen ſenken.

Bonifaz, du warſt der Schöpfer
Dieſes heil'gen, deutſchen Reiches,
Wie die Welt, ſolang ſie ſtehet,
Kennt kein zweites, kennt kein gleiches.

Pipin weiß auch wohl zu würd'gen,
Was du ſeiner Macht geweſen;
Drum biſt du zum deutſchen Primas
Für den Stuhl von Mainz erleſen.

Auf dem alten Biſchofsſtuhle
Saß wie du kein andrer Hirte,
Der zur Würde ein ließ ziehen,
Was da draußen ſich verirrte,

Den die Päpſte als Legaten
Für das Frankenreich begehrten,
Und dem drum die Völkerhirten
All Gehorſam gern gewährten.

Digitized by Google

Nächst dem Papste stehst du einzig
Oben auf den höchsten Stufen. —
Da legst du die Würde nieder,
Zum Martyrium berufen,

Um wie beim Beginn der Laufbahn
Nun dein graues Haupt zu legen
Unterm Zelte auszuruhen
Ohne Obdach an den Wegen.

Als der heil'ge Willibrordus
Dich vor seinem Tod gebeten,
Bei dem tapfern Volk der Friesen
Seine Stelle zu vertreten,

Hindert noch dich das Versprechen,
Das dem Papste du gegeben;
Jetzt hat selbst er dir verliehen
Volle Freiheit für dein Streben.

Deutschland ist ja wohlgeordnet,
Lullus kennt bereits die Bürde,
Und ein mächt'ger Arm beschirmet
Vor den Wölfen deine Hürde.

„Willibrord, o, sieh mich eilen
Dir gerecht zu sein auf Erden!
Friesland war für mich der Ausgang,
Mög es auch der Heimgang werden."

Digitized by Google

Alsogleich hat er an Sulrad,
Pipins Hofkaplan, geschrieben,
Der in allen seinen Sorgen
Ihm ein treuer Freund geblieben,

Bittend, daß der König gnädig
Seine junge Kirche schütze,
Und ihn selbst am Nordmeerstrande
Durch sein Ansehn unterstütze.

Denn der kriegerische Bischof[71]
Hildegar von Köln bemühte
Sich in Friesland auch zu ernten,
Wenn der Acker steht in Blüte.

Dieser Krieger mit der Mitra
War dem Sachsenschwert erlegen;
Und so war es leicht, den König
Zur Willfährde zu bewegen.

Jetzt zu Mainz im ernsten Dome
Sammelt Bonifaz die Seinen;
Einmal will er noch sie mahnen;
Fest in Liebe sich zu einen;

Einmal will die deutsche Kirche
Er im Stamm noch um sich sehen,
Unter seinen Suffraganen
Einmal noch er segnend stehen.

Digitized by Google

Burchard war schon abberufen,
Seine Krone zu empfangen,
Und der Stab des greisen Hirten
Sollt an Megingoz gelangen.

Neben ihm sitzt Willibaldus,
Der als Sohn des Vaters Leben
Liebevoll in treuen Zügen
Spätrer Nachwelt hat gegeben.[72]

Auch von Sritzlar war der Bischof
Auf des Primas Ruf erschienen;[73]
Adalar von Erfurt strahlet
Fast allein in frohen Mienen;

Er erhielt ja eine Ahnung
Vom geliebten Oberhirten,
Wie ihn bald des Rheines Wellen
Schon zum ew'gen Ziele führten.

Als Ersatz des wilden Milo
Sendet Trier zur heil'gen Feier
Weomad, den würd'gen Priester;
Bischof Ludo kam von Speier,

Und von Köln kam Hildebertus,
Welchen jüngst der Klerus wählte
Als den Mann, den Bonifatius
Zu den treuen Streitern zählte.

Digitized by Google

Tiefbetrübt ist die Versammlung,
Als der edle Greis erscheinet
Neben seinem Sohne Lullus,
Dessen Aug sich rot geweinet.

Siegfried und der jüngre Gregor
Jetzt die Messe vorbereiten,
Beide mit zufriednen Blicken,
Daß den Vater sie begleiten.

Bonifaz tritt zum Altare,
Um das hohe Amt zu halten;
Dann, sich zur Versammlung wendend,
Um den Stab die Händ gefalten,

Läßt er nach dem Segensspruche
Seine Stimme sich erheben,
Um den Söhnen seinen ernsten,
Letzten Willen kund zu geben.

„Dankt mit mir dem Herrn, o Brüder,
Daß verliehn uns diese Stunde,
Wo wir sehn das Kreuzeszeichen
Siegend rings in weiter Runde.

Nahezu sind's dreißig Jahre,
Daß zum erstenmal berührten
Meine Füße Deutschlands Küste
Und mich zu den Friesen führten.

Digitized by Google

Deutschland, wer wohl nannt es damals?
Gleich dem Baum, vom Blitz zerschlagen,
Dessen losgerissene Splitter
Wild zerstreut am Boden lagen.

Nur im weiten Frankenreiche
Unter dichten Dornenhecken
Konnt der reine Hauch der Wahrheit
Kümmerlich noch Leben wecken.

Und die süße Frucht des Friedens
War gescheucht von deutschen Landen;
Stadt und Dorf in Blut und Trümmern
Jährlich die Bewohner fanden.

Jetzo spannt das Kreuz die Arme
Von der Rhone bis nach Sachsen;
Seinen Glanz wir täglich sehen
Mit der Macht der Deutschen wachsen.

Segne, Herr, die deutschen Waffen
Unter Pipin, deinem Helden;
Dann wird auch der holde Friede
Bald die goldne Zukunft melden,

Wo die wilden, blonden Sachsen
Vor dem Kreuz die Kniee biegen,
Und vor unsrem Welterlöser
Reuig im Gebete liegen.

Digitized by Google

Edles, freies Volk der Sachsen,
Dir das Wort des Heils zu künden,
War das höchste meiner Ziele,
Das ich konnt im Leben finden!

Doch so lange noch in Friesland
Alter Wahn und Irrtum leben,
Werden wir vergebens hoffen,
Dir das ew'ge Heil zu geben.

Friesland, wo dereinst die Herzen
Waren für das Kreuz entzündet,
Hat der Zeiten Ungunst wieder
Ach, dem Satan eng verbündet.

Friesland ist zunächst die Feste,
Die wir ihm entreißen müssen,
Um in allen deutschen Gauen
Siegreich bald das Kreuz zu grüßen.

Hier ist jetzt mein Werk verrichtet:
Auf den Stühlen heil'ge Hirten,
In den Klöstern treue Äbte,
Sorgsam pflegend die Verirrten.

Drum hat auch der heil'ge Vater
Endlich meinen Wunsch gebilligt,
Und den teuern Jünger Lullus
Als Successor mir bewilligt,

Digitized by Google

Daß ich frei dem innern Drange
Folgen möge zu den Friesen,
Bis ich mit dem letzten Tropfen
Blutes meine Treu bewiesen.

Von der altersschwachen Schulter
Nimm nun, Lullus, mir die Bürde,
Nimm den Stab und diese Mitra
Als das Zeichen deiner Würde.

Sorge eifrig für die Kirchen,
Die begonnen ich zu bauen,
Und laß auf das Volk die Worte
Und die Gnaden Christi tauen.

Noch vor allem ich beim Scheiden
Dir mein Fulda anempfehle;
Dort soll einst mein Leichnam ruhen,
Wenn zu Gott gekehrt die Seele.

Den Konventen edler Frauen
Schenke stets ein sorgend Auge,
Und bedenke, daß am besten
Dir zum Rat Lioba tauge.

Bringe dieser reinen Jungfrau
Meinen letzten Vatersegen,
Sag ihr, daß ich sie ermahne
Auszuharr'n auf ihren Wegen,

Digitized by Google

Bis, beim Ziele angekommen,
Sich ihr letzter Wunsch erfülle;
Dann soll neben meiner Asche
Ruhn auch ihres Leibes Hülle.

Gott behüt euch, meine Söhne,
Wollt in Wahrheit Eintracht pflegen;
Denn ihr könnt mit stärkerm Bande
Niemals schützend euch umhegen.

Bleibet unbefleckt im Herzen
Und bedenket, daß die Sitten,
Ehevor die Zweifel kommen,
Schiffbruch stets zuerst gelitten.

Wandelt treu vor Gottes Augen;
Lebt in Liebe aus dem Glauben,
Dann wird nie der Welt Gelüsten
Eurer Seele Frieden rauben.

Deutschland wird geeint und mächtig
Auf dem Felsen Petri stehen;
Doch, wenn fällt die Glaubenseinheit,
Wird das Deutsche Reich vergehen.

Wenn das Volk dann mit dem Schwerte
Auf sich rafft in fernen Zeiten,
Wird es selber bald erfahren:
Ohne Gott wir fruchtlos streiten.

Digitized by Google

Ach, ob vieler Übel weinen
Wird man noch in deutschen Landen,
Und es werden Zeiten kommen,
Wo der Glaube scheint zu stranden;

Wo verblendet seine Fürsten
Sich vom Fels der Wahrheit wenden,
Wo sie freche Lügenpriester
Lehrend an die Völker senden.

Armes Deutschland, könnt ich heilen
Deine tiefen, innern Wunden!
Doch du kannst nur aus dir selber
Langsam wieder ganz gesunden.

Das allein ward mir zum Troste
Auf mein Flehn von Gott beschieden,
Daß auch in den schwersten Zeiten
Nie das Kreuz wird ganz gemieden.

Stets wird eine Schar Getreuer
Schützend fest den Fels umringen
Und die Fahne aufrecht halten,
Wo der Feind das Schwert wird schwingen.

Dann vor allen sind's die Sachsen,
Die sich jetzt am meisten wehren,
Welche in der schlimmen Stunde
Sich als treu und stark bewähren.

Digitized by Google

Sachsen, trotz gar blut'ger Tage
Soll kein Schwert euch unterdrücken;
Wahre Liebe, biedre Treue
Wird euch mit dem Kreuz beglücken.[74]

Laßt euch, Brüder, nochmals mahnen,
Zuflucht zum Gebet zu nehmen;
Wunderbar ist seine Wirkung,
Um des Bösen Kraft zu lähmen.

Menschen sünd'gen, weil vom Bösen
Anfangs wird ihr Herz gefangen,
Und der Teufel kann nur langsam
Über sie Gewalt erlangen.

Seht, die Macht des bösen Geistes
Wird gebrochen im Gebete;
Dem nur wird der Sieg im Streite
Der vertrauensvoll drum flehte.

Als gen Christus mit den Schwertern
Jene Schar war ausgezogen,
Nur ein Wort des Herrn genügte,
Daß sie stumm die Kniee bogen.

Um jedoch erhört zu werden,
Müssen wir mit Glauben flehen;
Glauben wird bewährt, wenn Bitten
Nicht gleich in Erfüllung gehen.



Digitized by Google

Mich auch auf der fernen Reise
Wollet mit Gebet begleiten,
Daß ein angenehmes Opfer
Ich dem Heiland mög bereiten.

Wenn für Deutschland war zum Kreuze
Leicht bisher der Weg gefunden,
War's zumeist, weil Englands Klöster
Satan betend überwunden.

Dieser Klöster meiner Heimat
Laßt mich dankbar noch gedenken!
Mög dereinst dem Volke Englands
Gott durch Deutschland Gnade schenken."

Digitized by Google

# XV.

# Der Tod des hl. Bonifatius.

1.

Schon seit Wochen liegt Bergitha
Still auf ihrem Krankenlager,
Und ein schleichend Fieber zehret
An den Wangen, bleich und mager.

Dämmrung herrscht jetzt in der Zelle;
Sanft im Strahl der Abendsonne
Röten sich die blassen Züge
Wie durchglüht von innrer Wonne.

Sorgend sitzt an ihrem Bette,
Wie sie Tag und Nacht gesessen,
Hertha, diese treue Freundin,
Die es nimmer kann vergessen,



Digitized by Google

Daß Bergitha sie mit Thränen
Inn'ger Liebe hat empfangen,
Als sie an die Klosterpforte
Pochte leis in stillem Bangen;

Daß sie dann zum Unterrichte
Ihr geschenkt die freien Stunden
Und ihr treuer Engel wurde,
Bis auch sie das Kreuz gefunden.

Jetzt noch täglich sie vereinigt
Sich mit ihr im frommen Flehen,
Daß doch einst der arme Hidde
Mög den Tag der Reue sehen.

Als Bergitha sich, vom Fieber
Überrascht, zu Bett muß legen,
Da erbat sie von Lioba,
Stets die Kranke selbst zu pflegen.

Und wohl läßt sich kaum entscheiden,
Ob der Freundin guten Willen
Je Bergitha mag erschöpfen
Ihre Wünsche zu erfüllen;

Denn auch sie, ein Bild der Demut,
Ist in allem so bescheiden,
Daß sich Hertha muß bemühen,
Zu erraten ihre Leiden.

Digitized by Google

Stumm und ruhig liegt Bergitha,
Wie am milden Sommerabend,
Da des Tages Schwüle schwindet,
Ihre Sieberhitze labend;

Und die schönen, blauen Augen
Träumend nach der Sonne blicken,
Deren letzte rote Rosen
Scheint ein kühler Hauch zu pflücken.

Plötzlich in dem hellsten Glanze
Leuchten freudig ihre Züge;
Leise lispeln ihre Lippen,
Als ob sie nach Siegfried früge.

Siegfried, diesen trauten Namen,
Hatte Hertha klar vernommen,
Als der Widerschein des Himmels
Auf dem Antlitz war verglommen.

„Liebe Hertha", sprach Bergitha,
„Laß mich auf vom Bette stehen;
Wunderbar bin ich genesen
Und muß zu Lioba gehen.

Später sollst auch du erfahren,
Wie Gott reich ist an Erbarmen;
Doch vor allem laß uns danken,
Daß er liebend hilft uns Armen."

Digitized by Google

Während Hertha vor Erstaunen
Kaum sich noch vermag zu fassen,
Schwingt Bergitha sich vom Lager,
Um die Kammer zu verlassen.

Leise pocht sie an Liobas
Wohlbekannte Zellenthüre;
Und Lioba forscht befremdet,
Wer die Kranke zu ihr führe.

„Gott und Siegfried", sagt Bergitha,
„Haben grade mich dem Leben,
Wie du siehst, o teure Mutter,
Wunderbar zurückgegeben

Und befohlen, daß ich eile
Dir zuerst den Tod zu melden
Unseres heil'gen Bonifatius
Und der zweiundfünfzig Helden,

Die nach Friesland ihn begleitet,
Und die heut beim Morgenglühen
Alle mit der Marterpalme
Durften in den Himmel ziehen.

Laß, o Mutter, dir berichten,
Wie in dieser Schmerzenskunde
Auch der Balsam ist verborgen
Für die schwere Herzenswunde. —

Digitized by Google

Ach, so krank lag ich im Bette,
Und so hitzig war das Fieber,
Daß ich, betend, bei mir dachte:
Auch mit dir ist's bald vorüber.

Da erfüllt ein helles Leuchten,
Strahlend wie der Glanz der Sonne,
Meine Zelle und durchschauert
Mich mit wahrer Himmelswonne.

Aus dem lichten Strahlenkranze
Sehe ich in weißem Leinen,
Wie der Mond so milde glänzend,
Pater Siegfried selbst erscheinen.

An der Brust war seine Albe
Breit von einem Dolch durchstochen;
Gleich Rubin schien aus der Wunde
Hell ein roter Strahl gebrochen.

Mit verklärten, sanften Blicken
Hob er die gefaltnen Hände;
Und ich bat mit gläub'gem Herzen,
Daß er mir den Segen spende.

Als er anhebt, mir willfahrend,
Dann den Segen auszusprechen,
Fühle ich die Fieberhitze
Gleich sich in den Adern brechen.

Digitized by Google

„Durch das erste Wunderzeichen,
Das von Gott ich darf erbitten“,
Sprach er; „sei geheilt vom Schmerze,
Den du wochenlang gelitten.

Geh, der Oberin Lioba
Selbst zu künden, daß vergossen
Heut sein Blut im Martertode
Bonifaz mit den Genossen.

Gott hat gnädig mir gestattet,
Daß ich zu dir durfte eilen,
Um durch dich den Sieg des Bischofs
Ihm zum Ruhme mitzuteilen.

Glücklich konnten wir bei Kampen
An des Ältmers[75] Ufer landen;
Für das heil'ge Evangelium
Wir nur guten Boden fanden.

Gregor blieb als Abt zu Utrecht;
Doch wir andern alle drangen
Immer mit dem Bischof weiter,
Um zur Nordsee zu gelangen.

Und so kamen wir nach Docking,
Wo ein kleines Flüßchen scheidet
Zwei der alten Friesengaue,
Als mit frischem Grün bekleidet

Digitized by Google

Froh der Frühling die Gefilde,
Als die kalten Winde stocken,
Und die warmen Sonnenstrahlen
Rings herbei die Leute locken.

Täglich mußten wir die Botschaft
Von dem Kreuze Christi lehren
Und dann durch die heil'ge Taufe
Seine Herde stets vermehren.

Da der Friesen viele kamen,
Vor dem Herrn das Haupt zu bücken,
Sandten heim wir die Getauften,
Mit dem Festkleid sich zu schmücken

Und dann wieder bei dem Bischof
Vor dem Zelt sich einzufinden,
Daß den heil'gen Geist er spende
Ihnen nach Erlaß der Sünden.

Heute, als die Morgensonne
Kaum im Osten war erschienen,
Eilten alles wir zu richten,
Um die Messe zu bedienen.

Da erscholl ein lautes Lärmen,
Kriegsgeschrei und Schwerterklirren;
Wie wir aus dem Zelte treten,
Pfeile uns entgegenschwirren.

Digitized by Google

Auf mein Wort die treuen Diener
Sich sofort geordnet hatten;
Keiner will in diesem Kampfe
Für den teuren Herrn ermatten.

Bonifaz hat gleich die Lage
Mit dem ersten Blick begriffen
Und erkannt, daß fremde Heiden
Gegen ihn ihr Schwert geschliffen.

„„Siegfried““, ruft er, „„laß das Streiten!
Endlich ist der Tag erschienen,
Wo wir uns die blut'ge Palme
Als des Sieges Preis verdienen!““

Seine Leute lassen sterbend
Über sich die Heiden dringen,
Welche jetzt das Zelt des Bischofs
Wie ein Bienenschwarm umringen.

Eoban mit Stab und Miter
Will den kühnen Feind zerstreuen,
Weil er sich als Koadjutor
Glaubt verpflichtet, Hülf zu leihen;

Doch das Haupt wird ihm vom Rumpfe
Gleich getrennt mit wucht'gen Hieben,
Und dann wird es so zertreten,
Daß nicht kenntlich es geblieben.[76]

Digitized by Google

Bischof Adalar und Walter
Sielen neben Wintrung nieder;
Hamunt, Scirabald und Bosa
Zucken die zerschlagnen Glieder.

Waccar, Gundwaccar und Batholf
Neben Illesher verhauchen
Ihren Geist; da seh empor ich
Plötzlich einen Riesen tauchen,

Der den Dolch aufs Haupt des Heil'gen
Wild und ohn Erbarmen züchte;
Ihm warf schnell ich mich entgegen,
Daß er mir ins Herz ihn drückte.

Mit der breiten Todeswunde
War ich blutend hingesunken;
Doch nach einer Weile fühl ich
In der Brust noch Lebensfunken.

Als ich öffnete die Augen,
Sah ich sterbend, wie er kniete,
Wie er mit dem Evangelium
Sich zu schützen noch bemühte.

So war denn zuletzt sein Schild noch
Jenes Buch, das du geschrieben.
Durch die Blätter und den Deckel
Ward der Dolch ins Haupt getrieben.

Digitized by Google

Als im Tod er brach zusammen,
Sinkend auf des Altars Stufen,
„„Herr, sei gnädig diesen Armen!““
Hört ich noch zuletzt ihn rufen.

Geh, erzähle dies Lioba‘‘,
Sprach er, den Bericht zu enden,
‚‚Daß sie morgen in der Frühe
Botschaft kann an Lullus senden!‘‘

Dieses sind des Heil’gen Worte;
Und die Wahrheit zu beweisen,
Konnte ich sofort mit Hertha
Gott für die Gesundheit preisen.“

2.

Wer wohl ist in weißen Haaren
Dort der Greis bei jenem Baume,
Der ins Thal die Augen richtet,
Staunend, wie erwacht vom Traume?

Digitized by Google

Starr wie mit dem Baum verwachsen
Blickt er hin nach einer Stelle. —
Horche! hörtest du nicht Stimmen
Tönen aufwärts klar und hell?

Hinter jener Hügelkette
Taucht jetzt auf das Kreuz inmitte
Eines langen Zugs von Menschen,
Wandelnd mit gemess'nem Schritte.

Kleine Knaben, Männer, Greise,
Junge Mädchen, ältre Frauen,
Zwei und zwei, Gebete sprechend,
Ziehen stille durch die Auen.

Auf den großen, bunten Fahnen
Strahlend ihre Heil'gen wehen;
Immer kommen neue Leute,
Und kein Ende ist zu sehen.

Von den farbigen Schabracken
Langsam ihre Rosse lenken
Viele edeln, deutschen Ritter,
Die ihr Schwert zu Boden senken.

Höre, wie im Chor die Mönche
Ihre ernsten Psalmen singen,
Die durch Feld und Wald und Wiese
Feierlich herüberklingen.

Digitized by Google

Und nun kommt in goldnen Kleidern
Eine Schar von frommen Prieſtern,
Deren ſtill Gebet ſich miſchet
Zum Geſang wie dumpfes Flüſtern.

Sturm, der große Abt von Fulda,
Wandelt traurig unter ihnen,
Willibald von Eichſtätt kennſt du
An den tiefbewegten Mienen.

Lullus auch mit Stab und Mitra
Langſam kommt einhergeſchritten,
Schmerzgebeugt und doch getröſtet
Durch ſo viele fromme Bitten.

Endlich ſeh ich Weihrauchfäſſer
Auf und ab ſich ſchaukelnd ſchwingen,
Während ſüße Wohlgerüche
Mild die Morgenluft durchdringen.

Da tritt aus dem engen Hohlweg
Hoch ein Sarkophag, getragen
Von den jungen Diakonen,
Die des Vaters Tod beklagen.

Heil'ger Bonifaz, nach Fulda
Wird gebracht nun deine Hülle,
Daß man deine letzten Wünſche
Pünktlich trauernd noch erfülle!

Digitized by Google

Langsam wallt der Zug vorüber
Unterm Klange frommer Lieder,
Wo der Greis vom grünen Hügel
Blickte stumm ins Thal hernieder.

Grade unter jener Stelle,
Wo er oben lauschend stehet,
Hält der Sarg, und duft'ger Weihrauch,
Sonndurchstrahlet, aufwärts wehet.

Lull die heil'gen Überreste
Incensiert, und mit Gebeten
Wird der Märtyr angerufen
Als Patron in allen Nöten. —

Da schau plötzlich jenen Alten
Betend auf die Kniee sinken,
Während seine Thränen stürzend
Hell im weißen Barte blinken.

„Heil'ger Bonifaz", seufzt Hidde,
„Ach, erhöre doch mein Flehen;
Laß mir alten Mann die Hoffnung,
Dich im ew'gen Reich zu sehen."

Als sich wölbt die Gruft zu Fulda
Ob des Märtyrers Gebeinen,
Kniete einst, wie betend, Hidde
Tot dort auf den kalten Steinen.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Erläuterungen.

[1] Bischof Wilfried von York (634—709) gab sich besondere Mühe, den Gregorianischen Gesang, welchen Papst Gregor selbst durch den hl. Augustin in Canterbury eingeführt hatte, im Norden Englands zu verbreiten; und „wenn die angelsächsischen Bauern bei ihren Feldarbeiten oder beim Gebete die schönen, feierlichen Sangesweisen der Psalmen nach gregorianischen Tonarten singen konnten, so war dies vorzugsweise sein Verdienst".

Durch ihn ward Northumbrien ein großer Mittelpunkt für die Kirchenmusik, der mit der Schule von Canterbury um den Rang streiten durfte. Montalembert, Die Mönche des Abendlandes. Deutsch von Dr. P. Karl Brandes, Regensburg. Band IV, S. 240.

[2] Montalembert a. a. O. B. III, S. 94 führt eine schöne Legende an, die beweist, von welchem Einflusse auf die einfachen Gemüter der Iren und Sachsen der kirchliche Gesang war. Ein junger Ire, Mochuda mit Namen, welcher die Schafe seines Vaters hütete, aber durch seine hervorragenden ritterlichen Eigenschaften der Freund seines Fürsten geworden war, wird davon so hingerissen, daß er trotz der verlockenden Anerbietungen des Fürsten nicht ruhet, bis er



Digitized by Google

Aufnahme im Kloster gefunden hat. Er wurde später Bischof und gründete das große Kloster Lismore um 580.

[3] Kloster Bosham in Sussex, an der Küste gegenüber der Insel Wight, wurde von irischen Mönchen frühzeitig gegründet und stand in der Mitte des 7. Jahrh. unter der Leitung des Kelten Dicul, eines Schülers des hl. Furseus. Beda hist. eccl. Angl. IV. c. 3.

[4] Vgl. Montalembert a. a. O. B. IV, S. 295 ff., wo die Geschichte von Sussex und von der Wirksamkeit Wilfrieds daselbst während seiner Verbannung (681—683) erzählt wird.

[5] Über die alten irischen Kirchenbauten ist das neueste und ausführlichste Werk: Early christian architecture in Ireland by Mary Stokes, London 1878. Zu vergl. daselbst pag. 72 und 76 sq., wo sich auch Abbildungen jener alten Keltenkirchen mit den runden, schmalen Türmen finden. Vgl. auch Montalembert a. a. O. B. II, S. 446.

[6] Über die große Bedeutung von Abt Benedikt Biscop für die kirchliche Kunst in England ist zu vergl. Montalembert a. a. O. B. IV, S. 466 ff. Biscop war fünfmal in Rom. Die Cömentarier und andere Arbeiter, welche Wilfried von Canterbury bezog, holte sich Biscop aus Frankreich zu dem Bau seiner prächtigen Kirche in Wearmouth. Wilfried baute um dieselbe Zeit die großartigen Kirchen zu Ripon und Hexam. Montal. ibid. Band IV, S. 241, cf. Beda, Vit. B. B. abbat. p. 366. Ed. Giles. Benedictus, Oceano transmisso, Gallios petens, coementarios, qui lapideam sibi ecclesiam juxta Romanorum, quem semper amabat, morem facerent, postulavit, accepit, attulit.

[7] In Bezug auf die Einrichtung der alten englischen Klöster, welche der Verfasser hier vor Augen hatte, ist näheres zu finden in der engl Zeitschr. „The building News“ v. 8. Febr. 1878, p. 129. Five new plans of arrangement of cloisters and closes.

Digitized by Google

[8] Dieser Reichstag fand wahrscheinlich 710 statt. Die Abfahrt des hl. Bonifatius zur zweiten Missionsreise erfolgte im Herbste 718.

[9] Die Geschichte des früher so blutdürstigen Ceadvalla, welcher den Grund zu dem später mächtigen Reiche des Königs Ina legte, wird erzählt bei Montal. a. a. O. B IV, S. 301 f. Vgl. auch Alfred von Reumont, Gesch. der Stadt Rom, Bd. II, S. 170, wo der König Cedwald genannt wird.

[10] Bekannt ist die Abweichung der alten keltischen Klöster von der römischen Kirche in Bezug auf einige, wie uns wenigstens scheint, sehr unerhebliche Punkte in betreff der Tonsur und namentlich der Osterberechnung, wodurch im 7. Jahrh. ein förmliches Schisma drohte herbeigeführt zu werden. Nachdem der Süden Irlands bereits unter Leitung des Abtes Cummian die römische Osterberechnung angenommen hatte, beschränkte sich der verhärtete Widerstand der Kelten auf die direkten Nachfolger des heiligen Columba und fand durch diese auch in Northumbrien Eingang, namentlich in Lindisfarn, dem damaligen Sitze des Oberhirten. Auf der Reichsversammlung in Whitby 664 wurde der Streit hauptsächlich durch Wilfried zu gunsten Roms entschieden. Montalembert B. IV, S. 175—181.

Für andere Teile der keltischen Kirche dauerte der Streit noch fort, bis Bischof Elbod von Bangor ihn 770 gleichfalls im römischen Sinne entschied. Ebend. B. V, Seite 55.

[11] Vgl. Montal. B. IV, S. 255. Owen verließ Güter und Ehrenstellen, nahm Spaten und Axt auf die Schulter und klopfte im Kloster an, um sich für den äußern Dienst zu melden. Auch Beda a. a. O. IV, 3 erwähnt ihn. Er begab sich in Wirklichkeit nach dem Kloster Lichfield, nur die Dichtung versetzt ihn nach Bosham.

[12] Über die Geschichte Ethelredas siehe Montal. a. a. O. B. IV, S. 250.



Digitized by Google

[13] Es gab drei berühmte Klöster, welche den Namen Bangor führen; zwei davon lagen in Cambrien; das hier gemeinte aber war im nördlichen Irland am Gestade des Meeres, Britannien gegenüber, vom hl. Comgall gegründet worden, der eine Regel in irischen Versen für dasselbe verfaßte. In Europa verdunkelte es durch seinen Ruhm alle übrigen irischen Klöster, und seine 3000 Mönche, in 7 Chöre zu je 300 Sängern verteilt, sangen Tag und Nacht das Lob Gottes. Montalembert a. a. O. B. III, S. 99.

[14] König Egfried verwüstete ohne allen Grund schonungslos Irland im J. 684. Es ist dies der Anfang der englischen Brutalitäten gegen Irland. Siehe Montalembert B. IV, S. 303.

[15] Über Abt Furseus und seine Gesichte von den ewigen Strafen ist zu vgl Ozanam, Des sources poétiques de la Divine Comédie, in den Oeuvres Complètes Tom. V. Furseus lebte um die Mitte des 7. Jahrhunderts.

[16] Über den englischen Rinderhirten und Dichter Ceadmon siehe Beda l. c. IV, 24. Ferner Bouterweck, Ceadmons, des Angelsachsen biblische Dichtungen.

[17] König Siegbert ist gleichfalls durch die Dichtung in dieses Kloster versetzt worden. Beda läßt ihn ein eigenes Kloster gründen, um darin einzutreten, und spätere meinen, es sei dies St. Edmundsburg gewesen. Er wurde bei einem Einfalle Pendas, Königs der Mercier, in sein Land aus dem Kloster gerufen, um den Oberbefehl zu übernehmen, fiel aber an der Spitze seiner Landsleute im Ordenshabite.

[18] Über den Bau und den weitverbreiteten Ruf dieser Kirche sehe man bei Montalembert B. IV, S. 467, wo auch die Vorliebe Biscops für Malerei nachgewiesen wird. In der Dekoration der Kirche hat der Verfasser einen kurzen Überblick über die Geschichte der englischen Kirche zu geben versucht, welche mit Columban und Wilfried, als den Repräsentanten der beiden sich bekämpfenden Richtungen, durch Vereinigung im römischen Ritus schließt. Die Vorgeschichte

Digitized by Google

des Bonifatius ist eben die Geschichte des englischen Christentums, aus welchem die deutsche Kirche sich entwickelte. Insofern dürfte ein näheres Eingehen auf die englischen Verhältnisse für die vorliegende Dichtung sich rechtfertige lassen. Die Leser, welche sich für die Frage, ob so frühzeitig (im VII. Jahrh.) eigentliche Wandmalereien schon vorkamen, interessieren, machen wir darauf aufmerksam, daß sich der historische Inhalt der Gemälde der Basilika von Wearmouth bei Beda Vita S. Benedicti Biscop. c. 5 u. 9 angegeben findet. Vit. B B. Ablat. edit. Giles. p. 368 und 376.

19 Wilfrieds letzte Romreise fand nach Montalembert, B. IV, S. 469 im Jahre 681 statt. Papst Agatho regierte 679 bis 682. Wir haben die ersten fünf Strophen der Seite 30 entsprechend geändert, weil eine Expositon des Allerheiligsten in jener Zeit noch nicht Sitte war; am Karsamstag wurde vielmehr das Kreuz feierlich enthüllt und gezeigt. Daß der Name „Kardinäle" damals schon vorzugsweise dem Presbyterium des Papstes beigelegt wurde, sagt unter andern F. Walter, Lehrb. des K.-R., § 126

20 Die alte Kathedrale von Wincheſter oder Winton, welche im 12. Jahrhundert durch die jetzige prachtvolle gotische Kirche ersetzt wurde, soll von dem römischen Mönche Birinus, der später Bischof von Dorchester wurde, erbaut worden sein vor der Mitte des 7. Jahrhunderts.

21 Über diese erste Art der Entstehung von Gilden und Zünften in den bischöflichen Städten siehe J. Albertus, Sozialpolitik der Kirche; Geschichte der sozialen Entwickelung im christlichen Abendlande. Regensburg, 1881. S. 670.

22 Im früheren Mittelalter war es allgemeine Sitte, daß das Presbyterium selbst während des Gottesdienstes nur vom Klerus benutzt werden durfte. Seiters, Bonifatius, Apostel der Deutschen. Mainz, 1845, führt Seite 446 das Kapitulare einer Synode an, welche unter Bonifaz gehalten wurde. Darin ist dies ausdrücklich vorgeschrieben.

23 Das Kloster Nutscelle war in der Diöcese des Bischofs

Digitized by Google

Daniel von Winton gelegen, welcher stets mit Bonifatius im herzlichsten Briefwechsel blieb. Siehe Seiters a. a. O. S. 77. Die Fahrzeuge der Friesen (Seite 48, V. 6) werden „Kiulen" genannt. Der althochdeutsche Diphthong iu, welcher später in ie, in eu oder äu überging, wurde als gedehntes u ausgesprochen. Kiulen ist zweifellos das heutige Kielen; wir haben im Texte die alte Aussprache Kulen gewählt.

24 Über den Gedanken des hl. Bonifatius, sein Bekehrungswerk sofort unter den Schutz des hl. Petrus zu stellen und von Rom sich Sendung und Vollmachten zu erbitten, siehe Seiters a. a. O. S. 80 f.

25 Über die Schiffahrt der alten Mönche von Irland und England siehe Montalembert a. a. O. B. III, S. 230 u. f. Die Schiffe, bestehend aus einem Gerippe von Weidenholz, welches mit Leder überzogen wurde, bilden die Anfänge der Schiffsbaukunst bei den Kelten. Sie hießen in der keltischen Sprache Curach, daher curruca oder curricia im spätern Latein, und sind heute noch unter dem Namen Coraklen in den Häfen von Wales in Gebrauch. Schon Cäsar kannte dieselben. Bellum civile I. 54. „Corpus navium viminibus contectum coriis integebatur."

26 Hier ist Gelegenheit genommen worden, einen originellen Charakterzug der englischen Mönche, ihre Vorliebe für die Schiffahrt, hervorzuheben und die Erinnerung an den frommen Ethelwold, der am östlichen Gestade Englands auf der Insel Farne der Rettung gestrandeter Schiffe sich hingab, einige Zeilen zu widmen. Siehe Montalembert a. a. O. B. III, S. 237 und B. IV, S. 458 ff. „Columba, der Vater und Anführer dieser unerschrockenen Seefahrer, folgte ihnen stets und leitete sie durch alle Fernen mit seinem immer wachen und immer wirksamen Gebete. Im Gebete erkannte er die Gefahren, in denen sie schwebten, und litt und zitterte oft in seiner Angst um sie."

Digitized by Google

„Columba blieb auch nach seinem Tode lange Zeit der Schutzheilige der Seeleute, den sie in ihren Nöten und Gefahren nie vergebens anriefen." Montalembert a. a. O. B. III, S. 245.

27 Daß Winfried ursprünglich bei seiner Mission vorzugsweise die Sachsen im Auge hatte, darüber siehe Seiters a. a. O. S. 86.

28 Chunihilt und ihre Tochter Beragith, beide berühmt wegen ihrer hohen Bildung, waren mit Lioba aus England nach Kloster Bischofsheim gekommen. Siehe darüber unter andern Seiters a. a. O. S. 197 ff.

Was die Aussprache des Namens Lioba anbetrifft, so wollen wir gleich hier schon bemerken, daß wir anfangs darüber im Zweifel waren, ob wir diese berühmte, in der Geschichte unseres Heiligen eine so bedeutende Rolle spielende Nonne Lĭoba oder Līoba nennen sollten. Richtiger schien uns die erstere Betonung; denn io ist einer jener Diphthonge der alt- und mittelhochdeutschen Sprache, welche später in einfaches gedehntes i übergingen. Lioba bedeutet Liebhaftig, was man heute noch im süddeutschen Dialekte mit getrennt hörbarem Doppellaut ausspricht. Wir haben aber schließlich die Betonung Lĭoba gewählt, weil man uns versicherte, daß sie namentlich in Westfalen und im Fuldaschen die volkstümliche sei.

Die in diesem Gesange geschilderte Halle ist das Wahrzeichen aller sächsischen freien Höfe, und findet sich noch heute in Westfalen und im Fürstentum Lippe. Sir Walter Scott im Ivenhoe. Kap. 3 giebt davon ein lebendiges Bild, welches dem Verfasser vorschwebte.

29 Über die Vorliebe der Irländer für die Harfe siehe Montalembert B. II, S. 442. A. 2 und B. III, S. 213. Harfenspieler finden sich auf den ältesten Steinkreuzen eingehauen.

30 Kloster Selsey, auf einer Halbinsel östlich von Bosham, wurde von Wilfried gestiftet. Im Jahre 711 wurde es

Digitized by Google

zum Bistum erhoben, welches 1170 nach Chicheſter übertragen wurde.

31 Der Prieſter, welcher die Knaben rettet, iſt der heil. Wulfram. Vgl. Seiters, S. 66.

32 Über die Geſchichte der Könige Coenred und Offa ſiehe Montal. a. a. O. B. V, S. 121 und 122. Vgl. Alfr. v. Reumont a. a. O. B. II, S. 170.

33 Die Geſchicklichkeit der engliſchen Nonnen in der Anfertigung von Manuſkripten war berühmt; ſiehe darüber unter anderen auch Seiters a. a. O. S. 196; insbeſondere aber Montalembert B. V, S. 308 ff., und B. VI, S. 109 f.

34 Rudolf, Fuld. Vita S. Liobae cap. 8.

35 Willibald, Vita S. Bonifacii cap. V, 14. Der Fluß Cuenta iſt La Canche ſüdlich von Boulogne.

36 Ibidem.

37 Anfangs Mai 719 verließ Winfried wieder Rom. Willibald. l. c. c. V, 15.

38 Die Geſchichte von Herzog Gotzbert und der Geilana bei Seiters, S. 100.

39 Willibrord landet nach Seiters, S. 60, i. J. 690 an der Küſte unſeres Kontinents.

40 Über die bekannte Geſchichte des kleinen Gregor und ſeiner Großmutter Adela ſiehe Seiters S. 111 f.; beſonders aber Vita S. Gregorii abb. Traject. vom hl. Ludgerus bei Mabillon saec. III, II. p. 291 sq.

41 Chamar war der Vater des Herzogs Radulf, welch letzterer unter König Dagobert I. das Land der Thüringer wieder als Herzog erhielt, um es beſſer gegen die Einfälle der Wenden verteidigen zu können. Herzog Gotzbert war der Urenkel Chamars, und ſein eigener Enkel, Thuringus, 704—716, war der letzte männliche Sproſſe des Stammes. Die hl. Irmina, Äbtiſſin zu Karlsburg, war die Schweſter des Thuringus.

42 Herzog Heden oder Hethan II., der Vater des Thuringus, hatte ſeine Güter bei Hamanaburg dem heil. Willi-

Digitized by Google

brörd durch eine Urkunde geschenkt, welche im ersten Regierungsjahre des Königs Chilperich II. ausgestellt, sich bei Martène u. Durand Collect. ampliss. Tom. I. p. 22 findet. Die Brüder Detdic und Deorulf waren auf diesen Gütern angestellt. Cf. Willib. l. c. c. VI, 18.

[43] Unter den Briefen, welche Papst Gregor II. dem Bonifatius mitgab, befand sich einer an die Thüringer (epist. 8 der Editio Würdtwein), in welchem fünf Männer: Asolfus, Sodolaus, Wilarius, Cuntharius, Albrordus besonders ausgezeichnet werden. „Insinuatam nobis magnificae fidei constantiam agnoscens, quod paganis compellentibus vos ad idola colenda, fide plena responderitis, magis velle feliciter mori, quam fidem semel in Christo acceptam aliquatenus violare, repleti nimia exultatione grates debitas persolvimus Deo nostro etc.“

[44] Der Mythologie aller heidnischen Völker liegt die Symbolik der Uroffenbarung zu Grunde, welche mehr oder weniger durch sinnliche Phantasieen entstellt und ausgeschmückt wurde.

In aller Mythologie läßt sich insbesondere noch das ursprüngliche Bewußtsein einer Wahrheit erkennen, nämlich die Unterscheidung der Gottheit in einer dreifachen Auffassung: 1) das Wesen, welches allein durch sich selbst von Anfang an vor aller Schöpfung ist, 2) der Gott, welcher die Welt baut, nach deren Erschaffung erst das böse Prinzip sich geltend macht und die in ihrer Erschaffung vollkommen gute Welt zu verderben trachtet und entarten läßt; 3) endlich der Gott, welcher die Welt aus dieser Entartung durch das Böse wieder erlöst und sie befähigt zu einer Wiedergeburt, in welcher sie vollkommen glückselig ewig fortbestehen wird.

Unter sämtlichen heidnischen Völkern, welche jemals in der Geschichte aufgetreten sind, hat keines so treu festgehalten an den Lehren der Uroffenbarung, wie das germanische in allen seinen Stämmen.

Digitized by Google

Schon Herodot zeichnet die Geten, ohne Zweifel die Goten aus der Zeit der Völkerwanderung, vor allen Nationen aus durch das Epitheton: „Die Unsterblichkeitsgläubigen", und der Vater der Geschichte bekundet in dieser Kennzeichnung unserer Vorfahren seine hohe Begabung zur Charakterisierung historischer Erscheinungen. Denn in der That hat kein Volk des Altertums zur Grundlage seiner sozialen Einrichtungen den Unsterblichkeitsglauben so gemacht, wie die Germanen. J. Albertus in der „Sozialpolitik der Kirche" hat nachgewiesen, wie gerade hierdurch das ganze Volksleben in seiner Entwickelung nach allen Richtungen hin bei den Germanen eine fundamentale Verschiedenheit nicht nur von allen semitischen und chamitischen Nationen, sondern auch den sog. klassischen Völkern arischen Stammes aufweist

Zwölf Wahrheiten bildeten die Fundamentalsätze der Uroffenbarung; und die älteste Symbolik für dieselben bestand in dem Alphabet, welches ursprünglich aus 12 Schriftzeichen bestand.* Diesen zwölf Zeichen entsprachen die zwölf Sternbilder des Tierkreises, welche sich nur als religiöse Symbolik erklären lassen. Unter allen Völkern der Erde haben die Germanen allein an der symbolischen zwölf im Zahlensystem festgehalten, was, wie Albertus a. a. O. S. 36 hervorhebt, in hohem Grade charakteristisch ist. Denn während die übrigen Nationen als Zeichen der natürlichen Beendigung des irdischen Seins, des Todes, mit zehn die Reihe der Grundzahlen schließen, fahren die Germanen darüber hinaus fort zu zählen: eilf als Symbol einer rein geistigen Fortexistenz nach dem zeitlichen Tode und gelangen bis zu zwölf, dem Ausdruck für den Glauben an ein zweites Leben in der wiedergeborenen Schöpfung.

Die dreifache Auffassung der Gottheit stellt sich in der

---

* Das Runen-Alphabet bestand aus 16 Schriftzeichen und hatte sich also dem Uralphabet am nächsten erhalten.

Digitized by Google

germanischen Mythologie dar als Odin oder Wodan, Altvater; als Thor, der Erbauer der Welt, und als Saxnot, bei den suevischen Stämmen Cis oder Cistra, in welchen die Römer ihren Mars erkennen wollten. Saxnot oder Cis nämlich ist der Gott der Krieger, weil er als der Kämpfer gegen das Böse der Beschützer der Kämpfenden ist, welcher vorzugsweise durch die im Kampfe empfangenen Wunden geehrt und erfreut wird.

Der Allvater Odin gab den Menschen die nie sterbende Seele, wie es in der Edda heißt. Zu ihm in Walhalla aber können nur die Germanen gelangen, welche, als in ihrem Urahnen direkt von Odin abstammend, sich als seine eigentlichen Kinder betrachten dürfen. Die Nicht-Germanen können nur zu Thor gelangen, oder gar nur zu Hela, sofern sie im Kampfe unterliegend, ihre Freiheit verloren haben. Der Verlust der Freiheit ist in der Vorstellung der Germanen gleichbedeutend mit dem Unterliegen im Kampfe gegen das Böse; daher kann der Unfreie nie weder bei Wodan noch bei Thor Aufnahme finden, und sein trauriges Los ist entscheidend für die Ewigkeit.

Aber auch der Germane kommt nicht zu Wodan nach Walhalla, wenn er nicht durch Wunden als Auserlesener gezeichnet ist. Darum ließen die Germanen, wenn sie ohne Wunden in Todesgefahr kamen, von einem Priester des Wodan sich mit der heiligen Lanze ritzen, eine Wunde beibringen, damit sie, mit einer solchen geschmückt, Zutritt in Walhalla finden möchten.

Alles Irdische geht unter und hat darum bei den Germanen nur einen untergeordneten Wert. Vergänglich, sagt die Edda, ist Vermögen und Besitz, nur der gute Ruf ist unsterblich.

Die Sehnsucht nach Odin durchdringt das ganze Wesen der Germanen. Odin ist ihr Vater, von ihm leiten sie ihre Abstammung her; Odin wird sie aufnehmen in sein Reich als Söhne, wenn sie durch Saxnot erlöst sind, mit ihm

Digitized by Google

gekämpft haben und durch Wunden sich würdig erweisen. Odins Bild ist die Sonne: mit dem Angesichte nach Sonnenaufgang gewendet, läßt sich der Germane begraben, hoffend auf die Ankunft des erlösenden Gottes. So läßt sich der schwerverwundete Sachse Liupertus nachts heimlich aus seiner Burg in das Weichbild des Gottes Thegathon tragen, um daselbst zu sterben in der Hoffnung auf „Allermanns Trost". — Auch eine Ahnung von der Mutter Gottes läßt sich erkennen in der Göttin Frigga, der Mutter Thors, welche das Thun aller Menschen überschaut; aller Menschen Geschicke sind ihr bekannt, alle Göttinnen stehen unter ihr, und stets ist sie hilfreich den Menschen.

In einem alten Druidentempel wurde die Statue einer weiblichen Figur ausgegraben, die der vorchristlichen Zeit angehörte und wenigstens 150 Jahre v. Chr. entstanden sein mußte. Sie trug eine Krone auf dem Haupte, ein Zepter in der rechten Hand und ein Kind auf ihrem linken Arme, sodaß sie für eine Darstellung der Mutter Gottes nach christlicher Anschauung hätte gehalten werden können.

[45] Über die Treue, als die charakteristische Eigenschaft der Germanen, siehe J. Albertus a. a. O. S. 56.

[46] Daß dieses Hamanaburg oder Hameloburg gleichbedeutend ist mit Hamelburg an der fränk. Saale, scheint mir von Seiters, a. a. O. S. 117 und 229 erschöpfend nachgewiesen worden zu sein. Gewöhnlich wird darunter Amöneburg in Kurhessen verstanden, so z. B. von Dr. Wilhelm Arndt in seiner Übersetzung des Willibald. Berlin, 1863, Seite 23.

[47] Die Zeit, als Bonifatius erschien, ist ohne Zweifel einer der entscheidendsten Wendepunkte in der Geschichte der katholischen Kirche. Sie war tief erschüttert und bedroht durch jene beiden Thatsachen, welche sie nächst der Reformation scheinbar am meisten geschädigt haben. Im Orient nämlich bereitete sich das Schisma vor, und der Süden verfiel dem Islam. Da trat Bonifatius als Missionär Deutsch-

Digitized by Google

lands auf und leitete jene Epoche ein, welche das katholische Kaisertum deutscher Nation hervorbrachte und den Glanzpunkt des Mittelalters bildete. Darum haben wir uns in Bezug auf die Schreibart des Namens des Apostels Deutschlands der Auffassung jener Historiker angeschlossen, welche das Wort von bonum fatum herleiten, und deshalb Bonifatius schreiben, weil so dieser Name die Erscheinung des hl. Mannes in der Geschichte am besten charakterisiert.

Über die Stellung Gregor II. zu Leo dem Isaurier siehe u. a. J. Weiß, Lehrbuch der Weltgeschichte B. II, S. 963, und über die Pläne Liutprands, Königs der Lombarden, durch Vertreibung der Griechen sich die Herrschaft über ganz Italien zu verschaffen, ebend. S. 981.

[48] Die Bischofsweihe fand statt am Andreastage des Jahres 723.

[49] Er blättert im Psalter und wird durch Stellen aus Pf. 41, 62 und 125 zu Betrachtungen angeregt.

[50] Hier ist angeknüpft an die historische Person des Alger oder Adalger, von dem berichtet wird, daß er Kleriker wurde und seine Besitzungen dem hl. Bonifatius vergabte, während sein Bruder Asperth wegen eines gegen den heil. Bischof falsch geschworenen Eides, der Drohung des letztern entsprechend, von einem Bären zerrissen wurde. Der andere Bruder, Trutmund, bekehrte sich zwar infolge dieser augenfälligen Strafe, starb aber kinderlos. Die Besitzung Algers wurde der Ausgangspunkt der berühmten Stiftung, welche Bonifaz zu Amöneburg in Hessen machte, und wovon sich Spuren bis in die neuere Zeit erhalten haben. Aber Amöneburg darf nicht, wie schon erwähnt, mit Amanaburg verwechselt werden, welches gleichbedeutend mit Hamelburg an der Saale ist. Cf. Note 46.

[51] Der Gudensberg, ursprünglich Wodansberg, liegt an der untern Edder, nordöstlich von Geismar, wo sich die Eiche befand. Von Geismar aus gesehen, mußte also die Sonne

Digitized by Google

im Sommer gerade über diesen Berg aufgehen. Der Ort, wo die Eiche stand, ist von Falkenheimer in der Geschichte hessischer Städte und Stifter Seite 9 genau beschrieben.

[52] Cfr. Willibald. Vita S. Bonif. c. VI, 22 in fine.

[53] Ibidem c. VI, 23.

[54] Othlo, Vita S. Bonif. l, 23 u. 24 erzählt von der Gründung des Klosters Ohrdruf (Ordorf): „Als der heil. Bonifatius lehrend und taufend nach Thüringen kam und an dem Flusse Oraha in einem Zelte die Nacht zubrachte, beleuchtete die ganze Nacht ein mächtiges, vom Himmel kommendes Licht den Ort, wo der Bischof war. In diesem Lichte erschien demselben der Erzengel Michael und redete mit ihm, ihn ermutigend im Herrn. Am Morgen lobte Bonifatius Gott und brachte das hl. Meßopfer dar. Als er sich nun das Frühstück wollte bereiten lassen, fehlte es an Speise, und er sagte dem Diener: „Sollte denn derjenige, welcher die Menge des Volkes 40 Jahre in der Wüste mit Manna speiste, nicht seinem Knechte Nahrung für einen Tag reichen?" Er ließ sich den Tisch herrichten, und ein Vogel kam herbei, welcher einen Fisch, der für einen Tag zur Nahrung hinreichte, fallen ließ."

[55] Burchard, Lullus, Denbal, Witta, Eoban, Forthat, Wigbert und Tatuin, welcher Wigberts Nachfolger in Fritzlar wurde, kamen erst nach 725 nach Deutschland.

[56] Daß Bonifatius sich die Manuskripte mit Vorliebe bei den englischen Nonnen bestellte, geht u. a. aus Epist. 19 ed. Würdtwein p. 48 hervor, wo er sich von Eadburga die Briefe des hl. Petrus erbittet.

[57] Über das große Doppelkloster Winborn mit seinen fünfhundert Nonnen ist nachzusehen Montalembert a. a. O. B. V, S. 308 und 317 ff.

Diese Doppelklöster hatten ihren Ursprung wohl in dem Umstande, daß die von Prinzessinnen oder vornehmen Damen gestifteten und geleiteten Konvente einen sehr großen Grundkomplex besaßen, auf welchem eine Seelsorge nach dem

Digitized by Google

Parochialsystem nach nicht eingerichtet war; deshalb hatten die Männerklöster vor allem die Bestimmung, die Seelsorge zu versehen; sie waren Unterthanen der Äbtissin, welche sich jedoch in ihre innern Angelegenheiten absolut nicht einmischen durfte.

Montalembert bemerkt ausdrücklich, daß ihm, trotz seiner ausgedehnten Studien auf diesem Felde, nicht ein einziger Fall bekannt geworden sei, wo die Doppelklöster zu Unzukömmlichkeiten in moralischer Beziehung geführt hätten.

58 Es ist eine fast allgemeine Erscheinung, daß überall, wo das Christentum zum ersten Male eingeführt wurde, der Satan, die heidnischen Götzen beseelend — nach Psalm 95: „denn alle Götter der Heiden sind böse Geister" —, sich anfangs auf jede Weise in seinem Besitze zu erhalten sucht. Wir haben eine große Menge von Legenden hierüber, unter denen wir nur an die des hl. Gallus erinnern wollen, welche Walafried. Strabo. Vita S. Galli c. 4. 6. 7. bei Pertz, Monumenta II, 5. u. 7. ausführlich erzählt. Von Bonifatius wird nun ausdrücklich etwas Ähnliches nicht mitgeteilt; gleichwohl leidet es kaum einen Zweifel, daß auch in Deutschland damals solche Erscheinungen vorkamen, wie wir sie hier mit der Priestertochter in Verbindung gebracht haben.

59 Papst Gregor II. war bereits 731 gestorben; es folgte ihm Gregor III., welcher im November 741 starb, nachdem ihm zuerst Leo und dann Karl Martell im selben Jahre vorangegangen waren.

Gregor III. hatte bereits 732 das erzbischöfliche Pallium an Bonifatius als episcopus regionarius übersendet. Im Jahre 736 kam Bonifatius zum zweiten, 739 zum dritten Male nach Bayern. Während dieses letzten Aufenthaltes richtete er die bayerische Kirche dauernd ein und brachte sie in Verkehr mit der deutschen Gesamtkirche.

60 Der Zeitpunkt, wann Sturm von seinen Eltern dem Bonifatius übergeben wurde, ist sehr bestritten, da die Haupt-

Digitized by Google

quelle, die Vita S. Sturmi von Abt Eigil c. 2, keine Jahreszahl angiebt. Dr. Jos. Schneider in seiner Buchonia B. I, Heft II, S. 6 meint, es sei dies schon 718 geschehen, was jedenfalls unrichtig ist. Eckart. Fr. or. lib. XXI. Nr. 48 giebt 737 an; wir wählten 739, was so ziemlich auf das Gleiche hinausgeht.

61 Die Gegend, worin Fulda liegt, nördlich vom Rhöngebirge, hieß damals der Buchwald, buchonia, und war fast kaum bewohnt.

62 Bonifaz klagt oft in seinen Briefen über die großen Schwierigkeiten, welche ihm überall durch schlechte Priester verursacht würden; eine besondere Last waren ihm die Irrlehrer Aldebert und Clemens. Vgl. darüber Seiters im X. Kapitel S. 405 folg.

63 Ob alle jene Persönlichkeiten bei der Feier wirklich gegenwärtig waren, läßt sich natürlich nicht nachweisen. Der Verfasser aber glaubte keine passendere Gelegenheit finden zu können, um die zum Teil nur spärlich vorhandenen Notizen über die Hauptmitarbeiter unseres Heiligen dem Leser vorzuführen.

64 Eoban und der später erwähnte Bischof Adalar von Erfurt, welchem vielseitig die bischöfliche Würde bezüglich Erfurts bestritten wird, waren Martergenossen des heil. Bonifatius. Eoban wird erwähnt in der Epist. XIX. an Eadburga (bei Würdtwein pag. 48), und scheint oft zu Aufträgen nach England von Bonifatius verwendet worden zu sein.

65 Von Forthat ist nichts weiter bekannt, als daß er in den Briefen erwähnt wird.

66 Der Abt Wigbert von Fritzlar starb im selben Jahre 747, in dem die Einweihung stattfand. Sein Nachfolger war Tatuin.

67 Die vier ersten deutschen Suffragane, welche Bonifatius weihte, waren die Bischöfe von Würzburg, Büraburg, Eich-

Digitized by Google

stätt und Erfurt. Die Existenz eines alten Bistums in Erfurt wird sehr bestritten.

68 Am Morgen der Weihe wird in die Kirche ein Diakon eingeschlossen, welcher, den Engel der Kirche vorstellend, bei dem dreimaligen Rundgange des Bischofs um die äußern Mauern aus dem Psalm 28. 7. 8. mit demselben jenen Wechselgesang ausführt, der im Gedichte kurz charakterisiert ist, und beim dritten Pochen die Pforten öffnet, daß der Bischof mit seiner Begleitung einziehen kann.

69 Es lag ursprünglich im Plane des Verfassers, die Krönung Pipins durch Bonifatius zu Soissons 752 und die vielbesprochene Antwort des Papstes Zacharias bezüglich des fränkischen Königtums gleichsam zum Mittelpunkte des Gedichtes zu machen, weil durch diese Thatsachen die Epoche Karls d. Gr. eingeleitet wird. Der Einfluß eines ältern und erfahrenen Freundes veranlaßte ihn jedoch nach reiflicher Erwägung diesen Gedanken gänzlich fallen zu lassen, weil er trotz der vielen Quellenangaben die Antwort des hl. Papstes Zacharias als sehr zweifelhaft anerkennen mußte. Er zog es vor, den Pipin ungeachtet jener Makel der Illegitimität als Werkzeug in den Händen des frei waltenden Gottes die große Rolle spielen zu lassen, welche ihm in der Geschichte des Abendlandes zukommt. Es bleibt ja Thatsache, daß auch die Akte der Gewalt schließlich zum Heile sich gestalten können, wenn ihre Urheber, wie dies bei Pipin der Fall war, sich mit wahrhaft demütigen Herzen unter das Kreuz zu beugen vermögen.

70 Die Germanen werden mit den Raben verglichen, weil sie als Räuber kamen, aber auch, weil der Rabe als Symbol der Weisheit den Germanen ein heiliger Vogel war.

71 Bischof Hildegar von Köln beanspruchte die Jurisdiktion in Friesland, weil vor alters zu Utrecht eine Kirche, welche jedoch Willibrord schon gänzlich zerstört fand, bestanden hätte und den Kölner Bischöfen von König Dagobert mit der Verpflichtung, den Friesen das Evangelium



Digitized by Google

zu predigen, geschenkt worden wäre. (Epist. 105 bei Würdtwein pag. 278.) — Hildegar fiel 753 gegen die Sachsen.

Der Brief an Fulrad befindet sich bei Würdtwein Seite 260.

72 Daß wirklich der hl. Willibald von Eichstädt der Verfasser der ältesten Biographie unseres Heiligen gewesen sei, scheint mir überzeugend von Seiters a. a. O. S. 9 ff. nachgewiesen zu sein.

73 Das Bistum Büraburg war auf einem hohen Berge in Hessen, wo damals eine Festung war, gegründet, aber nach kurzer Zeit auf Fritzlar übertragen worden.

74 Trotz des vielen Blutes, welches Karl der Große in den sächsischen Gauen vergossen hatte, wurde das Gemüt der Sachsen doch nur durch die Milde gewonnen, welche der große Kaiser schließlich gegen Wittekind bewies, als derselbe aufrichtig zum Kreuze sich bekehrte.

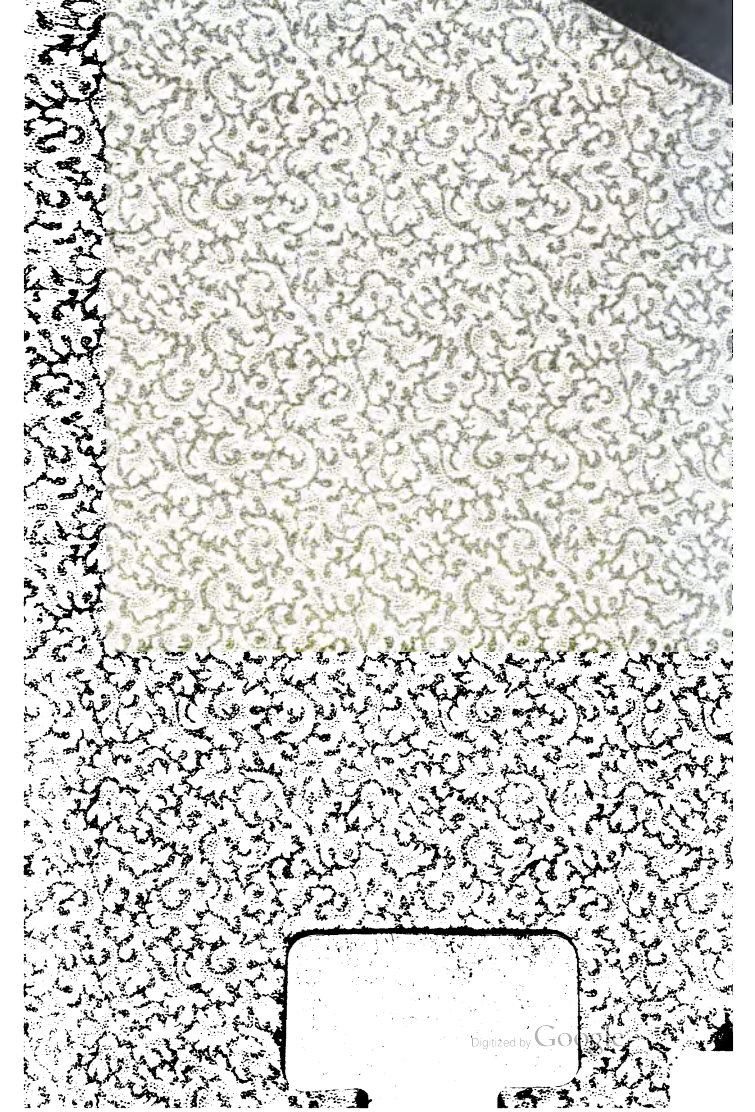
75 Das Älmer, d. h. Edles Meer, ist der Zyder See.

76 Von Eoban erzählt Abt Eigil in der Vita S. Sturmii c. 15: „Des letzteren Körper aber nahmen sie ohne das Haupt, welches die Feinde abgeschlagen hatten und sie nirgends finden konnten." An dieser Stelle bei Eigil, bei dem Anonymus Monasteriensis, bei Willibald. vita S. Bonif. XI. 36 und bei Othlo II, 22 ist der Tod und das Begräbnis beschrieben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google